Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1580 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 244. Dienstag, 19. Oktober 1926, abends. **79. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 2 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 7 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Eine belgische Betrachtung.

Wenn die belgischen Staatsmänner und Politiker Lust und Neigung dazu hätten, so könnten sie jetzt eine Betrachtung anstellen, die in mehr als einer Hinsicht ihnen gewisse Erkenntnisse bringen könnte. In Belgien fanden vor kurzem die Gemeinderatswahlen statt. Sie ergaben einen Ausgang, der auch etwas Licht über die Zusammenhänge, Bindungen, Unterschiede zwischen Alt-Belgien und dem Teil der neubelgischen Bevölkerung werfen dürfte, der auf Grund des Versailler Vertrages dem Königreich im Jahre 1918 einverleibt worden ist. Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Alt-Belgien brachte der belgischen Sozialdemokratie einen unleugbaren schweren Verlust, den klerikalen Parteien dagegen einen Erfolg, der der Größe des sozialdemokratischen Verlustes ungefähr gleichkommt. In Neu-Belgien wiederum war der Ausgang der Gemeinderatswahlen ganz anders geartet, ein Ergebnis, das in seiner überraschenden Sprache deutlicher als alles andere das Widersinnige der Einverleibung Eupen-Malmedys in den belgischen Staatskörper erhellt. In dem von einer durchaus katholischen und bürgerlichen Bevölkerung bewohnten ehemalig deutschen Gebietsteil erlitten die Klerikalen eine erhebliche Einbuße an Stimmen, die lediglich der sozialdemokratischen Parteiliste zugute kamen. Es wäre jedoch grundfalsch, anzunehmen, daß dieser sozialdemokratische Wahlsieg in Eupen-Malmedy einer parteimäßigen, sozialdemokratischen Gesinnung der deutschen Wähler entsprang. Denn wie schon gesagt, die Bevölkerung Eupen-Malmedys war und ist auch heute noch durchaus bürgerlich eingestellt. Die Wahlen, die unter deutschem Regime stattfanden, ergaben daher auch stets einen Sieg der Zentrumspartei, was die Niederlage der belgischen klerikalen Parteien bei den jetzigen Gemeinderatswahlen in Eupen-Malmedy doppelt erstaunlich erscheinen lassen könnte.

In der Tat entspringt dieses Eintreten der deutschen Wähler für die Sozialdemokratie Belgiens ganz anderen Motiven, Gründen, die parteipolitisch in keiner Weise zu bewerten sind. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die deutsche Bevölkerung Eupen-Malmedys sich innerlich nicht vom deutschen Mutterland losgerissen hat, daß sie auch heute noch fester denn je den Willen bekundet, zurückzukehren in das Heimatland, mit dem gleiche Sitte, Kultur und Sprache sie aufs Unlösbarste verknüpft. Nun hat die sozialdemokratische Partei Belgiens als einzige Partei des Landes, allerdings nur theoretisch, stets die Ansicht vertreten, daß die Annexion Eupen-Malmedys ein schweres Unrecht sei, das nicht nur einen Bevölkerungsteil aufs Unerträglichste vergewaltigt, sondern das auch dem Staat, der dieses Unrecht beging, keinen Erfolg gebracht habe. Dieses Eintreten der belgischen Sozialdemokratie für die Forderungen der neubelgischen Bevölkerung war der einzige Beweggrund, der die Deutschen Eupen-Malmedys zwingen mußte, im Verfolg ihrer Befreiungspolitik für die Sozialdemokratie Belgiens zu stimmen. So wird auch die Regierung Belgiens den Ausgang der Gemeinderatswahlen als das aufzufassen haben, was er in Wirklichkeit ist, nämlich als eine unmißverständliche Erklärung und Willenskundgebung des Deutschtums in Belgien, wieder zurückzukehren in das Land, in das es von Natur aus gehört. Der Charakter dieses Wahlergebnisses in Eupen-Malmedy wird noch durch einen anderen Umstand bedeutungsvoll unterstrichen. Der Bevölkerung wurde neben der sozialdemokratischen und klerikalen Wahlliste auch eine sogenannte pro-belgische Liste präsentiert. Das Schicksal, das dieser Liste zuteil wurde, ist symptomatisch. Trotz eifrigster Propaganda und einem ungeheuren Druck, der auf die Bevölkerung ausgeübt wurde, gelang es den Kreisen, die hinter dieser pro-belgischen Liste standen, nur, einem einzigen Vertreter dieser Liste den Einzug in einen Gemeinderat zu ermöglichen. Fast überall im Lande trat die Liste so gut wie nicht in Erscheinung. So wird man den Worten, mit denen das deutsche Malmedyer Blatt „Der Landbote" das Ereignis würdigt, nichts hinzuzufügen brauchen, wenn er wie folgt schreibt: „In Orten, wo wie in Eupen und Malmedy eine Liste von ausgesprochen pro-belgischer Geburt und Besetzung existierte, liegt es nahe, sich das Wahlresultat im Hinblick auf eine spätere eventuell unbeeinflußte Volksbefragung in Eupen-Malmedy anzusehen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint das pro-belgische Resultat in Malmedy geradezu kläglich, denn man muß bedenken, daß die Hintermänner dieser Liste alles mobilisiert hatten, was nur aufzutreiben war, sowie daß im „Ernstfalle" alle jetzt mitwirkenden altbelgischen Beamtenfamilien gerechter Weise kein Stimmrecht haben dürfen."

Betrachtet man so das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Belgien unter besonderer Würdigung des kläglichen Erfolges der pro-belgischen Liste, so wird sich jeder, der einigermaßen sachlich zu denken vermag, also schließlich auch die belgische Regierung, zu überzeugen haben, daß die Bevölkerung Eupen-Malmedys deutsch sein will, daß eine Volksabstimmung, wenn sie nur einigermaßen legal und gerecht durchgeführt wird, ein Ergebnis bringen muß, das dem tieferen Sinn, der in diesem Ausgang der Gemeinderatswahlen in Eupen-Malmedy liegt, durchaus gleichkommt. Denn es hat sich aufs Augenscheinlichste erwiesen, daß außer den aus Alt-Belgien nach dem annektierten Gebiet versetzten Beamtenfamilien und einigen ehrgeizigen deutschen Renegaten und Ueberläufern kein Mensch in Eupen-Malmedy für die Beibehaltung der belgischen Staatssouveränität eintritt. Gerade daß diese Tatsache der Weltöffentlichkeit gegenüber noch etwas verschleiert zu Tage tritt, dürfte der belgischen Regierung einen Anreiz mehr geben, einen lösenden Entschluß noch zu fassen, bevor er mit einem Prestigeverlust verknüpft werden muß.

Internationale Kundgebung von Wirtschaftsführern.

Der Weltappell für Wirtschaftsfrieden.

vbs. **Berlin.** Nach monatelangen Vorbereitungen soll demnächst in allen europäischen Ländern **von London aus ein Manifest bekanntgegeben** werden, worin **die bedeutendsten Industriellen und Finanzgrößen zu gemeinsamer Abwehr, zu Wirtschaftsverständigung und Abbau der künstlich aufgerichteten Wirtschaftsschranken mahnen.**

Von **deutscher Seite** haben das Manifest unterzeichnet Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Robert Bosch, Geh.-Rat Deutsch (A. E. G.), von Siemens, Franz von Mendelssohn (Präsident der Berliner Handelskammer), Witthöfft (Präsident der Hamburger Handelskammer), Direktor Urbig (Diskontogesellschaft), Direktor Melchior (Bankhaus Warburg) und Vögler (Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke.

Aus **Frankreich** unterzeichneten u. a. die Leiter der beiden größten Unternehmungsbanken und führende Vertreter der Industrie, u. a. der Präsident des französischen Zechenkomitees.

Aus **England** ist u. a. der Gouverneur der Bank von England vertreten.

Von besonderer Bedeutung ist nach der „Voss. Zeitung", daß auch die **Vereinigten Staaten von Nordamerika** durch ihre hervorragendsten Wirtschaftler, darunter durch J. P. Morgan vertreten sind.

Das Manifest wendet sich insbesondere gegen die Tarifbarrieren, gegen Ein- und Ausfuhrverbote, die dem freien Güteraustausch den Weg sperren, ferner gegen die Zollpolitik der Nachkriegszeit. Unter dem Schutz der Zollmauern sei ein unpraktischer Protektionismus getrieben worden. Auch die Eisenbahntarife bildeten eine der Hemmungen des freien Güteraustausches. Um Europa die wirtschaftliche Befriedung zu geben, sei vor allem Handelsfreiheit notwendig. Ohne eine Befreiung des internationalen Güteraustausches von den jetzigen Schranken könne der Verarmung Europas nicht gesteuert werden. Das Manifest appelliert deshalb ausdrücklich an die Politiker, die dieser Verarmung mit ihrer Gesetzgebung Vorschub leisten und betont schließlich auch die Rückwirkungen der Wirtschaftspolitik auf die allgemeine Politik, wo es ebenfalls das Ziel sein müsse, den bösen Willen durch guten zu ersetzen und die Abgeschlossenheit der Völker in wirksame Zusammenarbeit umzuwandeln.

*

B. R. Das vom englischen Reuterbüro angekündigte Manifest der Weltwirtschaft wirft schon jetzt seine Schatten voraus. In Paris und besonders in London hat die Ankündigung geradezu Sensation erregt. Mit einer unverkennbaren Spannung erwartet man den Inhalt der Erklärung, die die Großfinanz der Welt abzugeben hat. Da man bis jetzt selbstverständlich nichts Näheres über den Wortlaut der in einigen Tagen zur Veröffentlichung kommenden Denkschrift weiß, so hat man sich bei der Beurteilung, die man der Bedeutung und der Wirkung dieses Schriftstückes widmen will, vorderhand nur auf Vermutungen und einige Mitteilungen zu stützen, die die englische Presse sehr freigiebig verteilt. Die englische Oeffentlichkeit ist überzeugt, daß die Veröffentlichung einer solchen bedeutsamen Erklärung der Weltwirtschaft lediglich beweise, daß die Gefahren, denen sich Europa gegenübersehe, sich derartig im Augenblick verdichtet hätten, daß nur eine Tat den gordischen Knoten durchhauen könnte. Und als diese rettende Tat preist schon heute die englische Presse die kommende Erklärung, über deren näheren Inhalt man noch nichts weiß. Diese Beurteilung, die die englische Oeffentlichkeit dem kommenden Ereignis schon heute widmet, dürfte von durchaus falschen Voraussetzungen ausgehen. Soviel wir zu wissen glauben, greift das kommende Manifest nicht auf die Verhältnisse zurück, die vielleicht erst in den letzten Monaten Platz gegriffen haben, die Anfänge der Vorbereitung für diese Erklärung reichen vielmehr bis in die ersten Wochen dieses Jahres zurück. So wird man anzunehmen haben, daß auch die Feststellungen und Folgerungen der Wirtschaftserklärung sich auf eine Situation gründen, wie sie vielleicht vor Jahresfrist bestand. Inzwischen dürfte sich jedoch allerhand Neues in Europa ereignet haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß hierdurch vielleicht die Folgerungen und Erkenntnisse der Wirtschaftserklärung bereits überholt oder erledigt sind, aber durch diese Feststellung dürfte immerhin bewiesen sein, daß nicht die Not des Augenblicks das Manifest der Weltwirtschaft bedingte. Auch darf man nicht vergessen, daß nicht so sehr der Inhalt der Erklärung das Bedeutsame ist, mehr schon der Widerhall, den sie in der Welt auslöst. Vergegenwärtigt man sich jedoch die Haltung verschiedener Siegerstaaten in Europa, wirtschaftlichen Notwendigkeiten gegenüber, eine schroffe, ablehnende Haltung, die sich auch in den letzten Jahren wenig geändert hat, so wird man doch eine gewisse Skepsis in der Beurteilung des kommenden Ereignisses und seiner Wirkungen auf die Gesundheit Europas obwalten lassen müssen.

*

)(**Berlin.** Dem WTB.-Handelsdienst wird zu dem Wirtschaftsmanifest **aus deutschen Wirtschaftskreisen** folgende Bemerkung gemacht:

Der **Kreis der deutschen Unterzeichner** ist wohl aus rein organisatorischen Gründen zunächst nur ein verhältnismäßig kleiner. Es dürfte aber kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Appell in den deutschen Wirtschaftskreisen einen starken Widerhall und zahlreiche weitere Befürworter unter den führenden deutschen Wirtschaftlern finden wird. **Eine besondere Bedeutung erhält der Appell für Deutschland dadurch, daß von einer so großen Zahl führender Wirtschaftler aus nicht weniger als 16 Ländern die wirtschaftlichen Fehlgriffe des Versailler Vertrages erkannt und ihre Beseitigung als Vorbedingung für ein Wiederaufblühen der europäischen Produktion und des europäischen Handels erkannt wird.**

*

Der Inhalt des wirtschaftlichen Manifestes.

)(**London.** Financial Times schreibt, es verlaute, daß das Dokument, dessen **Veröffentlichung am Mittwoch** erwartet wird, einen **Aufruf zur Beseitigung der gegenwärtig den Handel hemmenden Hindernisse und zur Herstellung wirtschaftlicher Freiheit darstelle,** daß es aber nichts mit dem aus Berlin gemeldeten Plan der Bildung eines internationalen Bankentrustes zu tun habe.

*

)(**London.** **Morning Post** erklärt, im Zusammenhang mit der Pariser Sitzung der Internationalen Handelskammer werde davon gesprochen, daß möglicherweise eine Art Manifest führender internationaler Bankiers veröffentlicht werden wird.

Daily News schreibt, das Manifest führender Bankiers und Industrieller Amerikas und Europas sei gestern als eines der wichtigsten Dokumente seit dem Versailler Vertrag bezeichnet worden. Weiter erklärt das Blatt, es verlaute, daß das Manifest gleichzeitig in London und in den Hauptstädten des Kontinents am Mittwoch morgen veröffentlicht werden wird. Es verlange die Annahme eines endgültigen Planes zur Heilung der wirtschaftlichen Uebel Europas. Es sei im Laufe der letzten sechs Monate abgefaßt worden und stelle die wohlerwogene Ansicht der besten und klügsten Köpfe der Finanzwelt dar. Man erwarte einen tiefgehenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der finanziellen und politischen Lage der Welt. Eine hohe Finanzautorität habe gestern einem Vertreter der Daily News erklärt, es müsse ein sofortiger Ausweg aus der sehr schwierigen Lage Europas gefunden werden. Die bisher von den Nationen befolgte Politik habe die Schwierigkeiten nicht vermindert, sondern vermehrt. Ein vollständiger Wechsel der Politik sei notwendig, um den Kredit wiederherzustellen und den Handel und die Einnahmen zu vergrößern. Die ganze Bedeutung des Manifestes werde begriffen werden, wenn die Namen und der Stand der Unterzeichner bekannt sein werden.

*

Petit Journal über das Wirtschaftsmanifest.

)(**Paris.** Der Londoner Berichterstatter des Petit Journal erklärt, daß **Mittwoch vormittag in sämtlichen europäischen Hauptstädten gleichzeitig ein Manifest veröffentlicht werden würde,** das die Unterschriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute trage. Es enthalte ein Exposé über die aus dem Kriege sich ergebende Lage Europas und zwar die Finanz- und Wirtschaftslage und fordere die Annahme eines genauen Planes, um diese Lage zu bessern. **Dieses Dokument sei vielleicht das wichtigste seit dem Versailler Vertrag.** Seine Auffassung betreffend wirtschaftliche Wiederherstellung werde alle bisherigen Auffassungen enthalten. Es werde zweifellos eine allgemeine Ueberraschung hervorrufen. Seine Abfassung habe mehr als sechs Monate gedauert. Das Dokument gebe die Ansicht der bedeutendsten Köpfe der internationalen Finanzwelt wieder. Das Manifest erkläre, daß die seit dem Krieg von den europäischen Nationen verfolgte Politik mehr Probleme aufgeworfen als gelöst und mehr Schwierigkeiten geschaffen als überwunden habe, und befürwortet eine radikale Aenderung in der europäischen Politik.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Reichspräsident **von Hindenburg** empfing heute vormittag die **deutschen Ostpreußenflieger** in Audienz. Gegen mittag stattete der **kubanische Polizeioberst Guerrera** dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Oberst Guerrera, der nach Berlin zum Besuche der Polizeiausstellung gekommen ist, überbrachte dem Reichspräsidenten eine seidene kubanische Fahne und ein Bild des kubanischen Präsidenten.

Reichsfrauentag der Deutschen Volkspartei.

tsd. **Jena.** Die **diesjährige Reichsfrauentagung der Deutschen Volkspartei** findet **vom 13. bis 15. November in Jena** statt. Die Tagung wird eröffnet durch eine Begrüßungsfeier Sonnabend nachmittag, an die sich Vorträge anschließen werden. Für den Sonntag sind Vorträge über die Grundlagen der Außenpolitik vorgesehen, für Montag über wohnungspolitische Fragen und Ehescheidungsreform. Neben den bekannten Führerinnen der volksparteilichen Frauenbewegung hat auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann sein Erscheinen zugesagt.

Heimat — Heimweh.

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken
Und wandre, wandre ohne Rast,
Bis du erreichst den teuren Flecken!

so singt der Dichter, und diese Verse erinnern uns an die anderen:

„Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden!"

Tief in dem deutschen Gemüte wurzelt die innige Liebe zur Heimat, zu Haus und Hof und was damit zusammenhängt. Wir bezeichnen das Heim als traut, weil es sich so „traulich" und „gemütlich" darin lebt, ja wir fühlen uns selbst dann noch behaglich in unseren vier Pfählen, wenn wir mutterseelenallein sind und draußen die Nacht „unheimlich" dunkelt. Fehlt einem das Heim, so empfindet er Heimweh.

In unserer heutigen Zeit, wo das vielgestaltige Leben so manchen zwingt, das Heim und die Heimat zu verlassen, verstehen es viele, was es heißt, in der Fremde sein zu müssen, empfinden das Heimweh und in diesem Weh die Heimat. Daß sich namentlich diejenigen, die auf dem Lande groß geworden sind und in die Stadt verschlagen wurden, immer wieder nach der Heimat und ihrer Natur sehnen, zeigt sich auch darin, daß viele tausend Städter in immer zunehmendem Maße an den freien Tagen sich in der schönen Natur ergehen. Trefflich hat dieses verborgene Heimatgefühl Goethe mit dem kurzen Wort gekennzeichnet: „Hier ist des Volkes wahrer Himmel."

Wenn wir nach langer Abwesenheit einmal wieder in die Heimat kommen, so entzückt uns der Boden unter den Füßen; wir sind wie der Fisch im Wasser, wie der Vogel in der Luft. Nirgends empfinden wir so stark unsere Seelenkräfte, unser Dasein und alles, was zu diesem Dasein gehört: Eltern, Geschwister, Blutsverwandte und Bekannte. So schön ist die Welt an keinem Orte wie in der Heimat; mit so vertrauten altbekannten Zügen grüßen uns die Menschen, die Tiere, die Häuser, die Hütten, die Bäume, die alten Strauch- und Bretterzäune, die Wege und Stege, das Steinpflaster auf den Gassen und die Ackerfurchen im Felde. So atmet, so sonnt und lebt es sich in keiner anderen Luft, an keiner anderen Sonne und selbst die Nebel, die Fröste, die Windstöße, die über die Heide fahren, die Dohlen und Raben die Sanddünen, die Heidegräser und das Moor sind liebe alte Bekannte und sprechen zu uns und tauen unser Herz auf.

Mit all diesen Zügen traf die Natur zum ersten Male unser Auge, als es sich dem Wunder des Sehens und des Lebens erschloß, und dieser Ton der Natur, dieser Verkehr mit ihr in Wind und Wetter, in Sturm und Graus, in Tages- und Jahreszeiten grub sich in unsere Sinne und unser Herz. Daher ist es verständlich, wenn manchen in dem hastigen Getriebe des Alltags manchmal Heimweh und die Sehnsucht nach der Heimat beschleicht. Er mag sich ruhig einen Pfahlbürger schimpfen lassen, als seine Heimat zu verleugnen; denn wer am Geburtsorte, am Vaterhause, an der Scholle nicht haftet, dem fehlt etwas von dem Besten, was wir haben und mit Recht singt der Dichter:

„Wer seine Heimat nicht liebt und nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht
wert."

Gredi.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Oktober 1926.

—* **Wettervorhersage für den 20. Oktober.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Vorwiegend wolkig, zeitweise aufheiternd ohne nennenswerte Niederschläge. Kühl bis örtlichem Nachtfrost. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Gebirge sehr kühle Temperaturen bis zu leichtem Frost. Vorwiegend wolkig, höchste Erhebungen zeitweise im Nebel. Noch Neigung zu örtlichen Schauern, in höheren Lagen als Schnee. Mäßige, zeitweise etwas auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen.

—* **Daten für den 20. Oktober 1926.** Sonnenaufgang 6,30 Uhr. Sonnenuntergang 4,58 Uhr. Mondaufgang 5,12 Uhr N. Monduntergang 4,58 Uhr V. 1808: Geograph Karl Andree in Braunschweig geb. (gest. 1875). 1892: Afrikaforscher Emin Pascha (Eduard Schnitzer) wird bei Kibonge in Afrika ermordet (geb. 1840). 1909: Mediziner Cesare Lombroso in Turin gest. (geb. 1836).

—* **Verzinsung wiedereingetragener Hypotheken.** In unserer gestrigen Ausgabe hatten wir die den „L.N.N." entnommene Nachricht gebracht, das Reichsgericht habe nunmehr zu der Frage Stellung genommen, wann die Verzinsung der persönlichen Forderung bei wiedereingetragenen Hypotheken nach § 28 des Aufwertungsgesetzes beginne. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist **eine Entscheidung dieser Frage noch nicht erfolgt.**

—* **Polizeibericht.** In der Nacht zum 19. 10. sind nach Einschlagen der Scheibe aus dem Schaufenster des Ladens neben dem Sächsischen Hof an der Bahnhofstraße etwa 10 15 bis 20 cm hohe zylinderförmige und etwa 20 8 bis 10 cm hohe scheibenförmige Flaschen mit Parfüm „Portugal", „Lavendel-Wasser", „Kölnisch-Wasser" und etwa 2 Dtzd. mit Kölnisch-Wasser parfümierte Seifenstücke gestohlen worden. Die Flaschen sind mit Etiketten aus blauen mit Gold- und Schwarzdruck versehenen Papieren beklebt. Die Seifenstücke sind in solches Papier eingewickelt. Die Etiketten und die Wickelpapiere sind mit der Aufschrift des Herstellers „Ferd. Mühlens," Köln a. Rh., der Reklame-Nr. „4711" und mit verschiedenen Nachbildungen von Medaillen versehen. Um Mitteilung über sachdienliche Wahrnehmungen an den Kriminalposten wird ersucht.

—* **Künstlerkonzert.** Nächsten Freitag, den 22. Oktober, findet im Hotel „Sächsischer Hof" ein Künstlerkonzert statt. Der Besuch dieses Konzertes ist sehr zu empfehlen, weil es von erstklassigen Künstlern veranstaltet wird. Es werden auftreten: Frau Frieda Engelhardt (Klavier), Fräulein Juanita Norden-Brockmann (Violine), Fräulein Eva Wille (Cello), Herr Wilhelm van Wüllem-Scholten (Tenor) und seine Gemahlin Frau Annamarie geb. Land (Klavier). Frau Engelhardt ist eine frühere Preisschülerin aus Frau Prof. Kapoldis Meisterklasse. Wir hatten in Riesa bereits Gelegenheit, die glänzende Technik dieser Künstlerin zu bewundern und freuen uns, Frau Engelhardt wieder bei uns sehen zu dürfen. Fräulein Wille ist die jüngste, reichbegabte Tochter des weltberühmten Cellospielers Wille. Fräulein Norden-Brockmann und Frau Annamarie Scholten-Land sind uns liebe Bekannte, denen wir schon viele genußreiche Stunden zu danken haben. Herrn van Scholten geht der Ruf eines gutgeschulten, klangreichen Tenors voraus. — Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil der heutigen Tageblatt-Ausgabe. Der Veranstaltung wünschen wir den besten Erfolg.

— **Der Riesen-Sonderzug des Zirkus Straßburger** läuft diese Nacht bei Morgengrauen in Riesa ein und wird mit der Ausladung sofort beginnen! Eröffnung der ersten Vorstellung präzise abends 8 Uhr. Das ist natürlich nur möglich, mit dem Massenaufgebot von Menschen, welche Straßburger beschäftigt! 800 Angestellte errichten die gigantische Zeltstadt; somit ist für pünktliche Eröffnung garantiert! Nicht unerwähnt sollen auch die Arbeits-Elefanten bleiben, die beim Schieben der Wagen wertvolle Hilfe leisten.

—* [illegible] münde. [illegible] die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse [illegible] Aufenthalt nach Swinemünde entsandten bedürftigen Kinder von Mitgliedern der Kasse zurückgekehrt. Der Herr Vertrauensarzt konnte erfreulicherweise feststellen, daß bei sämtlichen 51 nach Swinemünde geschickten Kindern eine erhebliche Verbesserung des Gesundheitszustandes zu verzeichnen ist. Appetit und Aussehen, und damit auch die gesamte Stimmung hatten sich gehoben. Es konnte bei den Kindern eine Gewichtszunahme von 1 bis 4½ Kilogramm festgestellt werden. Bei einzelnen Kindern mit nachweisbaren Erkrankungen der Lunge bzw. des Herzens sind die Krankheitserscheinungen während des Aufenthalts in Swinemünde geschwunden.

—* **Der diesjährige Herbstjahrmarkt** hatte am gestrigen zweiten Jahrmarktstage hart unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Verkehr ließ denn auch sowohl in den Nachmittags- als auch in den Abendstunden zu wünschen übrig. Immerhin wurde noch so manches gekauft und auch die Schaustellungen und die sonstigen Belustigungen wurden zeitweise rege in Anspruch genommen. Zahlreiche Fieranten hatten es bereits gestern vorgezogen, den Markt zu verlassen, so daß mehrere Buden und Verkaufsstände schon wieder leer dastanden. Heute abend 8 Uhr erreicht der diesmalige Herbstjahrmarkt sein Ende.

—* **Stenographentagung.** Sonntag, am 24. Oktober findet die Tagung des Collmgauverbandes Gabelsberger in Dahlen statt. Früh ½8 Uhr treffen sich die Vertreter der einzelnen Vereine zur Beratung im „Bergschlößchen". Mittags wird in der Schule das Preisschreiben abgehalten, und zwar in mehreren Abteilungen von 80—300 Silben. Bei günstigem Wetter ist den Gästen die Gelegenheit geboten, die schöne Umgebung Dahlens kennenzulernen. Die Festversammlung beginnt punkt 5 Uhr im „Schwanschlößchen". Das reichhaltige Programm, erwähnt seien nur Konzert und Theater, verspricht den Mitgliedern und Gästen einen angenehmen Abend. Die Festrede hat der Vorsitzende des Verbandes, Herr Lehrer Böhmisch-Riesa übernommen. Der anschließende Ball mit einigen besonderen Ueberraschungen dürfte vor allem für die vorangegangene Arbeit entschädigen.

—* **Zum Rotkreuzsammeltag in Sachsen im November 1926.** Es ist das hohe Zeichen des Roten Kreuzes, das mit seiner Hilfe und Fürsorge für jedermann da ist, wie ihm auch jeder als Mitarbeiter willkommen ist, der seinen Nächsten in der Not beizustehen gewillt ist. Darin liegt auch für jedermann die Verpflichtung, den am 20. November stattfindenden Rotkreuztag zu unterstützen. Wir haben schon mitgeteilt, warum Sachsen den im Juni im ganzen Reiche vereinbarten Rotkreuz-Sammel- und Werbetag nicht abhalten konnte und nun im November nachzuholen verpflichtet ist. Möchte alles sich vergegenwärtigen, daß das Rote Kreuz seine große humanitäre Arbeit für jedermann verrichtet. Es ist da bei plötzlichen Unglücksfällen und greift ein mit seinen erprobten Sanitätskolonnen bei Katastrophen jeder Art. Seine Schwesternschaft wirkt unermüdlich in Erholungs-, Erziehungs- und Altersheimen und betreut und pflegt in selbstloser Aufopferung Säuglinge, Kranke und Sieche. Die Bewegung des Jugendrotkreuzes macht unter der dankenswerten Mitwirkung der Lehrerschaft erfreuliche Fortschritte. Eine eigene Jugendzeitschrift „Jugendrotkreuz" will die Jugend zusammenhalten im Geiste seiner Ziele: Gesundheit und Reinheit der Seele und des Körpers, tätige Hilfsbereitschaft und gemeinsame Nutzung auch der kleinsten Kräfte. Es wird so viel von Volksgemeinschaft und Wiederaufbau gesprochen. Der erste Beweis für den Willen zur Volksgemeinschaft zeigt sich im sozialen Handeln, und die beste Grundlage für den Wiederaufbau ist der soziale Friede. Beide hat sich das Rote Kreuz auf seine Fahne geschrieben. Es arbeitet somit im besten Sinne für jedermann. Wer dem Roten Kreuz hilft, hilft seinem Volke und dem ganzen Vaterlande.

—* **Die Einkommensteuer und die nichtbuchführenden Gewerbetreibenden.** Der Landesausschuß des sächsischen Handwerks hat unter dem Titel die Einkommensteuerveranlagung 1925 und die Veranlagung der nichtbuchführenden Gewerbetreibenden eine **Denkschrift** erscheinen lassen. Ausgehend von den zahlreichen Protestkundgebungen des sächsischen Handwerks anläßlich der Einkommensteuerveranlagung 1925 legt die Denkschrift zunächst die von hohem Verantwortungsgefühl vor der Oeffentlichkeit, den Behörden und dem Handwerk getragene Stellungnahme des Landesausschusses zu diesen Protestkundgebungen klar und weist dann an einer Fülle von Einzelfällen nach, daß jene Kundgebungen nicht unbegründet waren. Es wird auf Fälle Bezug genommen, wo trotz ordnungsgemäß geführter Handelsbücher Steuerpflichtige, ohne daß ihre Bücher geprüft worden wären, auf das Vierfache ihres durch die Handelsbücher ausgewiesenen Gewinnes veranlagt worden sind. Es werden Fälle angeführt, wo sogar trotz Prüfung der Handelsbücher und trotz der durch die Prüfung erwiesenen Beweiskraft Gewinne um das Mehrfache überschätzt worden sind. Schätzungen von Gewinnen in Höhe von 80 Prozent des Umsatzes sind der Denkschrift bekannt, obwohl Gewinne in Höhe dieses Verhältnisses vom Umsatz wegen der in diesem enthaltenen Kosten für Material, Löhne und Unkosten unmöglich sind. Damit erschöpft sich das Material der Denkschrift noch nicht; sie bringt eine Fülle weiterer Fälle, um die autokratische und fiskalische Einstellung mancher Finanzbehörden darzutun und die Erregung des Handwerks verständlich zu machen. Diese muß man auch verständlich finden, wenn man den Berechnungen folgt, die die Denkschrift über die Auswirkungen von solchen Ueberschätzungen an aus der Praxis gegriffenen Beispielen enthält und die Erhöhungen der Steuerlast bis zu 56 Prozent des Einkommens ergeben. Mit Aufführung der vielen, allerdings zu berechtigten Beschwerden Anlaß bietenden Fälle verfolgt die Denkschrift jedoch nicht polemische Ziele, wie diese überhaupt durchaus sachlich aufgebaut ist und von vollkommenem Verständnis auch für die Schwierigkeiten der Behörden Zeugnis ablegt. Sie will auf Grund der bedauerlichen Vorkommnisse vielmehr vor allem die Notwendigkeit der Aenderung des steuerlichen Schätzungsverfahrens, dem die überwiegende Mehrzahl der Handwerksmeister unterliegen, dartun. Die Denkschrift zeigt — auch unter Zuziehung von Reichsfinanzhofurteilen — die dürftige und allgemeine Regelung der steuerlichen Schätzung auf, die den Behörden tatsächlich objektive Willkür ermöglicht. So sehr die Denkschrift den Behörden für Ausnahmefälle größte Bewegungsfreiheit bei der Schätzung zuerkennen will, hält sie doch aus den Erfahrungen bei den Veranlagungen den Zustand für unerträglich, daß weiteste Kreise des Handwerks, bei denen die steuerliche Schätzung den Regelfall darstellt, mit ihrer Veranlagung unter dürftigster und allgemeinster Rechtsregelung stehen. Sie forderte daher eine Verständigung der Behörden mit dem Handwerk über die praktische Handhabung der steuerlichen Schätzung im Handwerk und schlägt dazu in ausführlicher Begründung Anhörung von Sachverständigen aus Handwerkskreisen bei Vorbereitung der Schätzungen vor. Sie fordert auch für die breiten Schichten des Handwerks also die Individualveranlagung. Diese glaubt die Denkschrift nicht ohne eine Uebergangszeit befürworten zu können, in der nach wie vor Durchschnittssätze unentbehrlich sein würden. Für deren Aufstellung gibt [illegible] ... auf die Antwort der Reichsfinanzverwaltung gespannt sein müssen.

—* **Warnung vor einer Schwindlerin.** [illegible] wird berichtet, daß hier eine umherziehende Schwindlerin aufgetreten ist, die sich [illegible] nannte und angegeben hat, am [illegible] in Oelsnitz geboren zu sein. Die Schwindlerin übernachtet in Hotels und macht sich an Reisende heran, denen sie Geld abzuschwindeln [illegible] unter dem Vorgeben, sie brauche Fahrgeld, um nach Hause zu reisen, ihr Bruder werde das Geld zurückschicken. Und ihre Schuld bezahlt sie nie. Vermutlich ist die angebliche [illegible] mit der bereits wegen Betrugs in 23 Fällen vorbestraften [illegible] personengleich. Es wird vor ihr gewarnt. Sie scheint 20 bis 25 Jahre alt, ist 1,55 bis 1,60 Meter groß und trug blaues Wollkleid, weißes Strickkleid mit braungelber Verzierung, gelblichweiße Strümpfe und grünrotgestreiften Hut.

—* **Warnung vor einem Betrüger.** Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Gewarnt wird vor einem Betrüger, der gegenwärtig in Dresden auftritt und auch bereits eine Anzahl Personen erheblich geschädigt hat. Als angeblicher Bote einer Dresdner Verlagsanstalt sucht er in der Regel besser gestellte Personen auf und erkundigt sich bei dem ihm öffnenden Dienstmädchen, ob die Herrschaft zu sprechen sei. Wenn dies verneint wird, erklärt er, daß er ein Paket Bücher, welche der Hausherr bei seiner Firma bestellt habe und dringend benötige, abzugeben habe. Gleichzeitig legt er einen quittierten Lieferschein vor und ersucht um sofortige Bezahlung. Er gibt sich auch mit einer Teilzahlung zufrieden und bemerkt, daß er den Restbetrag später bei Anwesenheit des Hausherrn kassieren werde. In einem Falle hat der Betrüger angegeben, daß sich in dem von ihm abgegebenen Paket ein Apparat befände, den der betreffende Besteller seiner Ehefrau zum Geburtstag schenken wolle. In Wirklichkeit sind aber gar keine Bücher oder Apparate bestellt worden. In den abgegebenen Paketen befinden sich einige alte, völlig wertlose Bücher. Durch seine schwindelhaften Angaben und durch sein sicheres Auftreten ist es dem Betrüger in mehreren Fällen gelungen, Geldbeträge in verschiedener Höhe zu erlangen. Der Schwindler wird beschrieben: Etwa 30—40 Jahre alt, mittelgroß, schlank, bartlos, trägt blauen Jackettanzug und grauen weichen Filzhut.

—* **Abzeichen für sprachenkundige Polizeibeamte.** In den Städten mit starkem Fremdenverkehr können, wie ein Runderlaß des Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden besagt, die sprachenkundigen uniformierten Polizeibeamten besonders gekennzeichnet werden. Als Abzeichen wird ein 4 Zentimeter breiter karmesinroter Tuchstreifen, der am linken Unterarm oberhalb des Aermelaufschlages getragen wird, eingeführt. Der Tuchstreifen enthält eine Aufschrift in goldgelber Seide in der Sprache und in den Schriftzeichen der fremden Sprache, die der Polizeibeamte spricht. Beamte, die mehrere Fremdsprachen sprechen, tragen einen fünf Zentimeter breiten Streifen mit der Bezeichnung von höchstens zwei Sprachen. Als sprachenkundig sind Beamte anzusehen, die eine lebende Fremdsprache oder Esperanto für den gewöhnlichen Verkehr ausreichend sprechen und ein Diktat von etwa 300 Worten annähernd fehlerfrei schreiben können. Das Abzeichen ist im Dienst von allen Polizeibeamten zu tragen.

—* **Die große Auszeichnung des Deutschen Reiches** auf der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen zu Düsseldorf hat das **Deutsche Hygiene-Museum in Dresden** erhalten. — Dem **Freistaate Sachsen** ist für die Ausstellung seiner Leistungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, Fürsorge und Leibesübungen der **Reichspreis** zuerteilt worden.

—* **Schneefall im Riesengebirge.** In der letzten Nacht ist bei starkem Temperaturrückgang im Gebirge neuer Schneefall eingetreten. Heute früh lag der Schnee auf dem Kamme 3—5 Zentimeter hoch. Er dürfte allerdings noch nicht liegen bleiben, da das Thermometer bereits 3 Grad Wärme zeigt.

—* **Schneefall in Ostpreußen.** Aus Königsberg wird gemeldet: Seit den Morgenstunden herrscht hier starker Schneefall.

—* **Landtagskandidaten der Wirtschaftspartei.** Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat im **Wahlkreis Chemnitz-Zwickau** für die Landtagswahl folgende Kandidaten aufgestellt: Justizinspektor Max Enterlein, Oelsnitz i. V., Hugo Weber, Vorstandsmitglied vom Landesausschuß des sächsischen Handwerks, Dresden, Verbandsdirektor Dr. Dumjahn, Dresden, Schulleiter Max Hentschel, Aue, und Geschäftsführer Richard Goldammer, Glauchau.

—* **Vom Dresdner Zwinger.** In verschiedenen Zeitungen, darunter auch sächsischen, wird eine Meldung verbreitet, nach der die Renovierungsarbeiten am Dresdner Zwinger vollendet seien und der Zwinger in seiner alten Schönheit wieder hergestellt sei. Richtig ist dagegen, daß von einer Wiederherstellung des Zwingers noch lange nicht geredet werden kann; lediglich der sogenannte Wallpavillon, ein kleiner Teil der Zwingerbauten, präsentiert sich bereits im Schmucke der erneuerten Figuren. Noch heute sind im Zwingerhofe viele Künstler damit beschäftigt, den kostbaren architektonischen Schmuck der Barockzeit, der durch die Witterungseinflüsse arg mitgenommen ist, in festem Sandstein nachzubilden. Selbst für den Fall, daß die für die Erneuerungsarbeiten notwendigen Gelder dauernd fließen, dürften doch noch mindestens drei Jahre vergehen, ehe sämtliche Gebäude der Zwingeranlagen den neuen Schmuck tragen können.

—* **Unzufriedenheit über die neue Polizeistunde in Preußen.** Die Organisation der Gastwirtsangestellten teilt zu der Verlängerung der Polizeistunde in Preußen folgendes mit: „Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafeangestellten wurde durch die Verlängerung der Polizeistunde überrascht. Der Minister des Innern in Preußen hat alsbald nach Uebernahme seiner Amtsgeschäfte eine wesentliche Verlängerung der Polizeistunde angeordnet. Der Minister hat sich damit über die von den verschiedensten Seiten vorgebrachten triftigen Gründe einfach hinweggesetzt. Sein Amtsvorgänger wurde durch diese Gründe veranlaßt, von einer Verlängerung der Polizeistunde abzusehen und erklärte erst vor einigen Wochen, daß an eine Verlängerung der Polizeistunde einstweilen nicht gedacht werden könne. Der neue Minister des Innern hat sich auch über die Tatsache hinweggesetzt, daß noch im Sommer dieses Jahres erdrückende Mehrheiten des Reichstages und des Preußischen Landtages sich für eine Einschränkung des Alkoholgenusses ausgesprochen haben. Die Arbeitnehmerschaft im Gastwirtsgewerbe wird nunmehr, nachdem sie vor vollendeten Tatsachen gestellt wurde, vom Preußischen Minister des Innern verlangen müssen, daß für den Schutz der Arbeitnehmerschaft alles getan wird, insbesondere darf der Minister, der den Arbeitgebern im Gastwirtsgewerbe so weitgehend entgegenkam, auf keinen Fall zulassen, daß die Bestimmungen über die Arbeitszeit sowie über den wöchentlichen Ruhetag der gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer über den Haufen gerannt werden. Es muß deswegen verlangt werden, daß diejenigen Unternehmer, die gegen diese gesetzlichen oder tarifvertraglichen

[illegible] auf 11 Uhr [illegible]

—* Weihe der Burg Wettin. Unter überaus reger Beteiligung der vaterländischen und nationalen Verbände sowie der Bevölkerung fand am Sonntag die Weihe der Burg Wettin statt, die in Zukunft als ein Heim der genannten Verbände [illegible] werden will. Auf der Saalefloßwiese Wettin formierte sich der Festzug, der etwa 6000 Teilnehmer und 300 Fahnen zählte, und bewegte sich durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Burghof, wo der Vorbeimarsch an den Ehrengästen erfolgte. Unter diesen bemerkte man den Sohn des Königs Friedrich August, Prinzen Ernst Heinrich, General von Kretschmann als Führer des Großdeutschen Jugendbundes, Graf [illegible]-Hohenthurm, Graf zu Waldeck-Pyrmont, Geheimrat Ebhardt, den Restaurator der Burg, Oberpräsidialrat Hesper als Vertreter des Oberpräsidiums in Magdeburg, sowie den bekannten Kapitän Ehrhardt, der die Führung bei der Stahlhelmführung [illegible]. Als erster ergriff Konsul Dr. Lehmann-Halle als Präsident des Sächsisch-Thüringischen Geschichtsvereins, dem die Burg gehört, das Wort zur Begrüßungsansprache. Er gab einen Rückblick auf die Geschichte der Burg und feierte ihren Wiedererbauer Geheimrat Ebhardt, der alsdann die Burg ihrer neuen Bestimmung übergab mit der Bitte um weitere rege Mitarbeit bis zu ihrer letzten Vollendung. Ein Vertreter der Jugend dankte dem Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein für die Renovierung der Feste und knüpfte hieran die symbolische Hoffnung auf die Schaffung einer großen neuen Burg Deutschland. Ein Festspiel „Wallensteins Lager" unter Mitwirkung erster Kräfte des Halleschen Stadttheaters sowie das Jahreslaufspiel „Herbst — Ernte", aufgeführt von dem Jugendkreis des Provinzialmuseums Halle, beschlossen den offiziellen Teil der Weihefeier, der ein Gauappell des Stahlhelms auf den Saalewiesen bei Wettin vorausgegangen war.

—* Esperanto auf der Deutschen Welle. Die Deutsche Welle wird am 2. November mit einem Esperanto-Kursus beginnen. Der Unterricht findet jeden Donnerstag von 4—4,30 Uhr durch den Sender Königswusterhausen (Welle 1300) in Form eines Zwiegesprächs statt. Die Leitung hat Postrat Behrendt, Berlin, übernommen. — In diesem Herbst wird ein neuer Esperanto-Kursus von den Sendern München—Nürnberg auf die Dauer von drei Monaten gesandt werden. Wöchentlich findet eine Lektion von 25 Minuten statt. Tag und Zeit werden noch bekanntgegeben.

—* Verbesserung des Schnellzugsverkehrs bevorstehend. Auf eine Anregung des Reichstagsabg. Schuldt-Steglitz (Dem.) bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft antwortete die Hauptverwaltung u. a.: Wir hoffen, bei Besserung der Wirtschaftslage den Schnellzugsverkehr weiter ausgestalten zu können. Unabhängig hiervon werden in Zeiten gesteigerten Verkehrs Maßnahmen getroffen, durch die übermäßige Belastungen sowie Ueberfüllungen der Schnellzüge vermieden werden sollen. Hierzu gehören die Ablassung der Schnellzüge in mehreren Teilen, die Einlegung billiger Sonderzüge, die Verstärkung der Züge usw. Von diesen Hilfsmitteln wird in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht. Schüler und Jugendliche bezahlen bei gemeinsamen Fahrten jetzt 50 Prozent der regelmäßigen Fahrpreise. Weitere Zugeständnisse für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken sowie zugunsten der Jugendpflege hätten jedoch nicht gemacht werden können.

—* Gebietsaustausch zwischen Thüringen und Sachsen. Schon zu wiederholten Malen ist die Frage eines Austausches der sächsischen Exklave Liebschwitz, die vor den Toren von Gera liegt, mit der thüringischen Exklave Nußdorf in unmittelbarer Nähe der sächsischen Stadt Limbach und mit Teilen des Landkreises Greiz, darunter Fraureuth, erörtert worden. Die Schwierigkeiten der räumlichen Trennung dieser Exklaven müssen neuerdings immer fühlbarer geworden sein, denn sicherem Vernehmen nach wird jetzt beabsichtigt, aus dem bisherigen Stand der Erwägungen herauszutreten und den Gebietsaustausch demnächst in die Tat umzusetzen. Zur Vorbereitung der erforderlichen Staatsverträge waren in den letzten Tagen in der Exklave Liebschwitz Beamte mit Vermessungsarbeiten beschäftigt.

Luppa. Pfarrer Lange †. Sonnabend früh verstarb nach längerem Krankenlager der seit 1881 hier wirkende Pfarrer O. Lange im Alter von 76 Jahren. Vor kaum Jahresfrist konnte er in voller körperlicher und geistiger Frische sein goldenes Amtsjubiläum und bald darauf mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Er war wohl der älteste der in Sachsen amtierenden Geistlichen.

Döbeln. Nachdem bereits am 8. Oktober die Einholung des neugewählten ersten Pfarrers Eder in das hiesige Pfarrhaus stattgefunden hatte, fand am Sonntag die feierliche Einweisung in das Amt des Pfarramtsleiters statt. Superintendent Werner aus Leisnig nahm die Einweisung vor. Er wies dabei darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß die Verpflichtung und Einführung nicht mehr durch die weltlichen Behörden geschehe. Pfarrer Eder war seit 1904 in Bautzen als Pfarrer tätig.

Großenhain. Am Sonntag abend gegen ¾7 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In der Salzgasse war eine starke Rauchentwicklung bemerkbar, so daß man annehmen konnte, der Brandherd befinde sich im Dachstuhl des Eckhauses der Firma Dzialoszinski. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um Rauchniederschlag der Zentralheizungsanlage des daneben gelegenen Hotels zum „Goldenen Löwen" handelte, so daß die Feuerwehr nicht erst einzugreifen brauchte und wieder abrücken konnte. — Am Sonnabend nachmittag in der 5. Stunde sind an der Ecke am „Roten Haus" zwei Kraftwagen zusammengestoßen. Der Personenkraftwagen II 12 962 aus Dresden kam von Elsterwerda und wollte nach der Radeburger Str., während der Lastkraftwagen I E 46 607 aus Senftenberg von Radeburg kommend nach der Schillerstraße einbiegen wollte. An der Ecke hat nun ein weiterer Kraftwagen gehalten. Die Führer beider Wagen behaupten, infolge des haltenden Wagens keine Aussicht gehabt zu haben. Nur dem Umstande, daß beide Wagen in langsamem Tempo fuhren, ist es zu danken, daß nicht noch weiteres Unheil angerichtet wurde. Beide Wagen erlitten aber trotzdem starke Beschädigungen und mußten abgeschleppt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Coswig. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein blühendes und schaffensreiches Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 1 Uhr. Ingenieur Zorn von Coswig kam mit seinem Motorrad von Zitzschewig. Unterwegs streifte er mit seinem Motorrad einen ebenfalls von Zitzschewig kommenden Passanten. Während Herr Zorn in voller Wucht vom Rad auf das harte Straßenpflaster geworfen wurde, einen schweren Schädelbruch davontrug und sofort in ärztliche Behandlung des Herrn Dr. med. Boy überführt werden mußte, kam der Fußgänger mit verschiedenen Hautabschürfungen und weniger lebensgefährlichen Verletzungen davon. Heute früh gegen ½10 Uhr ist der allgemein hochgeschätzte Ingenieur Zorn seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Dresden. Jenny Kretschmer tot. Die Witwe des „Folkunger"-Komponisten Edmund Kretschmer, Jenny Kretschmer, ist im Alter von nahezu 88 Jahren in Dresden gestorben. Vor ihrer Verheiratung wirkte sie als Sängerin am Dessauer Hoftheater. Später betätigte sie sich als Gesangslehrerin.

* Dresden. Aufgeklärte Einbrüche. Von der Kriminalabteilung Meißen wurde kürzlich ein 21 Jahre [illegible] Aufklärung gefunden. Einem sofort nach [illegible] entsandten Dresdner Kriminalbeamten war er geständig, Einbrüche in [illegible] Kontorräume, Lagerplätze, Kellerräume und Schrebergärten verübt zu haben.

* Dresden. Angebliches Räuberunwesen. Das Kriminalamt teilt mit: In einer auswärtigen Zeitung erschien kürzlich ein Artikel mit der Sensationsüberschrift „Eine Räuberbande haust in der Sächsischen Schweiz". Die in dem Artikel gegebene Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit handelt es sich in dem einen Fall um den bereits bekannten Mord an dem Wirtschaftsbesitzer [illegible] in Rübenau, der bereits geklärt ist, und ferner um einen Einbruchsversuch im Gasthof Rosenthal, wobei ein Grenzbeamter durch Revolverschüsse verletzt worden ist. Beide Fälle stehen in keinem Zusammenhang miteinander und sind von verschiedenen Tätern ausgeführt worden.

Dresden. Sonntag mittag gegen 1 Uhr stürzte der Dresdner Herbert König, ein äußerst geübter und geschickter Hochtourist, in der Nähe von Schmilka aus einer Höhe von nur 6 Meter ab. Der sofort an die Unfallstelle gerufene Arzt stellte schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest und ordnete sofortige Ueberführung in das Schandauer Krankenhaus an. Beim Eintreffen des Verunglückten konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Dresden. 45 Jahre Sächsische Fechtschule. Der Zweigverein Dresden des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fechtschule" beging am Freitag abend in den Räumen des städtischen Ausstellungspalastes unter zahlreicher Beteiligung die Feier seines 45jährigen Bestehens. In seiner Begrüßungsansprache schilderte der Vorsitzende Regierungsoberamtmann Leonhard den Aufgabenkreis des Fechtvereins, der hauptsächlich in einer Ergänzung der öffentlichen Fürsorge durch die private besteht, die heute notwendiger denn je ist, da sich bekanntlich nach dem Kriege die Zahl der Hilfsbedürftigen ganz außerordentlich vermehrt hat. Die Festrede hielt Hofprediger Keßler, in der er ein anschauliches Bild von dem überaus segensreichen Wirken des Vereins, der sich besonders auch der Jugend annimmt, entrollte und auf die noch größeren Aufgaben in der Zukunft hinwies. Seine Rede klang aus in eine Mahnung um weitere finanzielle Unterstützung des Vereins und treue Mitarbeit der Helferschar. Den künstlerischen Teil des Abends bestritt die Kapelle der 4. Fahrabteilung unter Leitung des Obermusikmeisters Göhler und unter Mitwirkung der Dresdner Liedertafel (Leitung Hofkapellmeister Pembaur) und der Solisten Paul Schöffler und Joh. Schelenberger. Irma Zeibig sprach einen Prolog.

Dresden. Kameradentreue der Leibgrenadiere. Sonntag mittag fand auf dem Garnisonfriedhofe die Einweihung eines Ehrenmals statt, das die Vereinigung ehem. Angehöriger der Leib-Kompagnie, Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100 ihrem im Mai vorigen Jahres verstorbenen Kameraden, Oberleutnant Oskar Mälzer, dessen Name mit der Leib-Kompagnie unauslöschlich verbunden ist, auf seinem Grab hat errichten lassen. Zu dieser Feier waren Angehörige Mälzers, sowie eine stattliche Anzahl von Offizieren und sonstigen Angehörigen des ehem. Leib-Grenadier-Regts. Nr. 100, ferner vier militärische Vereinigungen von Grenadieren und Schutztruppen mit ihren Fahnen versammelt. Von der Generalität waren erschienen die Herren Generale Bärensprung, Senfft v. Pilsach, v. Seydlitz-Gerstenberg und von Eulitz. Divisionspfarrer Otto entrollte noch einmal das Lebensbild des verblichenen Kameraden. Mälzer hatte von der Pike an bei der Leibkompagnie gedient.

* Weißer Hirsch. Am 16. Oktober ist einem Kurgast in Weißer Hirsch ein wertvoller Halsschmuck, bestehend aus einem silbernen Kettchen mit 2 daran befindlichen erbsengroßen echten Brillanten, je ¼ Karat, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* Radeberg. Mühlenbrand. Am Sonntag abend brannte im Stadtteil Lotzdorf das Phillippsche Mühlengrundstück nieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Bischofswerda. Sturm im Stadtparlament. Die letzte Stadtverordnetensitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Auf der Tagesordnung stand die Rechnungslegung für das Jahr 1924. Vor Eintritt in die Verhandlungen nahm Stadtverordneter Dr. Hüttner (Mittelstandsfraktion) das Wort und erhob Einspruch gegen die durch Umlauf erfolgte Abstimmung über die Umbenennung der Wiesenstraße in Dr. Kühnstraße. Eine Ehrung des scheidenden Bürgermeisters könne erst dann vorgenommen werden, wenn zwischen Stadt und Bürgermeister alles ins Reine gebracht sei. Schon seit langer Zeit dränge er auf die Rechnung für 1924. Bei Eintritt in die Beratung ergab sich dann, daß der Revisionsbericht zahlreiche und zum Teil schwerwiegende Rügen enthält. Außerdem wurde ein Kassenfehlbetrag von 2500 Mark festgestellt. Es kam zu einer erregten Aussprache, in deren Verlauf die Beamtenfraktion den Antrag stellte, die Einzelberatung im Ausschuß vorzunehmen. Der Antrag wurde mit Unterstützung der Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt. Die Mittelstandsfraktion erhob lebhaften Einspruch, denn die Oeffentlichkeit habe ein Interesse an der Klarstellung der Rechnungsrügen. Im weiteren Verlauf kam die Aufnahme zweier Anleihen in Höhe von 47 000 Mark zur Besprechung, die ohne Kenntnis des Finanzausschusses und der Stadtverordneten erfolgt sei. Stadtverordneter Dr. Hüttner teilte hier mit, daß er sich genötigt gesehen habe, sich in dieser Angelegenheit an die Kreishauptmannschaft zu wenden, weil die Auskünfte des Bürgermeisters Dr. Kühn sehr oft mit der objektiven Wahrheit im Widerspruch gestanden hätten. Infolge dieser Angriffe entzog der Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Mittag dem Redner das Wort und brach die Sitzung ab, was eine starke Erregung hervorrief. Der Stadtv.-Vorsteher legte sein Amt nieder. Inzwischen hat der gemaßregelte Redner eine öffentliche Erklärung erlassen, in der er mitteilt, daß an einer Stelle ihm das Wort entzogen worden sei, wo er das vom Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Mittag gebaute städtische Beamtenhaus (Amtswohnung des Bürgermeisters) besprechen wollte. Obwohl das Haus seit Mai bezogen ist, sei bis jetzt vergeblich an die Abrechnung gemahnt worden. Dr. Hüttner beantragt die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, weil das Haus — es ist nur ein Einfamilienhaus — entgegen den Beschlüssen des Stadtverordnetenkollegiums zu groß gebaut worden ist, und die bewilligten Baukosten wesentlich überschritten sind.

Bautzen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittag unweit Bautzens auf der Eisenbahnstrecke Bautzen—Görlitz. Ein aus Reichenbach (Oberlausitz) stammender 28jähriger junger Mann benutzte die Eisenbahngleise, um auf ihnen nach Hause zu laufen. Dabei wurde er von dem aus Görlitz kommenden Personenzuge erfaßt und ihm das linke Bein teilweise abgefahren. Er wurde nach dem Stadtkrankenhause gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Bautzen. Einen Offizierstag veranstaltete am Sonntag hier die Vereinigung der ehemaligen Angehörigen der 46. Landwehr-Brigade L. 101. L. 103 (Brigade Graf [illegible]) und L. 103. [illegible] Dresden, Radebeul, Oberlößnitz, [illegible], Coßebaude, Tharandt, [illegible] usw. eingetroffen. Begrüßt wurden die Erschienenen vom zweiten Vorsitzenden der Vereinigung, Kamerad Lehrer Wolf, Dresden. Nachdem eine Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten erledigt worden waren und vereinbart worden war, einen festeren Zusammenschluß der im Bautzner Bezirk wohnenden Kameraden dieser Brigade herbeizuführen, wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft Anfang 1927 entweder in Löbau, Zittau, Neugersdorf oder Ebersbach abzuhalten. Ein kameradschaftliches Beisammensein, dem auch Oberst a. D. Beyer und Generaloberarzt Dr. med. Michaud, Bautzen, sowie Major Stärker, Großpostwitz, beiwohnten, beschloß die Bautzner Tagung.

Löbau. 90. Geburtstag. Der Gutsauszügler Musch in [illegible], ein Veteran von 1866, feierte gestern seinen 90. Geburtstag.

Wurzen. Die durch den Tod des Stadtrats Goldammer freigewordene Stadtratsstelle (Wohlfahrtsamt) ist im September neu ausgeschrieben worden. Dazu sind rund 100 Bewerbungen eingegangen, die sich aus allen Berufsgruppen zusammensetzen. Es haben sich beworben: 10 Bürgermeister, 5 Stadträte, 32 stehen im städtischen Verwaltungsdienst, 9 sind im Wohlfahrtsamt tätig, Syndicis 8, wissenschaftliche Hilfsarbeiter bei verschiedenen Verbänden 8, 2 Regierungsräte, 8 Geschäftsführer, 8 Kaufleute, 1 Rechtsanwalt, 1 Steuerinspektor, 1 Konkursverwalter, 1 Betriebstechniker, 1 Bankbeamter, 5 ohne augenblicklichen Beruf, 1 Verwaltungsinspektor bei der Kreishauptmannschaft, sowie 1 Publizist. Aus Wurzen haben sich drei Herren für dieses Amt beworben.

Leipzig. Selbstmordversuch im Zuge. Am Montag morgen gegen ½1 Uhr wurde auf dem Leipziger Hauptbahnhof im Toilettenraum eines Personenwagens des aus Dresden eingelaufenen Zuges ein etwa 25 Jahre alter Mann mit einer Schußverletzung in der rechten Brustseite aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben einwandfrei, daß Selbstmordversuch vorliegt. Der Verletzte wurde zunächst der Sanitätswache zugeführt und dann nach Anlegen eines Notverbandes dem Krankenhaus St. Jakob überwiesen. Bisher hat der Verwundete alle Angaben verweigert, die zur Feststellung seiner Personalien dienen könnten. Auch über den Grund der Tat schweigt sich der Eingelieferte hartnäckig aus. Der junge Mann wird beschrieben als 1,66 Meter groß, blond und bartlos. Er trug blaues Jackett, gelbbraune Strickweste, graue Breeches, graugrüne Stutzen, schwarze Schnürschuhe, schwarz-weiß gestreiftes Oberhemd und war ohne Kopfbedeckung. Er hatte eine Brieftasche mit einem Zehnmarkschein, eine Armbanduhr, einen Füllfederhalter und eine Schachtel Pyramidon bei sich. Er soll den Zug in Borsdorf bestiegen haben. Angaben, die zu seiner Identifizierung führen können, werden schnellstens an die Kriminalabteilung Leipzig erbeten.

Leipzig. Bestrafte Vertraulichkeit. Am 15. Oktober machte ein Dienstmädchen auf der Straße die Bekanntschaft eines etwa 30jährigen Mannes, der es zu einer Tasse Kaffee einlud. Als beide später das Lokal, in das sie eingekehrt waren, verließen, trug der Unbekannte als galanter Mann die dem Mädchen gehörige Aktentasche und versprach vor dem Hause zu warten, während das Mädchen die Toilette aufsuchte. Bei der Rückkehr war der Unbekannte mit der Tasche verschwunden. Die Tasche besteht aus braunem, gerieftem Leder und enthielt ein rosaseidenes Damenkleid mit weißem Kragen, eine braungelbe Damenhandtasche, ein silbernes Zigarettenetui, ein braunes Damenportemonnaie mit 32 RM. und verschiedene Ausweise auf den Namen Conrad. Der Unbekannte wird beschrieben als etwa 1,75 Meter groß, starke, volle Gestalt, volles Gesicht, bartlos, mit dunklem gescheiteltem Haar, bekleidet mit dunkler Hose, grauer Windjacke, schwarzen Schnürstiefeln und einer braunen Ledermütze. Wer kennt ihn?

* Leipzig. Im Dienste verunglückt. Am Sonntag ist beim Konzerthaus Albertgarten der Straßenbahnschaffner Müller zwischen zwei Wagen gekommen und so schwer verletzt worden, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Schaffner wollte beim Umrangieren behilflich sein.

* Leipzig. Ein gefährlicher Fassadenkletterer festgenommen. In der Nacht zum 25. August hatte ein Unbekannter einer Wohnung im 1. Stock einer Villa in der Karl-Heine-Straße einen nächtlichen Besuch abgestattet und u. a. einen ansehnlichen Posten silbernes Tafelgerät gestohlen. Wie am anderen Tage festgestellt wurde, war der Täter an der Hinterfront des Grundstückes emporgeklettert und so in die Wohnung gelangt. Nur dem Umstand, daß er zufällig in die Schlafstube geriet, in der die Wohnungsinhaberin schlief, die plötzlich munter wurde, wird es zu danken sein, daß die Diebesbeute nicht noch größer wurde. Der Täter wurde in dem in Leipzig-Lindenau wohnenden Arbeiter L. ermittelt und festgenommen. Er sieht seiner Bestrafung entgegen. Nicht weniger als 9 solcher Einsteigediebstähle wurden ihm bis jetzt nachgewiesen. In seiner Wohnung wurde ein großes Lager von Diebesgut aufgefunden.

Lauter. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung kam es bei der zweiten Beratung der Zuschläge für die Grund- und Gewerbesteuer zu wüsten Lärmszenen, so daß sie vorzeitig geschlossen werden mußte, da es nicht möglich war, die Ordnung wiederherzustellen. Die Kommunisten lehnten jegliche Zuschläge ab; die Vertreter der Landwirtschaft traten für 75 Prozent, die Sozialdemokraten für 125 Prozent ein, während der Gemeinderat auf 150 Prozent bestehen blieb; denn nur bei der Zuschlagshöhe könne von beiden Steuern auf einen Ertrag von 26 000 Mark gehofft werden, während sie in den beiden Vorjahren 52 000 beziehungsweise 82 000 Mark erbracht hätten.

* Plauen i. V. Die Stadtverordneten stimmten der Gewährung von Sonderbeihilfen an Unterstützungsempfänger zu und bewilligten für diesen Zweck 300 000 Mark. Ferner bewilligten die Stadtverordneten für Unterstützungsmittel des Wohlfahrtsamtes und der Erwerbslosenfürsorge 900 000 Mark.

*

Falkenberg. Am 1. Oktober 1923 waren es 75 Jahre, daß Falkenberg offiziell Eisenbahnstation wurde. An diesem Termine 1848 gelangte die Eisenbahnlinie Berlin—Röderau—Dresden zur Eröffnung. Falkenberg sah den ersten Personenzug durch seine Fluren fahren. Bei der Entwickelung Falkenbergs zum Eisenbahnknotenpunkt ist der 1. Oktober 1848 der Grundstein zum Aufblühen Falkenbergs geworden.

* Pretzschendorf. Die vom 5. bis 9. Juni hier abgehaltene Ausstellung hat mit einem Reingewinn von 6200 Mark abgeschlossen. Der Betrag wird innerhalb des Ortes zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. Trotz ungünstigen Wetters haben gegen 15000 Personen die Ausstellung besucht.

* Gera. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nacht. Ein Betrunkener rempelte nachts in der zweiten Stunde mehrere Passanten an. Diese gaben dem Störenfriede, um ihn los zu sein, einige Zigaretten. Als im gleichen Augenblick ein Personenkraftwagen vorüberfuhr, sprang der 36jährige Betrunkene mitten auf die Straße und warf sich vor das Auto. Der Kraftwagenführer, der langsam fuhr, brachte sein Auto sofort zum Stehen, sodaß dem Betrunkenen nur die Vorderräder über Brust und Oberschenkel gingen. Der Selbstmordkandidat kam ohne größere Verletzungen davon, klagte nur über starke Brustschmerzen. Den Weg zur Polizeistation konnte er selbst zurücklegen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Lunas Lichtspiele

Hauptstraße 1

Ab heute bis Donnerstag, 21. 10.:

Durch Feuer u. Flammen

(Der brennende Zug) ein Drama aus den großen Wäldern in 8 Akten.

Im Beiprogramm: **Snooky, der Student.**

Täglich 7 und 9 Uhr.

Morgen am Fischmarkt! großer

Wurstverkauf

ff. Mettwurst Pfd. 1.40
ff. Blutwurst Pfd. 1.40
gekoch., Blut- u. Leberwurst Pfd. 1.20.

Hans, Döbeln.

Alfa-Separator

wenig gebr., 150 Liter, umständeh. zu verkaufen. Näher. Oschatzer Str. 12.

Das „Riesaer Tageblatt" ist von jeher das Blatt der **Familien-Anzeigen!**

Täglicher Eingang
ff. Bücklinge
ff. Kieler Bücklinge
ff. Flundern
Mittwoch u. Sonnabend
frisch ger. Heringe.
Ernst Schäfer Nachf.

Allerfeinste frische
Landbutter
heute eingetroffen
Stück 1.05 und 1.10
frische Eier, geleuchtet, Stck. 15 Pf., im Schock 8.40,
prima Schweineschmalz
Pfund nur 98 Pf.,
In hausschl. Wurstwaren
empfiehlt
L. Zieger, Bahnhofstr. 20.

Kohlenkasten
Ofenvorsetzer
Ofenschirme
in modernen Dekoren
empfiehlt
A. Kuntzsch
Hauptstrasse 60.

Möbl. Zimmer frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Es eilt sehr

mit Ihrem Entschluß, uns zu besuchen, denn wir bleiben **nur 3 Tage** in **Riesa (Elbe).**

Morgen Mittwoch, 20. Oktober
8 Uhr Prunkvolle Eröffnung!

Donnerstag und **Freitag** je 2 Vorstellungen. **Nachm.** 3½ **Uhr** und **abends 8 Uhr.** Nachmittags Kinder **halbe Preise. Billetts: Zig.-Haus Röder, Hauptstr. 56** und ab 10 Uhr vorm. an den Zirkuskassen. Vormittags 10—1 Uhr **Tierschau, Probe, Raubtierfütterung.**

Fahrräder-Aufbewahrung!

Riesen-Circus Straßburger

Riesa, Schützenplatz. Telefon 799.

HOTEL SÄCHSISCHER HOF, RIESA
Freitag, den 22. Oktober 1926, abends 8 Uhr

Konzert des Dresdner Damen-Trio

Frieda Engelhardt (Klavier) Juanita Norden (Violine) Eva Wille (Cello)
Mitwirkung: Wilhelm van Willem-Scholten (Tenor)
Begleitung: Annamarie Land

Karten 2 Mark, numerierte Plätze 3 Mark
in Hoffmanns Buchhandlung, Hauptstr. und an der Abendkasse

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl" e. G. m. b. H. in Riesa.

Nachdem wir den

Laden-Umbau

in unserem Grundstück Goethestraße 1 beendet haben und damit der Neuzeit entsprechende Räume schaffen, geben wir unseren werten Mitgliedern bekannt, daß die Verteilungsstelle Poppitzer Straße 15 nach dem neuen Geschäftslokal Goethestraße 1 verlegt wird.

Die Eröffnung

erfolgt

Donnerstag, 21. Oktober 1926.

Zur Besichtigung sind auch die Mitglieder von anderen Verteilungsstellen, sowie alle Freunde und Gönner der Genossenschaftsbewegung herzlichst eingeladen.

Wir hoffen und wünschen, daß unsere werten Mitglieder uns nach wie vor die Genossenschaftstreue wahren, denn nur im Zusammenschluß liegt die Stärke der Schwachen.

Der Vorstand.

Alle Verbraucher können Mitglied werden.

Wahlaufruf!

Wähler und Wählerinnen!

Der Versuch, die staatserhaltenden Kreise der sächsischen Wählerschaft in geschlossener Front gegen den Sozialismus in den Wahlkampf zu führen, ist gescheitert. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich für diesen Zusammenschluß, der in richtiger Erkenntnis der Notlage des Landes von den führenden Vertretern der sächsischen Wirtschaft und allen vaterländischen Kreisen gebieterisch gefordert worden war, durch all die langwierigen Verhandlungen hindurch aus Ueberzeugung nachdrücklichst eingesetzt. Sie bedauert, daß durch das Absplittern einzelner Gruppen alle Mühe umsonst war und damit die Hoffnung des Bürgertums so schwer enttäuscht worden ist.

Nun erst recht muß die Wählerschaft den ernsten Willen bekunden, das gesteckte Ziel zu erkämpfen. Die Deutschnationale Volkspartei wird und will dabei ihr Führer sein.

Im alten Landtag hat die Deutschnationale Volkspartei, unbeirrt durch alle Anfeindungen ihrer Gegner, grundsätzlich den Kampf gegen den Sozialismus und die unheilvollen Auswirkungen seiner bisherigen Vormachtstellung in Sachsen geführt.

Zweimal hat sie versucht, Neuwahlen zu erzwingen, als der Bankrott des Sozialismus — unter der Sowjetfirma Zeigner-Liebmann — klar zu Tage getreten war. An diesen entscheidenden Wendepunkten versagten die übrigen bürgerlichen Parteien ihre Mithilfe.

Obwohl in die Opposition gedrängt, hat die Deutschnationale Volkspartei sachlich erfolgreiche Mitarbeit auf allen Gebieten geleistet.

Sie hat gekämpft:

für sparsame Wirtschaft im Haushalt des Staates und der Gemeinden
gegen alle kostspieligen Sozialisierungsexperimente,

für die Erhaltung eines pflichttreuen arbeitsfreudigen Berufsbeamtentums
gegen die Futterkrippenwirtschaft der Parteibuchbeamten,

für die Lebensmöglichkeiten der sächsischen Wirtschaft
gegen offenen und verhüllten Staatssozialismus und gegen die ungerechte Verteilung der Steuerlasten,

für die Stärkung der Landwirtschaft auf freier Scholle
gegen produktionshemmende Gesetze,

für die Rechte und die Freiheit des Mittelstandes
gegen jede Zwangswirtschaft und die untragbare Sonderbelastung,

für die soziale Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer

für Hebung der Wohlfahrt
gegen den staats- und wirtschaftszerstörenden Klassenkampf,

für eine christliche und nationale Erziehung der Jugend
gegen radikalen Schulumsturz und verwirrende Reformversuche,

für eine friedlich-schiedliche Auseinandersetzung des Staates und der Kirche
gegen Religions- und Kirchenfeindschaft.

Als wahre Volkspartei hat die Deutschnationale in ihren eigenen Reihen für einen gerechten Ausgleich der Wünsche aller Berufsstände gesorgt, sodaß die Landtagsfraktion in allen entscheidenden Fragen geschlossen und einig war.

Wenn die Mitarbeit der Partei trotzdem vielfach, aus politischen Gründen, abgelehnt wurde, so trägt die Schuld daran die bisher verfolgte Koalitionspolitik, in der die Sozialdemokratie auch nach der Zersplitterung der Sozialdemokratischen Fraktion ihre Vormachtstellung infolge der Unterstützung durch die anderen bürgerlichen Parteien behaupten konnte.

Deshalb: Weg mit dieser Linksmehrheit!

Weg mit der sozialistischen Vorherrschaft in jeder Form!

Keine Zersplitterung durch neue Parteien, die nur den Verlust der Reststimmen bringen und im neuen Landtag zur Ohnmacht verurteilt sind!

Stärkt die einzige Partei, deren Politik gradlinig und zielbewußt auf das Wohl des Staates und des ganzen Volkes gerichtet war und ist!

Wählt Deutschnational!

Liste 2.

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Riesa-Gröba, Oktober 1926.

Johanna Raabe, Alfred Nünchert.

Staunend billig!
Elektr. Beleuchtungskörper, Glühlampen, Bügeleisen usw. empfiehlt
Herm. Hoffmann, Vettinerstr. 13, 1. Etge.
Ratenzahlung gern gestattet.

Gestern früh ¼8 Uhr verschied sanft und ruhig nach langen Leiden meine liebe Frau, unser gutes Muttel, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Schwarze

geb. Große, im 34. Lebensjahre.

Der tieftrauernde Gatte, Kinder und Hinterbliebene.

Riesa-Gröba und Langenberg, den 19. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle in Gröba aus statt.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Riesa, Niederlagstr. 8, 15. Okt. 1926.

Gustav Hobbe und Frau.

Plötzlich und unerwartet verschied am 17. Oktober der Hauptmann a. D.

Heinz Rusch.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch 1 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus.

Winteräpfel
(gute Sorten) hat abzugeb.
Jentzsch, Gostewitz
Telefon 479.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die Umbildung des Reichsfinanzministeriums.

W Berlin. Die Umbildung des Reichsfinanzministeriums auf Grund der Verordnung vom 7. September 1926 ist abgeschlossen. Der Reichsminister der Finanzen hat dem Reichspräsidenten die in § 3 der Verordnung vorgeschriebene Anzeige erstattet. Es besteht daher keine rechtliche Möglichkeit mehr, Beamte aus Anlaß der Umbildung des Reichsfinanzministeriums in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.

Das bei der Umbildung gesteckte Ziel, die Geschäfte des Ministeriums unter größtmöglichster Vereinfachung der Organisation bei sparsamster Ausnutzung der Arbeitskräfte zusammenzufassen ist voll erreicht worden. Die gesamte Fachleitung liegt nunmehr in den Händen eines Staatssekretärs; anstelle der früheren 10 selbständigen Abteilungen sind deren 5 getreten. Es sind dies:

1. Haushaltsabteilung.
2. Abteilung für Zölle und Verbrauchsabgaben.
3. Abteilung für Steuern vom Einkommen, Vermögen, Umsatz und für Verkehrssteuern.
4. Abteilung für gemeinsame und Rechtsangelegenheiten.
5. Friedensvertragsabteilung.

Jede Abteilung wird von einem Ministerialdirektor geleitet. Zoll- und Steuerabteilung erhalten eine gemeinsame Unterabteilung für Personal- und Verwaltungsangelegenheiten.

Die Vorzüge der Umbildung

sind im wesentlichen folgende:

1. Die Haushaltssachen, die bisher auf verschiedene Abteilungen verteilt waren, sind jetzt zugleich mit den Angelegenheiten der Reichsschuld und den übrigen für finanzpolitische Entschließungen maßgebenden Fragen in der Haushaltsabteilung restlos zusammengefaßt. Um jede Doppelarbeit zu vermeiden, ist der Haushaltsabteilung auch die Bewirtschaftung der Mittel für die Zoll- und Steuerverwaltung übertragen.

2. Alle gemeinsamen Arbeitsgebiete, das sind insbesondere die Aufgaben des Finanzausgleichs und die sonstigen Angelegenheiten, bei denen ein Zusammenhang mit den Ländern und Gemeinden besteht, sind mit den Fragen des Finanzrechts und den übrigen Rechtssachen einer Abteilung zugewiesen.

3. In der Unterabteilung für Personal- und Verwaltungsangelegenheiten, die den beherrschenden Fachverwaltungen, nämlich der Zoll- und der Steuerverwaltung, gemeinsam unterstellt ist, ist die gesamte Personalverwaltung des Finanzressorts mit der dazu gehörigen administrativen und technischen Bauverwaltung vereinigt.

4. Die Arbeitsgebiete der Zölle und Verbrauchssteuern einerseits, der Besitz- und Verkehrssteuern anderseits sind zwei besonderen Abteilungen übertragen, von denen jede das ihr übertragene Abgabengebiet vollständig bearbeitet. Diese Abteilungen behandeln auch die organisatorischen Fragen der Reichsfinanzverwaltung; sie umfassen außerdem — durch die gemeinsame Unterabteilung für Personal- und Verwaltungssachen — die zu 3) erwähnten personellen und sonstigen Verwaltungsaufgaben des Finanzressorts.

5. Der Aufgabenkreis der Abteilung für den Friedensvertrag ist nunmehr ebenfalls scharf umgrenzt. Dadurch wird diese Abteilung in den Stand gesetzt, sich ihrem besonders wichtigen Arbeitsgebiet, der Reparationsfrage, in dem gebotenen Maße zu widmen.

Durch die Umbildung konnte die Zahl der Referate noch weiter eingeschränkt werden, als ursprünglich zu erwarten war. Anstelle der früheren 128 Referate sind nur mehr 79 vorhanden. Der Personalbestand des Ministeriums konnte um 60 Beamte vermindert werden. Leider hat es sich als unvermeidbar erwiesen, 21 Beamte von amtswegen in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen; Beamte der unteren und mittleren Besoldungsgruppen (bis zur Gruppe 9 einschließlich) sind von dieser Maßnahme nicht berührt worden. Soweit Beamte dieser Gruppen im Ministerium entbehrlich wurden, sind sie in planmäßige Stellen der äußeren Ressortverwaltung versetzt und dadurch Ersparnisse an Ministerialzulagen und an Mitteln für Hilfsleistungen erzielt worden.

Dem Reichstag wird in einer besonderen Denkschrift das Ergebnis der Umbildung dargelegt werden. Außerdem wird der Reichshaushaltplan für 1927 die erzielten Ersparnisse und die eingetretene Zusammenlegung erkennen lassen. Die bisherigen Abbauvermerke im Haushalt des Ministeriums werden in den Haushaltplan für das kommende Rechnungsjahr nicht mehr aufgenommen. Es sind somit diejenigen Beamten, die bisher unter dem Abbauvermerk standen, aus der Ungewißheit über ihre Zukunft befreit.

Bestätigung der Wahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn.

)(Berlin, 18. Oktober. (Amtlich.) **Die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahn in der Frage einer möglichst engen künftigen Zusammenarbeit zwischen Reichsbahnverwaltung und Reichsverkehrsministerium sind heute zum Abschluß gekommen. Nachdem die diesbezüglichen Richtlinien sowohl seitens der Reichsregierung als auch des Verwaltungsrats der Reichsbahn am vergangenen Sonnabend ihre offizielle Zustimmung gefunden haben, konnte nunmehr durch den Herrn Reichspräsidenten heute, nach seiner Rückkehr nach Berlin auf Vorschlag der Reichsregierung die Bestätigung der Wahl des bisherigen stellvertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ausgesprochen werden.**

*

Die Vereinbarung zwischen Reichsregierung und Reichsbahn.

)(Berlin. Die Vereinbarung, die zur Bestätigung der Wahl des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, geführt hat, sieht vor, daß die Neuwahl des Generaldirektors und des stellvertretenden Generaldirektors in Zukunft nur erfolgen wird, nachdem vorher eine Verständigung mit dem Reichskabinett stattgefunden hat. Weiter ist dafür gesorgt, daß zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft die nötige Fühlung besteht. Wenn der Reichsverkehrsminister Sitz und Stimme im Verwaltungsrat auch nicht erhält, so soll ihm jedoch vor jeder Sitzung die Tagesordnung rechtzeitig zugänglich gemacht werden. Der Haupteinfluß der Reichsregierung liegt auch weiterhin in ihrem Rechte, die Hälfte der Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen.

Die heutige Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem **Nachtragshaushalt 1926** und anderen laufenden Angelegenheiten. Der von seiner Besichtigungsreise in die besetzten Gebiete zurückgekehrte **Reichsminister Dr. Bell** berichtete eingehend über seine **Eindrücke** und die ihm entgegengebrachten **Wünsche.**

Das Ergebnis der Eckener-Spende.

2,5 Millionen Mark gespendet.

Laut „B. T." hat der Sekretär der Zeppelin-Eckener-Spende dem preußischen Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Spende Bericht erstattet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich danach auf etwa 2,5 Millionen Mark. Zehn Prozent dieser Summe sind für Unkosten aufgebraucht worden, ein Betrag, den das Ministerium als normal bezeichnet. Weitere Sammlungen sind in Deutschland nicht beabsichtigt. Ueber die Verwendung der gesammelten 2,5 Millionen Mark wird das Kuratorium der Zeppelin-Eckener-Spende Beschluß fassen.

Botschafterkonferenz im Auswärtigen Amt.

qu. Berlin. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, und der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, die gegenwärtig in Berlin weilen, werden im Laufe dieser Woche wieder auf ihre Auslandsposten zurückkehren. Beide Botschafter hielten sich aus Urlaubsgründen einige Wochen in Deutschland auf und nehmen jetzt mit dem Auswärtigen Amt Fühlung, um über den Stand der außenpolitischen Verhandlungen mit Frankreich und Rußland informiert zu werden und Instruktionen entgegenzunehmen.

Wie wir erfahren, fand aus diesem Grunde im Laufe des heutigen Tages eine Besprechung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit den Herren von Hoesch und Brockdorff-Rantzau statt. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß in dieser Konferenz neben der Frage der Auswirkung der Thoiry-Politik vor allem auch die Frage der Haltung Rußlands gegenüber der deutsch-französischen Verständigungspolitik im Vordergrunde der Erörterungen stand. Nach der Unterwerfung der Führer der Opposition gegen die Sowjetregierung, Trotzki und Sinowjew, wird man der russischen Außenpolitik wieder mehr Aufmerksamkeit widmen können, und auch in Moskau werden außenpolitische Fragen wieder mehr die Oeffentlichkeit beschäftigen. Es sei nur daran erinnert, daß die russisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen soeben in Paris wieder aufgenommen worden sind.

Die Besprechung Dr. Stresemanns mit den deutschen Botschaftern in Paris und Moskau dürfte nicht zuletzt dadurch veranlaßt worden sein, weil in der Frage der Auswirkung der in Thoiry eingeleiteten deutsch-französischen Verständigungsverhandlungen sich nunmehr größere Schwierigkeiten herausgebildet haben, als man zuerst angenommen hatte. Bei der Initiative Dr. Stresemanns, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, waren zunächst vorwiegend wirtschafts-politische Gesichtspunkte ausschlaggebend, in welchem Zusammenhang man eine baldige Räumung des Rheinlandes und einen früheren als im Versailler Vertrag vorgesehenen Termin der Freigabe des Saargebietes im Auge hatte. In den Berliner Regierungskreisen hat man nun die in letzter Zeit sich geltend machenden Bestrebungen internationaler Finanzkreise, einen großen Bankentrust zu bilden, deren Zweck sein soll, auch dem französischen Staat eine Anleihe zu gewähren, für die Weiterentwicklung der Berlin-Pariser Verhandlungen als störend empfunden. Falls dieser Bankentrust mit der französischen Regierung wegen der Aufnahme einer Anleihe in Verhandlungen eintreten sollte, so läge es auf der Hand, daß die Ziele der deutschen Außenpolitik gegenüber Frankreich sehr leicht nicht in dem erwarteten Umfange sich verwirklichen lassen könnten. Mit einer gewissen Nervosität sieht man daher der durch die britische Agentur Reuter soeben angekündigten Erklärung „Hervorragender Bank- und Geschäftsmänner aller führenden Nationen Europas und der Vereinigten Staaten" entgegen, die von der „größten Bedeutung" sein soll. Nach Auffassung der Berliner politischen Kreise dürfte es sich bei dieser Kundgebung um die angekündigte Bildung des Trustes der internationalen Banken handeln, der nun gewissermaßen seine finanzielle Hilfe anbieten wird.

Was die deutsch-russischen Beziehungen betreffen, so wird der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau nach seiner Rückkehr nach Moskau im Auftrage der Reichsregierung sofort Fühlung nehmen mit dem Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, um das in der letzten Zeit in der russischen Oeffentlichkeit und auch zweifellos in den Moskauer Regierungskreisen sich geltendmachende Mißtrauen bezüglich der deutsch-französischen Annäherungspolitik zu zerstreuen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages

ist von seinem Vorsitzenden, dem Abg. **Hergt** (Dnat.), zu **einer Sitzung auf Dienstag, den 26. Oktober einberufen** worden. Auf der **Tagesordnung** steht die Fortsetzung der Besprechung über die großen internationalen Wirtschaftsfragen und die Frage der Militärkontrolle.

Der 2. deutsche Minister in der Prager Regierung.
Prof. Mayr-Harting (Christl.-Soz.) erhielt in dem neuen Kabinett Svehla das Justizministerium.

Die Rückkehr der Minister.

qu. Berlin. Die Reichsminister sind wieder vollzählig in Berlin vertreten. Auch der Reichspräsident von Hindenburg ist von seiner Reise nach Braunschweig wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen gemeinsam mit dem Reichskabinett mehrere wichtige Fragen zu erörtern haben.

Am Montag erstattete bereits der Reichskanzler Dr. Marx Bericht über die Verhandlungen des Reichskabinetts mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft. In den nächsten Tagen wird der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Vorarbeiten zum deutsch-französischen Meinungsaustausch ausführlich Bericht erstatten. Vorher wird der interministerielle Ausschuß zusammentreten und nachprüfen, ob die Sachverständigenarbeiten in den 3 Ministerien nach gleichen Richtlinien erfolgen.

Der Hohenzollernvergleich

tritt am 1. April 1927 inkraft.

ndz. Da das Sperrgesetz des Reichs, das alle Regelungen der Fürstenabfindungen — auch Vergleiche, namentlich aber gerichtliche Entscheidungen — vorläufig aussetzt, am 31. Dezember ds. Js. abläuft, ist der Hohenzollernvergleich Preußens so befristet worden, daß **die Hohenzollern erst am 1. April 1927 endgültig in den Nutzen des Vertrages kommen.**

Das „8-Uhr-Abendblatt" hört hierzu, daß die Auslieferung der den Hohenzollern verbleibenden Werte pünktlich zum 1. April 1927 erfolgen wird. Bis dahin muß der preußische Finanzminister vor allem 15 Millionen Mark Barabfindung zusammenbringen. Die 250 000 Morgen Land sind am einfachsten zu übergeben, während die 20 Schlösser und Nutzhäuser bis zum Ablieferungstermin dem Inventar nach auf den Stand gebracht werden müssen, den sie bei Uebernahme durch den Staat gehabt haben. Der Vergleich bedeutet für das frühere Königshaus vom 1. April 1927 ab eine Mindesteinnahme von 5 Millionen Mark allein schon aus dem landwirtschaftlichen Besitz. Für Berlin ist ganz besonders von Interesse, daß vom 1. April 1927 ab die Zugänglichkeit des Palais Kaiser Wilhelms I. unter den Linden mit dem historischen Eckfenster nicht mehr vom Staat, sondern von der Familie Hohenzollern bestimmt werden wird, der es ab dann gehört.

Rechtsausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Reichstagsausschuß für Rechtspflege** trat heute in die **Einzelberatung des Gesetzentwurfes über die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte** ein. Wegen der Neuheit und der Vielheit der Anträge wird eine zweite Lesung in Aussicht genommen.

Bei dem Artikel, der die **Gebühren in bürgerlichen Streitigkeiten** neuordnet, begründete preußischer Ministerialrat **Dr. Krücke** die Bitte an den Ausschuß, der Finanzwut der Länder dadurch Rechnung zu tragen, daß **eine Zwischenstufe in den Gebührensätzen** eingeführt werde in der Weise, daß bei Wertobjekten von 2 bis 5 Tausend Reichsmark die Gebühr mit 1,5 Prozent festgesetzt wird.

Der Tarif der Regierungsvorlage beläßt es in den untersten Wertstufen bei den augenblicklichen hinter den Sätzen der Vorkriegszeit zurückbleibenden Gebühren und sieht als Ausgleich eine etwas stärkere Belastung der Streitwerte zwischen 5000 und 20 000 Reichsmark vor. **Der Reichsrat hat vorgeschlagen, hier bei den Streitwerten von mehr als 10 000 Reichsmark eine Senkung der Gebühren eintreten zu lassen** und zwar von 1 Prozent auf 0,8 Prozent. **Der Beschluß des Reichsrates wurde abgelehnt.**

Weiter wurde **Paragr. 19 (Absatz 2) des Gerichtskostengesetzes** behandelt, nach dem bei Ansprüchen auf Erfüllung einer auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltspflicht der Streitwert auf den Betrag des einjährigen Bezuges berechnet wird. **Es erschien der Reichsregierung geboten, für die durch unerlaubte Handlung oder Unfallhaftung begründeten Renten den Streitwert auf den fünffachen Jahresbetrag festzusetzen. Demgemäß beschloß auch der Ausschuß,** jedoch nahm er nach einem **Antrag Dr. Barth** (Dnatl.) noch folgenden Zusatz an: „Das gleiche gilt für die Berechnung des Wertes bei Geltendmachung der vermögensrechtlichen Ansprüche aus dem Beamten- und Arbeitsverhältnis."

Konferenz der rechtsgerichteten Jugendbünde.

)(Berlin. Nach einer hiesigen Korrespondenzmeldung wurde gestern in einer Versammlung der **Vertreter sämtlicher großer nationaler Jugendverbände,** an der die Bünde Adler und Falken, Deutscher Pfadfinderbund, Großdeutscher Jugendbund, Jugend der Deutschen Volkspartei, Jung-Alvensleben, Landesverband Württemberg, Jung-Deutschland, Junglandbund, Jungmannen, Jungnationaler Bund, Jugendruderverbände, Jungschlesien, Jungsturm, Kyffhäuserbund, Scharnhorst, Stahlhelm, Wehrwerin und Wehrwolf teilnahmen, der **Beschluß gefaßt, in Zukunft auf allen Gebieten vaterländischer Jugendarbeit auf das allerengste zusammenzugehen und die daraus sich ergebenden Forderungen gemeinsam zu vertreten.**

Der Gesetzentwurf über die Diktaturgewalt.

)(Berlin, 18. Oktober. Die „Voss. Ztg." will in der Lage sein, die **wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs des Ausführungsgesetzes zu Art. 48 der Reichsverfassung über die Diktaturgewalt des Reichspräsidenten,** das nächstens den gesetzgebenden Faktoren zugehen soll, mitzuteilen.

Der Entwurf bestimmt, daß vom Reichspräsidenten oder seinen Beauftragten auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnungen Gesetze im Sinne der Reichsverfassung sind. Ueber die Aufhebung einer vom Reichspräsidenten oder einer Landesregierung auf Grund des Art. 48 getroffenen Maßnahme entscheidet im Streitfall der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich. Bei der Ausübung seiner Befugnisse auf Grund des Art. 48 ist der Reichspräsident durch die Reichsverfassung und die Bestimmungen dieses Gesetzes beschränkt. In einem Gebiet, über das der Ausnahmezustand verhängt ist, darf, abgesehen von der damit verbundenen verfassungsmäßig zulässigen Außerkraftsetzung von Verfassungsbestimmungen, von der Reichsverfassung nur insoweit abgewichen werden, als es durch nichtverfassungsänderndes Gesetz geschehen kann. Wird der militärische Ausnahmezustand verhängt, so soll der Reichspräsident einen bürgerlichen Beauftragten bestellen, dessen Einwendungen der militärische Befehlshaber stattzugeben hat. Gegen alle Verfügungen, die auf Grund des Ausnahmezustandes getroffen sind, findet die Beschwerde statt, die an den Reichsminister des Innern bezw. an den Reichswehrminister oder, wenn die Verfügung von einer Landesregierung ausgeht, an diese zu richten ist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Landeskirchliche Verbände zur Wahl.

ed. Von den unterzeichneten Verbänden ist folgende Kundgebung zur Landtagswahl durch Flugblatt verbreitet worden:

Die Landtagswahl wird ein Schicksalstag für Land und Volk!

Soll die Zukunft des Staates den Mächten ausgeliefert werden, die die Grundlagen christlichen Volkslebens zerstören wollen?

Evangelische Wähler und Wählerinnen,

habt Ihr vergessen, wie kirchenfeindliche Gewalten Schlag auf Schlag gegen die Lebensrechte der christlichen Bevölkerung gewagt haben? Christliche Schulen und Religionsunterricht wurden mit allen Mitteln unterdrückt und sollten ganz beseitigt werden. Ein kirchenfeindliches Austrittsgesetz machte gewissenlos der Kirchenaustritts-Bewegung freie Bahn. Die Seelsorge in den Staatsanstalten wurde teilweise eingestellt und sollte ganz aufgehoben werden. Wichtige Steuerquellen wurden der Kirche verschlossen, und die verfassungsmäßigen Staatsleistungen wurden verweigert, um die Kirche auszuhungern. Mit rücksichtsloser Willkür wurde in die Rechte der Kirche eingegriffen, und das Heiligste wurde schutzlos öffentlicher Verhöhnung preisgegeben.

Eine kirchenfeindliche Mehrheit darf nie wieder in den Sächsischen Landtag einziehen!

Wir verlangen einen Landtag, der das Recht des christlichen Elterngewissens anerkennt und der Bekenntnisschule volle Freiheit gewährt; der die kirchenfeindlichen Vorschriften des Austrittsgesetzes aufhebt; der die staatliche Kirchensteuergesetzgebung ändert, um Härten und Unbilligkeiten auszugleichen; der die finanziellen Verpflichtungen des Staates gegen die Kirche durch einen Ablösungsvertrag nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit regelt; der die Selbständigkeit der Kirche nicht antasten läßt und der Kirche die Stellung im Volksleben gibt, die ihr gebührt.

Schwer lasten die Nöte der Zeit auf unserem Volk. Wir fordern im Sinne der sozialen Kundgebungen unserer evangelischen Kirche von dem neuen Landtag soziale Taten zu der Behebung der Wohnungsnot, der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Fürsorge für die verelendeten Volksschichten.

Aufbauarbeit wird aber nur gedeihen, wo christliche Grundsätze das öffentliche Leben bestimmen.

Der Tag der Reformation muß unser Volk befreien von den kirchenfeindlichen Gewalten der Revolution. Nur die Lebenskräfte des Christentums können unserem Volke Gesundung bringen.

Es geht ums Ganze!
Wahlrecht ist jetzt unbedingt Wahlpflicht
Auf jeden und auf jede kommt es an!

Das Reformationsfest fordert von jedem wahlberechtigten evangelischen Christen auch bei der Wahl

ein Bekenntnis der Treue!

Evangelische Männer und Frauen, denkt daran, was Ihr am Wahltag Eurem Gott und Eurer Kirche, Eurem Volk und Euren Kindern schuldig seid!

Arbeitsgemeinschaft evangelischer Laienverbände Chemnitz. Bund für eine lebendige Volkskirche. Evangelischer Bund, Landesverband Sachsen. Kirchlich-sozialer Bund, Landesverband Sachsen. Evangelischer Gemeindetag. Evangelischer Landespreßverband für Sachsen. Evangelisch-lutherischer Landesschulverein für Sachsen. Landesverband evangelischer Arbeiterinnenvereine in Sachsen. Landesverband evangelischer Arbeitervereine. Landesverband für christlichen Frauendienst in Sachsen. Landesverein für Innere Mission der ev.-luth. Kirche in Sachsen. Pfarrerverein für Sachsen. Verein evangelisch-lutherischer Gotteskasten in Sachsen. Verein sächsischer Kirchenbeamten. Verein zur Hebung der Sittlichkeit. Volkskirchlicher Laienbund für Sachsen.

Landestagung für Jugendfürsorge.

Die Zentrale für Jugendfürsorge, e. V. hielt am Sonnabend in **Dresden** im Saale des Jugendamtes unter zahlreicher Beteiligung ihre 11. Landestagung für Sachsen ab, der auch Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und verschiedener, an der Jugendfürsorge interessierter Behörden und Körperschaften beiwohnten. Der langjährige Vorsitzende Pfarrer Mähold betonte in seiner Begrüßungsansprache den notwendigen **Ausbau des Heims für halbe Kräfte**, da die vorhandenen Plätze der Nachfrage nicht mehr genügen, und machte dann noch darauf aufmerksam, daß die Zentrale im nächsten Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken könne.

Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge. Den ersten hielt Frl. Dr. med. Pfinghaupt-Dresden über

die sittliche Not bei den Jugendlichen.

Die Vortragende, die düstere Bilder entrollte, bezeichnete als eine der traurigsten Begleiterscheinungen einer allgemeinen Notlage, die aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit hervorgegangen ist, die sittliche Not der Jugendlichen. Die sittlichen Gefahren, welche die Lebensführung der Jugendlichen bedrohen, hätten ihren Ursprung in den veränderten Lebensanschauungen und Lebensgewohnheiten derer, die durch Natur und Gesetz dazu berufen sind, Beschützer und Erzieher der Jugend zu sein. Die körperlichen und seelischen Eigentümlichkeiten der Reifezeit bedürften in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung einer Berücksichtigung, die dem Ernst und der Schwere der Aufgabe gewachsen sei. Eltern, Erzieher und Dienstherren müßten die körperlichen und seelischen Gefahren der Reifezeit in vollem Umfange erkennen. Der jugendliche Wissensdrang, der das Leben der Erwachsenen in allen Erscheinungsformen des geschlechtlichen Lebens zu durchdringen bestrebt sei, müsse seiner jeweiligen körperlichen und seelischen Reife entsprechend wahrheitsgemäß befriedigt werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familien, sowie die Erwerbsbedingungen, unter denen die Jugendlichen arbeiten, bedürften von seiten aller in Betracht kommenden öffentlichen und privaten Fürsorgeorganisationen einer Berücksichtigung, die sich der ernsten Bedeutung bewußt sei, die wirtschaftliche und soziale Mißstände für das Lebensschicksal der Betroffenen haben können. Die Erziehung der Jugendlichen müsse von der Ueberzeugung geleitet sein, daß ein gesundes, sittlich gefestigtes Familienleben die Hauptgrundlage für eine glückliche gesunde und erfolgreiche Lebensführung des einzelnen biete.

An den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, die eine Fülle wertvoller Anregungen und Fingerzeige für eine erfolgreiche Bekämpfung der heutigen Sittenlosigkeit bot.

Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Erschüttert von dem Vorgetragenen und beseelt von dem Wunsche, zu helfen und die Jugend in sittlicher Hinsicht zu schützen, bittet die Zentrale für Jugendfürsorge alle Schichten des Volkes, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten."

•

An zweiter Stelle hielt Oberlehrer **Friedrich Zeißig** (Dresden) einen Lichtbildervortrag über

die anormalen Kinder der Hilfsschule.

Wie der Vortragende ausführte, hat in der Entwicklung des Hilfsschulwesens die Tatsache von der Minderwertigkeit der Hilfsschüler viele Hemmungen hervorgerufen. Das Wort „Minderwertige" ist [illegible] ist eine gewisse [illegible] Umgebungsbedingungen auf [illegible] haben sich vor allem in [illegible] in Störungen des Gefühls- und Willenslebens und in allgemeiner körperlicher Schwäche äußern. Der Schwachsinn finde seine Grenze in der schwachen Begabung einerseits und der Idiotie andererseits. Ein Blick in eine Hilfsschule zeige vor allem die Disziplinschwierigkeiten, den müden Zug der Gesichter, das Bestreben einzelner, sich abzusondern, den ewigen Haß der Kinder untereinander und die Unmöglichkeit zum anhaltenden geordneten Spiel. Eine genauere Beobachtung der Schwachsinnigen führt zu einer Fülle von Grenztypen.

Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall. Am Nachmittag erfolgte eine Besichtigung der städtischen Kinder- und Erziehungsanstalten.

Das Berufsbeamtentum im deutschen Volksstaat.

Eine Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun.

* **Berlin.** Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund veranstaltete gestern im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates eine Kundgebung, in deren Verlauf der preußische Ministerpräsident Braun über das Thema „Das Berufsbeamtentum im deutschen Volksstaat" sprach. Er betonte, daß die Umwälzung das Berufsbeamtentum erschüttert habe und daß sich die Stellung des Beamten gegenüber früher ganz erheblich geändert habe. Er streifte gewisse Vorgänge in der Justiz und wies darauf hin, daß in früherer Zeit gewisse Bemerkungen, wie sie beispielsweise in der Urteilsbegründung im Oberprozeß über das Staatsoberhaupt gemacht worden seien, undenkbar gewesen wären. Zwischen Staat und Beamtenschaft müsse ein gegenseitiges Treueverhältnis bestehen. Für den Staat ergebe sich daraus, daß er für eine angemessene Besoldung seiner Beamtenschaft Sorge zu tragen habe, für die Beamtenschaft, daß auch sie an der Not des Staates mittragen müßte. Ministerpräsident Braun wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Mitglieder der Regierung die Beamtenschaft vergäßen. Das Staatsinteresse sei aber oftmals stärker als der Wunsch, den Forderungen entgegen zu kommen.

Unter allgemeiner Spannung äußerte sich Braun dann zur **Abfindungsfrage** und erklärte, man habe ihn den obersten und allerschlimmsten Hohenzollernlakai genannt. Wer mir dies zum Vorwurf macht, kennt meinen politischen Werdegang nicht, betonte der Ministerpräsident. Meine erste politische Strafe waren zwei Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Die jetzige Lösung war das Ergebnis eines acht Jahre langen Ringens, das nicht anders entschieden werden konnte. Als Volksbeauftragter habe ich seinerzeit vorgeschlagen, den Hohenzollern 30 Millionen zu geben, ohne sich in juristische Finessen einzulassen. Da sind es aber gerade diejenigen Politiker gewesen, die sich dagegen wandten, die jetzt die schärfsten Angriffe gegen die preußische Regierung richteten.

Zum Schluß bezeichnete der Vortragende als die freudigste **Aufgabe des Berufsbeamtentums**, in einheitlicher Front mit den Angestellten und Arbeitern für den sozialen Ausgleich zu sorgen, eingedenk dessen, daß der Beamte als Hüter der Allgemeinheit vor allem das Wohl der Gesamtheit im Auge haben müßte und daß seine Arbeit Hingabedienst am Volke sei.

Politische Tagesübersicht.

Die Reichsdienststrafordnung. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten setzte gestern seine Beratungen über den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung bei den §§ 23 und 24 fort, die die Besetzung der Dienststrafkammer als der Gerichte des ersten Rechtszugs ordnen.

Eisenbahnverbindung Bochum—Herne—Recklinghausen. Ein von Mitgliedern aller Parteien des Preußischen Landtags (mit Ausnahme der Kommunisten) eingebrachter Antrag ersucht das Staatsministerium, durch Einwirkung auf Reichsregierung und Reichsbahn zu erreichen, daß die Eisenbahnverbindung Bochum—Herne—Recklinghausen unverzüglich ausgebaut wird.

Einweihung eines Rathenau-Denkmals. In Sommerfeld (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) wurde am Sonntag unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung aus der ganzen Lausitz ein Gedenkstein für Walter Rathenau eingeweiht. Es handelt sich, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, um einen über 300 Zentner schweren Findling, den Reichsbannerleute im Walde entdeckten und in wochenlanger Arbeit zum Rathenauplatz schafften. An der Feier nahm u. a. Regierungspräsident Bartels, Landrat v. Abel, der Erste Bürgermeister Dr. Bursch, fast sämtliche Mitglieder der städtischen Körperschaften und zahlreiche Vertreter von Behörden aus der Umgegend teil. Die Weiherede hielt der demokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider. Der Bürgermeister übernahm den Stein mit einem Dank an das Reichsbanner in die Obhut der städtischen Behörden. Regierungspräsident Bartels feierte in einer Ansprache Rathenau als leuchtendes Vorbild der Pflichttreue eines republikanischen Beamten.

Kein parlamentarischer Kampf gegen den Reichswehrminister. Die Kommunisten unternehmen immer neue Versuche, die Sozialdemokraten wieder zu gemeinsamen Aktionen wie beim Volksentscheid über die Fürstenabfindung zu bewegen. Sie hofften, daß die Sozialdemokraten sich insbesondere dem geplanten kommunistischen Vorstoß gegen den Reichswehrminister Dr. Geßler anschließen würden. Hierzu hören wir aus parlamentarischen Kreisen, daß die Sozialdemokraten nicht beabsichtigen, sich der kommunistischen Propaganda anzuschließen, zumal Dr. Geßler bei der letzten Reichswehrangelegenheit mit General von Seeckt bewiesen habe, daß er nur die Begebenheiten innerhalb der Wehrmacht gutheißen will, die er vor dem Parlament vertreten kann.

Der parlamentarische Flaggenausschuß. In parlamentarischen Kreisen rechnet man, wie wir hören, mit der bevorstehenden Einberufung des parlamentarischen Ausschusses zur Prüfung der Flaggenfrage. Das Material soll vom Reichsinnenministerium dem Ausschuß zur Begutachtung zugeleitet werden, und es wird zu gleicher Zeit eine offizielle Verlautbarung des Ministeriums erfolgen, nach welchen Gesichtspunkten es die Wahl treffen will. — Ebenso soll demnächst die Entscheidung über das Reichsehrenmal fallen. Im Reichskabinett wurde eine Einigung über die Wahl des Ortes noch nicht erzielt.

Aus der Diplomatie. Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der Königlich rumänische Gesandte Nano ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der Königlich norwegische Gesandte Scheel ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Verhaftung des Oberkommissars von Mozambique. Wie Havas meldet, veröffentlicht die Presse von Nordportugal die offizielle Nachricht von der Verhaftung des Oberkommissars von Mozambique Alvaro Castro.

Pariser Kommunisten gegen Leon Blum. Gestern abend sollte in einer Versammlung der sozialistischen Partei Leon Blum sprechen. Die Kommunisten hinderten ihn jedoch durch lärmende Kundgebungen daran. Es entstanden zahlreiche Zusammenstöße unter den Versammlungsteilnehmern. Die Polizei konnte erst nach dreistündigen Bemühungen den Saal räumen.

[illegible] Durch den Vertrag wurden nur die beiderseitigen Staatsangehörigen, soweit sie im anderen Lande wohnen, den Inländern gleichgestellt.

Die norwegische Volksabstimmung über das Branntweinverbot. Das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung über das Branntweinverbot dürfte kaum vor heute abend vorliegen. Bis heute früh 6 Uhr wurden 397 0[illegible] Stimmen für und 300 188 Stimmen gegen das Verbot gezählt. Die Anhänger des Spiritusverbotes haben bisher [illegible] Stimmen verloren, die Verbotsgegner [illegible] Stimmen gewonnen. U. a. fehlen die Ergebnisse für Oslo und Bergen.

Ablehnung der Reichsvermittlung in der Groß-Hamburg-Frage durch Preußen. Wie die zuständige preußische Stelle mitteilt, ist die von dem städtischen Presse- und Werbeamt in Harburg veröffentlichte Äußerung der preußischen Regierung, wonach die preußische Regierung das Angebot des Reichsministers des Innern in der Unterelbefrage zu vermitteln ablehnt, tatsächlich ergangen.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Reichsbahn-Arbeiten. Der 6 Millionen-Bauplan der Reichsbahndirektion Magdeburg, die Höherlegung des Bahnhofes Magdeburg-Buckau, ist gestern früh in Angriff genommen worden. Zunächst sind 200 Arbeiter eingestellt, ihre Zahl wird auf etwa 600 steigen. Der Zugverkehr zwischen Magdeburg, Halberstadt, Güsten und Halle—Leipzig wird während der sechsmonatigen Dauer des ersten Bauabschnittes auf einem Gleispaar statt auf zwei Gleispaaren abgewickelt werden.

Belgische Ausfuhrbeschränkung für Steinkohle. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Ausfuhr von Steinkohle von der Genehmigung des Arbeitsministers abhängig gemacht wird. Die Verordnung tritt am 30. 10. in Kraft.

Die belgische Währungsreform. Wie verlautet, ist der Wortlaut der Verordnungen über die Stabilisierungsanleihe und die Umgestaltung der Nationalbank bereits festgelegt worden. Schatzminister Francqui und der Gouverneur der Nationalbank werden sich voraussichtlich am Mittwoch nach London begeben. Die Verordnungen sollen nach ihrer Rückkehr veröffentlicht werden.

Gedenkstein für das ostasiatische Kreuzergeschwader. Aus Batavia wird berichtet: Auf dem Landgut eines deutschen Kaufmanns in Buitenzorg ist ein Gedenkstein für das frühere deutsch-ostasiatische Kreuzergeschwader enthüllt worden. Der Kommandant und mehrere Offiziere des deutschen Schulschiffes „Hamburg" wohnten der Feierlichkeit bei.

Das Schienenkartell gebildet. Aus London wird gemeldet: Das Abkommen über das internationale Schienenkartell ist von allen Beteiligten mit Ausnahme der Deutschen, die sich eine Bedenkzeit erbeten haben, unterzeichnet worden.

Die Mitarbeit der Deutschen in der Tschechoslowakei. Auf der Kreistagung der deutschen Christlich-sozialen Volkspartei in Karlsbad verwies Justizminister Dr. Mayr-Harting in einer Rede vor allem auf die neue der Versöhnung und der Zusammenarbeit günstige Atmosphäre sowie darauf, daß nur eine positive Zusammenarbeit der einzelnen Völker der Tschechoslowakei eine Lösung der Verhältnisse im Staate herbeiführen könne. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Befriedigung darüber ausgesprochen wird, daß es der zielbewußten Ausdauer der Deutschen Volkspartei gelungen sei, die Ermöglichung des sudetendeutschen politischen Programms anzubahnen.

Zur Unterwerfung der russischen Opposition. Die Unterwerfung der von Trotzki und Sinowjew geführten Opposition ist von der Zentralexekutive der kommunistischen Partei angenommen worden, nachdem die Opposition auf alle Bedingungen und Einwände sowie auf das Verlangen, ihre Wünsche vor dem Plenum der Partei vorzutragen, restlos verzichtet hatte. Das Gerücht, die Parteileitung habe sich auf Grund von Verhandlungen zu gewissen für die Zukunft berechneten Konzessionen verstanden, beruht auf Vermutungen.

Allrussische Zählung der Mitglieder der kommunistischen Partei. Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat den Organisationsplan für die Zählung der Parteimitglieder in der gesamten Sowjetunion für das Jahr 1926 bestätigt. Die Zählung beginnt am 10. Dezember dieses Jahres und wird in den Städten 10 und auf dem Lande 20 Tage dauern.

Wechsel im Oberbefehl der englischen Rheinarmee? Der Temps meldet aus London, daß der Generalleutnant Sir John du Cane, Oberkommandierender der britischen Truppen im Rheinlande demnächst auf seinem Posten durch General Sir Williams Hender ersetzt würde. General Hender hat von 1921 bis 1922 die britischen Streitkräfte in Oberschlesien kommandiert.

Keine internationale Schuldenkonferenz? In gut unterrichteten französischen Kreisen glaubt man, daß die gestern vom Intransigeant verbreitete sensationelle Meldung über eine bevorstehende internationale Schulden- und Reparationskonferenz von deutscher und englischer Seite inspiriert sei und bemerkt, daß dieser keine ernstliche Bedeutung beizumessen sei.

Französische Proteste gegen die russische Schuldenregelung. Die Vertreter der Inhaber russischer Wertpapiere haben ein Memorandum ausgearbeitet, um es dem französischen Auswärtigen Amt zu unterbreiten. In dem Memorandum protestieren die genannten Vertreter gegen die Verquickung der Regelung der russischen Schuldenfrage mit der Gewährung neuer Kredite an Rußland.

Die Kohlennot in Frankreich. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat im Hinblick auf die in Frankreich bestehende Kohlennot angeordnet, daß in französischen Häfen keine ausländischen Schiffe mehr mit Kohlen versorgt werden dürfen.

Verhaftung eines Attentäters in Tokio. Gestern wurde ein junger Vagabund verhaftet, der einen Dolch und einen Brief an den Ministerpräsidenten bei sich trug, in dem der Rücktritt des Ministers verlangt wird. Der Mann wollte dem Minister das Schreiben überreichen und ihn, wenn er sich weigere zurückzutreten, erdolchen. Man ist der Ansicht, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Deutschnationale Reichstagsfraktion.

vdz. **Berlin.** Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat gestern zu ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammen. Auf Grund eines Berichts des Vorsitzenden Grafen Westarp wurde die politische Lage, insbesondere die Außenpolitik in Genf und Thoiry eingehend erörtert. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt.

Empfang einer amerikanischen Abordnung.

Berlin. Der Reichspräsident empfing gestern eine Abordnung der Stadtverwaltung von Newport, die vor einigen Tagen in Deutschland eingetroffen ist, um dem Stapellauf des neuesten Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie beizuwohnen und ihn auf den Namen „Newport" zu taufen. Der Abordnung, die von dem Vorsitzenden des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie Dr. Cuno eingeführt wurde, gehört u. a. an die Gattin des durch die bevorstehenden Wahlen in Amerika zurückgehaltenen Bürgermeisters von Newport, James Walker, der Mitarbeiter des Bürgermeisters H. Standon und der Polizeichef James P. Glennon.

Die Kämpfe in China.

X London, 19. Oktober. Ueber die Vorgänge in der Nähe von Schanghai wird noch ergänzend gemeldet: Der Zivilgouverneur von Hangchau, der Hauptstadt der Provinz Tschekiang, hatte erklärt, daß die Provinz nunmehr sich als unabhängig von Marschall Suntschuanfang betrachte, der mit dem größten Teil seiner Truppen zur Zeit in Kiangsi im Kampfe mit den Kantontruppen steht. Tschekiangtruppen, die an diesen Vorgängen beteiligt waren, wurden nach Schanghai entsandt, wahrscheinlich, um sich des dortigen Arsenals zu bemächtigen. Es gelang jedoch den Behörden von Schanghai, durch Unterbrechung der Eisenbahnlinie ihren Vormarsch aufzuhalten. Außerdem wurden nachdrückliche Maßnahmen zur Unterdrückung lokaler Unruhen getroffen. Wie verlautet, ist man im Europäerviertel mit der Mobilisierung der Freiwilligen als Vorsichtsmaßnahme beschäftigt. Kanonenboote der europäischen Mächte halten sich in der Nähe auf. Chinesische Flüchtlinge strömen in die Fremdenviertel, um dort Schutz zu suchen.

Der Bürgerkrieg in China.

X Schanghai. Die Truppen aus der Provinz Tschekiang, die sich Ende letzter Woche Schanghai näherten, haben sich seitdem nach Hangtschau zurückgezogen.

Gegen den polnischen Schulterror.

* Berlin. Wie die Deutsche Tageszeitung meldet, hat nach dem Posener Tageblatt der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien in Angelegenheit der deutschen Minderheitsschule eine neue bedeutsame Entscheidung gefällt. In entscheidender Form stelle Calonder nochmals fest, daß ausschließlich der freie Wille der Erziehungsberechtigten für Neuanmeldungen und Ummeldungen deutscher Kinder von polnischen in deutsche Schulen maßgebend sei. Für die von der polnischen Schulbehörde wegen angeblicher Nichtbeteiligung deutscher Kinder geschlossene deutsche Schule in Stahlhammer ordnete der Präsident die sofortige Wiedereröffnung an.

Ein Weltgetreidetrust?

* Paris. Eine Meldung aus Washington besagt, daß im kommenden März in den Vereinigten Staaten eine internationale Konferenz zur Festlegung des endgültigen Planes eines Weltgetreidetrustes stattfinden soll. An dieser Versammlung sollen die großen Produzenten der Vereinigten Staaten, Kanadas, Australiens, Argentiniens, Rußlands und Indiens teilnehmen. Ein besonderer Informationsdienst über die Ernten würde unabhängig von der bestehenden internationalen Organisation in Rom ins Leben gerufen werden.

Die Elektrifizierung der badischen Eisenbahnen.

X Karlsruhe. In der Landesausschußsitzung des Badischen Verkehrsverbandes wurde einstimmig eine Entschließung zur Elektrifizierung der badischen Eisenbahnen angenommen. Oberregierungsrat Seeger vom Finanzministerium führte aus, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen seien und daß der badische Finanzminister erst vor einigen Tagen anläßlich eines Besuches des Schwarzenbachwerkes mit Generaldirektor Dorpmüller eingehend die Frage behandelt und nochmals auf die Wichtigkeit der Elektrifizierung für Baden hingewiesen habe.

Ausbildungsreise des Kreuzers Emden.

X Berlin. Der Kreuzer „Emden" tritt als Schulschiff der Reichsmarine am 14. November seine erste größere Ausbildungsreise an, die das Schiff über Spanien und einige afrikanische Häfen in den Indischen Ozean führen wird. Bisher ist das Anlaufen folgender Häfen in Aussicht genommen: La Coruna, Lancerote, Puerto Ventura, Teneriffa, St. Helena, Durban, Sansibar, Port Mahé, Padang. Welchen Verlauf die Reise später nehmen wird, steht noch nicht endgültig fest.

Millionenkonkurs.

Berlin. (Funkspruch.) Bei dem vor kurzem in Konkurs gegangenen Export- und Importgeschäft von Calow, der dieses Geschäft mit den beiden Teilhabern Süßermann und Sußmann betrieb und dessen Büro aus einem Zimmer und einer Schreibmaschinendame bestand, wurden nahezu 2 Millionen Mark Passiven festgestellt, denen keine Aktiven gegenüberstanden. Bei der Kriminalpolizei haben sich inzwischen bereits 20 Firmen der Leder-, Textil-, Stoff- und Baumwollbranche gemeldet, bei denen Calow und seine Genossen große Einkäufe gemacht, aber keine Zahlungen geleistet haben. Auf Verfügung der Staatsanwaltschaft wurden Calow und seine beiden Teilhaber unter dem dringenden Verdacht des fortgesetzten Betruges und Konkursverbrechens festgenommen. Täglich laufen neue Anzeigen ein.

Internationaler Aktienschwindel.

Warschau. (Funkspruch.) Hier wurden wegen Fälschung von Aktien einer Goldgrubengesellschaft im Ural und von Baku-Petroleumaktien ein gewisser Normann aus Warschau, seine Helfershelfer und der Besitzer der beteiligten Druckerei verhaftet. Man vermutet, daß für fast 10 Millionen Goldmark gefälschte Aktien verkauft wurden. Die täuschend ähnlich hergestellten Fälschungen wurden von einer weitverzweigten Bande hauptsächlich in Polen, Berlin und Paris abgesetzt. In Berlin soll es sich um Falschstücke für 400 000 Goldmark handeln, die ein Warschauer Jude Rubin unterbrachte. Er nannte sich in Berlin Emil Sommer.

Die Gerichts- und Anwaltsgebühren.

vdz. Berlin. Der Rechtsausschuß des Reichstags lehnte gestern einen kommunistischen Antrag auf alsbaldige Erörterung der Fürstenabfindungsfrage ab, da ihm weder eine Regierungsvorlage noch ein Antrag aus dem Reichstag vorliegt.

Der Ausschuß beschloß in der Frage der Strafprozeßreform alsbald sich mit der Frage der Untersuchungshaft zu beschäftigen. Darauf begann der Ausschuß seine allgemeine Aussprache über den Gesetzentwurf zur Revision der Gerichtskosten und der Gebühren der Rechtsanwälte. Die Herabsetzung der Gebühren wurde vom Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Joel mit dem Wunsche begründet, die Gebühren möglichst wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit zu senken. Vertreter der preußischen, bayerischen und württembergischen Justizverwaltung machten aber darauf aufmerksam, daß der Reichsrat den Entwurf bezüglich der Gerichtskosten abgelehnt habe und daß die Länderverwaltungen den finanziellen Ausfall nicht tragen könnten. Die Einzelberatung wurde vertagt.

Regierungspräsident Graf Adelmann †.

Köln, 18. Oktober. Der Regierungspräsident Siegmund Graf Adelmann v. Adelmannsfelde ist gestern abend im Alter von 60 Jahren an Herzschwäche gestorben.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme
vom 19. Oktober 1926.

Leutnant Künzler noch in Haft.

Berlin. (Funkspruch.) Entgegen anderslautenden Meldungen wird von Stellen mitgeteilt, daß Leutnant Künzler sich noch in Haft befindet.

Französische Einladung an Udet.

X München. Der bekannte Kunstflieger Oberleutnant a. D. Udet ist von der Union der Zivilflieger Frankreichs eingeladen worden, auf dem im Dezember stattfindenden Kongreß für Luftfahrt einen Vortrag über technische Fragen des deutschen Flugzeugbaues zu halten. Wie die M. N. N. hören, beabsichtigt Udet, die an ihn ergangene Einladung anzunehmen.

Zur Regierungskrise in Oesterreich.

Wien. (Funkspruch.) Die Gesamtparteileitung der Christlich-sozialen Partei richtete an den früheren Bundeskanzler Dr. Seipel das Ersuchen, Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien über die Neubildung der Regierung aufzunehmen.

Layton über die Bildung eines internationalen Banktrustes.

X London. Der ehemalige Direktor der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes Layton erklärte, die Nachricht, daß ein internationaler Banktrust gebildet werden solle, beruhe auf der Verwechslung dreier verschiedener Dinge. Einmal stehe die Veröffentlichung eines Manifestes einer sehr einflußreichen Gruppe von Leuten bevor, das politische Bedeutung habe. Ferner werde von der Organisation einer Darlehensgesellschaft gesprochen, die Geld in verschiedenen Konzernen anlegen wolle. Drittens seien Erörterungen über die Möglichkeit der Stabilisierung der belgischen Währung im Gange.

Beginn der britischen Reichskonferenz.

X London. Heute vormittag wurde in der Westminster-Abtei eine Ehrentafel für die 1 Million gefallener Soldaten des Britischen Reiches vom Prinzen von Wales in Anwesenheit der Premierminister und anderer Dominionsvertreter feierlich enthüllt. Um 11 Uhr begann in Downingstreet die Reichskonferenz.

17 500 Dollar Geldstrafe.

X Halifax. (Neu-Schottland.) Der Kapitän des italienischen Dampfers „Bari", der vor einigen Wochen gesetzwidrigerweise 129 sizilianische Einwanderer landete, ist zu 17 500 Dollar-Geldstrafe oder drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Mißglückter Ueberfall auf Schanghai.

X Schanghai. Der Versuch der Tschekiang-Truppen, Schanghai einzunehmen, ist mißglückt.

Die Königin von Rumänien in Washington.

X Washington. Königin Marie von Rumänien ist am Montag abend hier eingetroffen. Sie wurde von Staatssekretär Kellogg und seiner Gemahlin im Namen der amerikanischen Regierung begrüßt.

Uebersehen Sie nicht

jeweils rechtzeitig und zwar bis 25. d. Mts. bei der Post das Riesaer Tageblatt zu bestellen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Nordseebäder.

vdz. Die besondere volkswirtschaftliche Aufgabe der deutschen Bäder gibt den ostfriesischen Inseln ihre Lage zu Rheinland und Westfalen. Von diesen etwa gleichweit entfernt gelegen wie die belgischen und holländischen Kanalbäder, kommen nur sie von allen deutschen Seebädern als deren ernsthafte Konkurrenten in Frage. Die ostfriesischen Bäder sind aber heute kaum wettbewerbsfähig, da glänzende Verbindungen aus Rheinland und Westfalen zu den belgischen und holländischen Bädern durch die großen internationalen D-Züge und L-Züge bestehen, dagegen klägliche zu den ostfriesischen Inseln. Die Folge ist, daß Jahr für Jahr im Sommer Millionen Goldmark der deutschen Volkswirtschaft verloren gehen und durch Ausfall ihres Hinterlandes auch die ostfriesischen Inseln sich in ihrer Existenz bedroht sehen. Diesen unhaltbaren Zustand könnte die Reichsbahn durch eine geschickte Verkehrs- und Tarifpolitik abändern. Aber nicht nur die schlechten Verkehrsverbindungen sind schuld an dem starken Abfluß deutschen Kapitals in die ausländischen Nordseebäder. Die deutschen Bäder sind durch Steuern vorbelastet; allein die Hauszinssteuer macht pro Uebernachtung und Bett eine Mark aus. Die Logierhäuser sind daher nicht in der Lage, die vorgesehenen Modernisierungen vorzunehmen, und können nicht Schritt halten mit den gleichartigen Hotels an der belgisch-holländischen Kanalküste. Das wäre nur möglich durch gesteigerten Umsatz, der bei den schlechten Bahnverbindungen nicht eintritt. Zu den schlechten Verbindungen kommt ferner hinzu, daß das große Publikum abgewandert ist, weil den deutschen Nordseebädern der große Zuschnitt fehlt und es daher kein einziges deutsches Nordseebad gleichen Stils wie Scheveningen und Ostende gibt. Das staatliche, vom Staat nur an die Gemeinde verpachtete Bad Norderney besitzt vor allen anderen Bädern die meisten Vorbedingungen dazu, ein modernes Bad werden zu können. Aber die preußische Domänenverwaltung, der das Bad untersteht, hat es, wie uns von dort gesagt wird, veralten lassen. Während für andere staatliche Bäder, wie Bertrich, Oeynhausen, Ems, Langenschwalbach und Nenndorf in den Jahren 1900 bis 1917 Millionen verausgabt worden sind, hat für Norderney nur eine Aufwendung von 25 000 Mark stattgefunden. Im Jahre 1919 beschloß der preußische Landtag, Mittel für einen planmäßigen und zielbewußten Ausbau des Bades Norderney in den Etat einzustellen, aber es ist lediglich bei der Verwendung von 500 000 Inflationsmark im Jahre 1920 geblieben. Norderney hat eine neue Bedeutung durch die Fluglinie London—Norderney—Kopenhagen gewonnen, es hat einen idealen Land- und Wasserflugplatz und riesige Flugzeughallen. Wie Ostende und Scheveningen müßte Norderney durch seine Einrichtungen und seinen Zuschnitt dem internationalen Publikum ein Anreiz sein, auch die Nachbarbäder aufzusuchen, es müßte für sie alle die Repräsentation mit übernehmen. Der größere Zuschnitt der Bäder würde die Anziehungskraft auf Rheinland und Westfalen und auf ganz Deutschland steigern und den Strom deutschen Geldes vom Ausland ab in die deutsche Nordsee und Volkswirtschaft lenken können. Dazu sind aber die Vorbedingungen eine Verbesserung der Verkehrsbeziehungen und eine Modernisierung der gesamten Einrichtungen.

Der „komische" Vogel.

Von M. Strues.

sz. Mit dem Anbruch der kälteren Jahreszeit beginnt besonders auf dem Lande wieder die „fette" Zeit. Ihr drücken die Hausschlachtungen, denen das im Sprichwort sonst wenig gepriesene Borstentier in Massen zum Opfer fällt, den Stempel auf. Sie nehmen bei der bäuerlichen Bevölkerung im Herbst ihren Anfang und setzen sich den ganzen Winter über fort, je nach der Zahl der Köpfe, die zu der Familie gehören. Sie dienten früher allgemein dem Zwecke, fast den gesamten Fleischbedarf für das ganze Jahr zu decken, und in der Regel gab es nur in diesen Tagen frisches Fleisch, wenn nicht zwischendurch einmal bei einer Reise in die Stadt von dort etwas mitgebracht wurde. Im Laufe der Neuzeit hat sich jedoch auch hier, nachdem auch in den Dörfern vielfach Fleischerläden eingerichtet worden sind, eine Wandlung vollzogen. Einen überall beliebten Leckerbissen, sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt, liefert in dieser „fetten" Jahreszeit die Gans, von der die Martinsgans allgemein den Gipfel der Genüsse darstellt. Der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter nennt ihn in seiner humorvollen Weise einen „komischen" Vogel: bei einer Mahlzeit für zwei nicht recht genug, und für einen zuviel. Dabei ist in der Heimat des Dichters noch dazu die pommersche Gans, die, wenn sie richtig fett ist, ein Gewicht von 25 Pfund erreicht, zuhause. Mag also auch der Dichter stark übertreiben, so liefert er doch auch sonst in seinen Werken Beweise dafür, daß der Bauer und die sonstige Landbevölkerung eine gute Klinge schlagen kann. Es sei in dieser Hinsicht nur an den „Köster up de Kindldier" in seinen „Läuschen und Rimels" erinnert, wo der Küster Suhr den Kindtaufsgerichten sehr kräftig zuspricht, aber doch noch bedauert, daß er nicht noch etwas auf der „Abseite" verstauen konnte. Ein alter Feinschmecker gab einmal seinen kulinarischen Gelüsten in folgenden Worten Ausdruck: „Wenn ich im Frühjahr Spargel, im Sommer Krebse, im Herbst Steinpilze und im Winter Kaviar habe, bin ich ganz zufrieden." Das sind gewiß leckere Genüsse, aber es fehlt ihnen doch die nötige Konsistenz. Bei solchen Gerichten wäre Küster Suhr, hätte er sich davon allein nähren sollen, wahrscheinlich an „Fret fewer" (Freßfieber) gestorben.

Würde der alte Feinschmecker der jetzigen Zeit Hochgenüsse preisen wollen, so hätte er ohne Zweifel den „komischen" Vogel des Dichters nicht vergessen. In der Tat erfreut sich dieser Vogel schon seit alten Zeiten einer großen Beliebtheit. Wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches, ihres Fettes, ihrer zu Bett- und Schreibfedern benutzten Federn und Daunen, sowie wegen ihrer Eier war die Gans schon sehr früh als nützliches Haustier bekannt, und die Zucht dieses Schwimmvogels, der allerdings in der Gefangenschaft ein vom freilebenden sehr abweichendes und geradezu der Dummheit zum Stichwort dienendes Wesen angenommen hat, wurde überall gehalten und gezüchtet. Im römischen Altertum war die Gans der Göttin Juno geheiligt. Bekanntlich verdankt Rom der Sage nach ihrer Wachsamkeit die Rettung des von einem Ueberfall bedrohten Kapitols. Im Mittelalter wurde sie dem heiligen Martin geweiht, woran noch jetzt der Name Martinsgans erinnert. Die Wildgans oder Graugans, von der unsere zahme Haus- oder Hofgans abstammt, hat wie diese einen orangegelben Schnabel mit weißlichem Nagel, gelblich-fleischfarbene Beine und ein graues Gefieder. Sie zieht im September nach Süden und kehrt im Februar oder im März zurück, um im Norden zu nisten. Ebenso verhält sich auch die Saatgans mit dem kürzeren Schwanze und dem an der Wurzel und am Nagel schwarzen Schnabel. Auch andere Gänsearten kommen alljährlich an die deutschen Küsten, bisweilen auch in das Innere Deutschlands und auch in anderen Ländern gibt es zahlreiche Gänsearten.

Der deutsche Markt wird vielfach mit polnischen Gänsen versorgt, die ein geringeres Gewicht haben als die pommerschen Gänse und besonders den Gänsebraten für die Tafeln der Wirtschaften und der Häuser liefern. Der pommerschen Gans aber verdanken die Feinschmecker die weltbekannte und allbeliebte gelbbraune geräucherte Heldenbrust, die Spickgans. In Pommern ist es vor allem das Städtchen Rügenwalde, das diesen delikaten Gänsebrüsten eine Art Weltberühmtheit zuschreiben darf, wie es auch sonst begehrte Wurst- und Rauchwaren erzeugt. Von hier aus werden weite Gebiete, vor allem auch die Reichshauptstadt mit Spickgans versorgt. Ein sehr großer Teil der dort verarbeiteten Gänse ist zunächst auf den pommerschen Stoppelfeldern herangefüttert und dann eng zusammengepfercht in Ställen gemästet worden, bis sie für die Schlächterei reif waren. In diesen Gänseschlächtereien werden dann die Vögel kunstgerecht zerlegt, gepökelt und geräuchert; werden die Reste der Gänsekörper, die nicht zu Räucherzwecken verwendbar sind, an andere Abnehmer weiterverkauft. Besonders die pommersche Gans liefert ein vorzügliches Fleisch und die Brust ist stets mit einer dicken Fleischlage versehen. Zur guten Entwicklung und vollen Entfaltung ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften bringt sie es jedoch nur, wo sie einen Auslauf auf Weideland hat und sich auch auf dem Wasser tummeln kann.

Ist die Gänsezeit gekommen, so kaufen Händler allerorts die Gänse auf, die, bereits von den Federn befreit, zur Verarbeitung gelangen. Es handelt sich dabei stets um viele Zentner, da sich ein Kleinbetrieb nicht lohnt. Den Rügenwalder Fabriken kommt es vor allem auf die Spickgans, das Fleisch der Brust, an. Bei der Verarbeitung löst man das Fleisch, nachdem man vorher auf beiden Seiten der Brust einen Umriß hineingezeichnet hat, damit die Brüste gleichmäßig abgelöst werden, an einer Seite anfangend, hart am Knochen los. Für das Pökeln gibt es selbstverständlich eine ganze Anzahl von Rezepten, und jeder hält das seine naturgemäß für das beste. Gewöhnlich reibt man die Brüste mit einer Mischung von Salz und Salpeter ein, der etwas Zucker zugesetzt wird, sodaß sich das Salz völlig löst. Die kleinen Filets werden vor dem Salzen herausgenommen, für sich leicht gesalzen und wieder hineingelegt, worauf man die Brüste wieder zusammenschlägt und leicht zusammennäht. Man legt die Brust in Gefäße, wendet sie täglich und begießt sie öfter mit der sich bildenden Lake. Am achten Tage wird sie zwischen zwei Brettern befestigt. Es gibt aber auch Feinschmecker, die der Ansicht sind, daß die Gänsebrust, die am Knochen bleibt, einen viel feineren Geschmack besitzt als die vom Knochen losgelöste. Die Herstellung solcher geräucherten Gänsebrüste, soweit sie für den Handel bestimmt sind, geschieht in Rügenwalde fast ausschließlich in Großbetrieben.

Neben den Gänsebrüsten wird in Rügenwalde aber auch von den Fetteilen das Gänsefett durch Ausschmelzen gewonnen. Es übertrifft das Schweineschmalz an Reinheit und Frische des Geschmacks und dient statt der Butter sowohl als Zubrot wie auch zum Fetten der Gemüse. Gänsefleisch und mit Gänsefett angerichtete Gemüse ist zum Beispiel ein Bissen, der unter keinen Umständen zu verachten ist. Vielfach werden auch die Keulen der Gänse gepökelt und geräuchert. Sie sind allerdings mit der eigentlichen Spickgans nicht zu vergleichen, weil sie viel sehniger und härter sind. Leider sind die Erzeugnisse, die uns die Gans liefert, im Preise in der Nachkriegszeit so sehr gestiegen, daß sie für weite Kreise unseres verarmten Volkes unerschwinglich sind. Wer es sich aber irgend leisten kann, läßt sich in dieser „fetten" Zeit den Genuß einer Bratgans nicht entgehen und begnügt sich auch wohl mit einer schmackhaften geräucherten Gänsekeule statt der delikateren Spickbrust.

Vermischtes.

Großfeuer auf der Elbe. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in der Badeanstalt Magdeburg-Fermersleben ein Feuer aus, dem die ganze Badeanstalt und der mit ihr verbundene Restaurationsbetrieb zum Opfer fiel. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Es wird Brandstiftung vermutet.

Feuer im Berliner Metropoltheater. Im Keller unter dem Zuschauerraum des Metropoltheaters brach gestern nach Schluß der Vorstellung, anscheinend infolge Kurzschlusses ein Brand aus, dem alte Möbelstücke, Kleidungsstücke und Gerümpel zum Opfer fiel. Es gelang der Feuerwehr in mehrstündiger Arbeit, den Brand zu löschen. Der Betrieb des Theaters ist nicht gestört.

Großfeuer bei Passau. In Pfaffenschlag bei Passau brach infolge von Brandstiftung Feuer aus. In kurzer Zeit standen neun Anwesen in Flammen. Alle Erntevorräte und Maschinen sind verbrannt.

Untergang eines finnischen Motorschiffes. Der russische Dampfer „Geren" sichtete in der östlichen Ostsee ein treibendes Boot mit dem Kapitän des finnischen Motorschiffes „Beda" namens Eck, sowie dem infolge Erschöpfung gestorbenen Maschinisten dieses Schiffes. Der Kapitän und der Tote wurden an Bord genommen und in Holtenau gelandet. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung der „Beda" hatte sich kurz vor dem Untergang des Schiffes in das Boot gerettet, das jedoch in der stürmischen See kenterte, wobei drei Mann den Tod fanden.

Schwerer Autounfall. Auf der Grossener Chaussee erlitt gestern nachmittag ein Auto aus Frankfurt a. d. Oder, das mit vier Personen besetzt war, eine Reifenpanne und überschlug sich fünf- bis sechsmal und wurde völlig zertrümmert. Der Führer war sofort tot. Der Gärtnereibesitzer Körner-Frankfurt a. d. Oder wurde so schwer verletzt, so daß er sich erschoß. Die Tochter des Körner wurde ebenfalls schwer verletzt, der vierte Insasse kam mit dem Schrecken davon.

Schweres Autounglück bei Lyon. — Drei Tote. In der Nähe von Lyon fuhr ein mit drei Personen besetztes Automobil auf einen Straßenbahnwagen auf. Der Anprall war so heftig, daß das Auto zertrümmert und die Plattform des Straßenbahnwagens eingedrückt wurde. Von den Insassen des Autos waren zwei sofort tot, während der dritte nach wenigen Minuten gestorben ist.

Vom Auto zermalmt. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Rom wurde in Avellino bei Neapel ein mit Faschisten überladener Lastwagen von einem anderen, der ihn überholte, so dicht gestreift, daß fünf Faschisten, die auf dem Trittbrett standen, buchstäblich zermalmt wurden.

Aufgeklärter Unglücksfall. Der vor einigen Tagen aus Halle gemeldete Tod zweier junger Mädchen ist nunmehr von der Polizei aufgeklärt worden. Die beiden Mädchen sind ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Sie hatten im Ofen Papier und anderes Material angezündet und den Ofen geschlossen, so daß sich giftige Gase gebildet, die ihren Tod herbeigeführt hatten.

Ein 16jähriger Raubmörder. Aus Paris wird gemeldet: Ein 16 Jahre alter Bursche wollte in Tours seine Eltern besuchen, fand aber nur seine Großmutter. Als ihm die Aushändigung von Geld verweigert wurde, schlug er die Frau mit einem Küchenstuhl zu Boden und zertrümmerte ihr mit einem großen Hammer den Schädel. Der Mörder wurde noch am gleichen Tage verhaftet.

Familientragödie in München. Bei Tölz fand man in einem Waldsichte die Leichen eines 29 Jahre alten Metzgers aus München, ferner 38 Jahre alten Frau und ihres 10jährigen unehelichen Sohnes. Sämtliche Leichen wiesen Schußwunden auf. Man nimmt an, daß der Mann seinen Sohn und seine Frau und dann sich selbst erschossen hat.

Der todbringende Holzsäbel. In Krölpa in Thüringen kam ein achtjähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß ihm sein Holzsäbel die Brust durchbohrte und die Lunge verletzte. Das Kind starb bald darauf im Krankenhause.

Tod der Lady Stanley. Aus London wird der Tod der Lady Stanley gemeldet, der Witwe des berühmten Forschungsreisenden Henry Stanley, der vor 22 Jahren starb. Bekanntlich ging Henry Stanley im Jahre 1871 nach Afrika, um Livingstone, seinen Adoptivvater, von dem man lange Zeit ohne Nachricht geblieben war, wieder aufzufinden. Von Sansibar aus drang Stanley in das Innere vor und fand Livingstone in Ujiji, wo er zwischen Eingeborenen lebte, die ihn sehr verehrten. Lady Stanley war mehr unter ihrem Künstlernamen Dorothy Tennat bekannt. Sie war eine talentvolle Malerin und stellte wiederholt Bilder aus, die viel Anerkennung fanden. Von Zeit zu Zeit schrieb sie auch und wir verdanken ihr die Herausgabe einer Autobiographie ihres Gatten.

Zu den Unterschlagungen in Köln a. Rh. Wolffs Westdeutscher Provinzdienst meldet: Die von uns verbreitete Nachricht, daß ein hiesiger Obervoststekretär in letzter Zeit Wertbriefe mit einer Viertelmillion Reichsmark Inhalt veruntreut hat, ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, in bezug auf die Höhe der veruntreuten Summe unzutreffend. In Wirklichkeit werden dem Beamten vielmehr Veruntreuungen von rund 28 000 RM. zur Last gelegt. Das Verfahren schwebt noch.

Großer Kokainprozeß in Schöneberg. Vor dem großen Schöffengericht Schöneberg findet morgen die Verhandlung gegen eine internationale Gesellschaft von Rauschgifthändlern statt. Der Hauptangeklagte ist der Apotheker Hahn, gerichtlicher Sachverständiger für Gifte und Handel mit Giften. Neben ihm sitzen eine Reihe ehemaliger russischer Offiziere auf der Anklagebank. Die ausländischen Angeklagten werden beschuldigt, in Berlin Rauschgifte, vornehmlich Kokain gehandelt zu haben.

Kein Weltflug der Norge. General Nobile dementiert die Nachricht eines angeblich beabsichtigten Fluges um die Welt, der beide Pole berühren sollte. Nobile bezeichnet den Flug als völlig phantastisch. Nobile wird am 28. Oktober zu einer Vortragstournee nach Amerika reisen, von dort im Anfang Januar nach Japan, um die nach Japan verkaufte Norge II zu montieren.

Das neue deutsche Kabel zwischen Emden und den Azoren fertiggestellt. Das neue Kabel der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft zwischen Emden und den Azoren ist nunmehr fertiggestellt worden. Deutschland tritt dadurch wieder in direkte Kabelverbindung mit Newyork und anderen großen Städten Amerikas, da die Western-Union Telegraph-Company schon 1924 ein besonderes Kabel zwischen den Azoren und Newyork gelegt hat, mit dem das jetzt fertiggestellte Kabel der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft automatisch verbunden ist. Beide Abschnitte des neuen Kabels sind nach dem neu erfundenen Unterseekabeltyp, der eine viermal schnellere Uebermittlung gestattet, als die Kabel älterer Bauart, hergestellt.

Pech im Geschäft hat jeder einmal. Dann heißt es, kühlen Kopf behalten und vor allem das Inserieren nicht einstellen. Das wäre Sparen am falschen Ende. Sonst überlassen Sie Ihren Gegnern das Feld und machen Ihre Schlappe nur noch größer.

Zeitgemäßes.

Auf der Rückseite der Empfehlungskarte einer historischen Weinstube in Nürnberg kann man folgendes lesen:

Was ist heute los?

Regierung	machtlos
Reich	wehrlos
Steuern	endlos
Kriegsanleihe	wertlos
95 Prozent	mittellos
Aufwertung	hoffnungslos
Nächte	schlaflos
Klagen	zwecklos
Pfändung	ruchlos
Lage	trostlos
Ehrlichkeit	kreditlos
Tausende	arbeitslos
Reisende	mutlos
Menschen	gottlos
Heiratslustige	wohnungslos
Moderne Ehen	kinderlos
Alte Jungfrau	anspruchslos
Vergnügungssucht	grenzenlos
Literatur	sittenlos
Kritisieren	zwecklos
Kunst	brotlos
Entlassung	fristlos
Geldbeutel	drahtlos
Gläubiger	herzlos
Alte Leute	kopflos
Chauffeure	rücksichtslos
Ehegatten	lieblos
Kleidung	geschmacklos
Hunde	herrenlos
Liebe	haltlos
Schulden	bodenlos
Frauen	hosenlos
Wein	steuerlos
Konkurs	alles los
Nahrung	kraftlos
Kundschaft	pumpt bloß
Junge Mädels	fast bloß
Gerichtsvollzieher	kommt bloß

Ich bin schuldlos. Einzige Hoffnung — Großes Los!
„Geht zu „Brunnerskaspar", da ist was los!"

Amtliches.

Mittwoch, den 20. Oktober 1926, vormittags ½11 Uhr, soll im Gesellschaftshaus Nünchritz folgendes versteigert werden: 1 Schwein (ca. 80 Pfund) und 1 Sofa mit buntem Bezug.

Riesa, am 19. Oktober 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, den 20. Oktober 1926, mittags 12 Uhr, soll in der Kantine Richter, Zeithain-Lager, 1 Fahrrad versteigert werden.

Riesa, am 19. Oktober 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Conditorei und Café Grube.
Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

Gasthof Mehltheuer.
Donnerstag, den 21. Oktober, abends ½8 Uhr
Auftreten der
Original Oscar Junghähnel-Sänger.
Neuestes Programm. Nachdem Ball.
Es laden hierzu freundlichst ein
Junghähnel-Sänger und Herm. Kindler.

Elbterrasse.
Bes. W. Freygang.
Empfehle meinen neu vorgerichteten **Saal,** 300 Personen bequem fassend, für Versammlungen und Festlichkeiten. — Bestgepflegte Biere und Weine, gute Küche.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweineschlachten.
Ergebenst ladet ein Herm. Vogel.

Intelligente Damen
jeden Standes, nicht unter 24 Jahren, finden sofort Anstellung für eine vornehme Werbe- und Reisetätigkeit bei sofortigem hohen Verdienst und dauerndem Einkommen. Einführung erfolgt kostenlos durch ganz bewährte Dame. Vorzustellen mit Ausweispapieren und Zeugnissen usw. am Mittwoch abend von 6—7 oder Donnerstag früh 8—9 Uhr Riesa, Hotel Sächsischer Hof, bei Frau Dir. Gaasch.

Ein hiesiges Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft sucht f. 1. 11. evtl. spät. eine tüchtige branchekundige
Verkäuferin.
Angebote mit Angaben der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten unter W 4272 an das Tageblatt Riesa.

16½jähr. zuverlässiges Mädchen sucht Stella. als
Hausmädchen
ab 1. 11. od. spät. Off. erb. u. U 4270 a. d. Tagbl. Riesa.

Witwer, Anfang 30, mit 4jähr. Kind sucht
Wirtschafterin
in kleinen Haushalt mit Garten und Feld. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter V 4271 an das Tageblatt Riesa.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt u. Lust hat
Bäcker
zu werden, findet gute Lehrstelle bei
Otto Gey, Poppitz.

Vereinsnachrichten

Orpheus. Diese Woche keine Singstunde.

Vereinigung ehem. Höherer Schüler zu Riesa. Hauptversammlung Mittwoch, 20. 10., 8 Uhr nicht Wettiner Hof, sondern Elbterrasse.

Verein f. Glasversich. zu Riesa. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr Mitgliederversl. Wett. Hof.

M.-V. Jäger und Schützen. Mittwoch, 20. Oktbr., abends ½9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. Erscheinen der Kameraden notwendig.

CONTINENTAL
Alleinverkauf:
Rehfeld & Sohn
Dresden
Ausstellung für Büro-Maschinen, -Möbel
König-Johann-Str. 15, I. Stock. Ruf 25541.

½ M 50 ₰
Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder „Fips" die heitere Fol. gratis
MARGARINE
Rama butterfein
Gehst Du aus und kaufst Du ein
Vergiß nie: Rama butterfein!

Stundenmädchen 15—16 Jahr. 3 Mal wöchentlich vorm. gesucht Riesa-Gröba, Lauchhammerstr. 24, pt. r.

Die Zeitungs-Anzeige
— übertrifft —
an Schnelligkeit alle übrigen Reklamearten

Zu verkaufen:
1 Billard mit Zubehör
1 Satz Kegel m. Kugeln
2 Gläserschränke,
3 Ofen u. versch. andere
Gasthof Weßig
bei Staffa.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Hofapoth. Schäefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! ½ Liter 0.60 Mk. ¹/₁ Liter 1.— Mk. Allein-Verkauf:
Drog. A. B. Hennicke.

Weißkraut
kauft
Fritz Peschelt
Fernruf 286.

Jalousien
in allen Konstruktionen.
Rolladen
aus Holz oder Weißblech.
Holzrollos — Rollschutzwände
Büromöbelrolladen.
Hans Henold, Dresden-A. 6
Königstr. 7. Tel. 13490.
Platzvertreter gesucht.

Molkereibutter
Die vielen Nachbestellungen beweisen, daß meine Insel-Butter an Haltbarkeit u. Geschmack unübertroffen ist. Versand in Postpaketen à 5, 6 u. 9 Pfd. billigst.
Julius Sternbeck Butterexport
Burg Insel Fehmarn
Ost-Holstein.

Bezirksversammlung der Bienenzüchtervereine im Bezirk Großenhain

wurde am Sonntag nachmittag im Gasthofe in Großenhain abgehalten. Der Bezirk Großenhain umfaßt 8 Vereine mit zusammen über 200 Mitgliedern. Vor der Versammlung fand nachmittags 2 Uhr im Naumannschen Grundstück Nr. 9 in Naundorf eine Vorführung der neuen Honigschleuder „Vertikal" statt, der zahlreiche Imker beiwohnten, die sich anerkennend und lobend über diese neueste Erfindung für Imker aussprachen. Es wurden je 4 gefüllte und ungeöffnete Waben Heidehonig geschleudert. Erstere wurden vor dem Schleudern durch die Honiglösmaschine „Triumph" gelöst, d. h. der Honig in den Waben wird auf jeder Seite durch einmaliges Hin- und Herdrehen von den gegen 200 Nadeln der Maschine locker gemacht. Die Honigschleuder „Vertikal" schleudert bei Vollbesetzung 8 Waben zugleich. Trotzdem das Schleudern in einem kühlen Raum erfolgte, gelang es aufs beste. Goldhell floß der geschleuderte Honig aus der unteren Oeffnung.

Herr Imker Franke-Naundorf erläuterte den Anwesenden die Vorteile der Schleuder, die für alle Wabengrößen und Rahmenbreiten infolge der verstellbaren Haltevorrichtung passend ist. Ein Wenden der Waben ist nicht mehr nötig und ein Bruch derselben ausgeschlossen. In nicht ganz drei Minuten wird auch der zäheste Heidehonig aus der Wabe entleert. Die Maschine arbeitet bei Handbetrieb in der Minute mit zirka 350 Touren. Bei einmaligem Herumdrehen des Hebels dreht sich die Schleuder fünfmal. Die Innenteile der Maschine waren spiegelblank und stark verzinnt, sie machten überhaupt einen peinlich sauberen Eindruck. Die Innen-Einrichtung ist herausnehmbar, alle Teile sind leicht zu zerlegen, daher ist eine leichte Reinigung möglich. Hersteller der Honigschleuder „Vertikal" ist der Maschinenbaubetrieb **Richard Ritzsche** in Riesa. Mit Interesse verfolgten die anwesenden Imker die Vorführungen und besichtigten darauf den Musterbienenstand des Herrn Franke, der zur Zeit 21 Völker beherbergt.

In der sich anschließenden **Versammlung im „Kronprinz"** begrüßte der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Obergartenmeister Geringswald, die erschienenen Imker, vor allem den Landesvorsitzenden, Herrn Oberlehrer Lehmann, und betonte, daß mit Herstellung der Honigschleuder „Vertikal" ein ziemlicher Fortschritt in der Honigschleuderei gemacht worden sei. Diese neue Konstruktion gewährleiste eine bessere Ausnutzung, durch die auch die Kosten der Anschaffung wieder ausgeglichen würden. Aus Imkerkreisen wurde weiter die Vorzüglichkeit der Honigschleuder hervorgehoben und deren Anschaffung jedem Imker empfohlen. Nach weiteren internen Mitteilungen des Vorsitzenden wurde aus der Mitte der Versammlung über das Verhalten bei Ausbruch der Faulbrut hingewiesen. Hierbei gab der Landesvorsitzende wertvolle Fingerzeige. Die Faulbrut ist eine anzeigepflichtige Seuche wie jede andere. Jeder Imker sollte seinen Stand im nächsten Frühjahr daraufhin revidieren. Mit den bestehenden Polizeiverordnungen hoffe man jedoch jetzt auszukommen.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung hielt der Landesvorsitzende, Herr Oberlehrer Lehmann, einen für die Imker sehr wertvollen Vortrag. Kraft (Saft) Betrieb und Sammeln! Nicht nur bei Menschen. Auch das Bienenvolk hat drei Triebe, die man bei ihm Triebe nennt. Es sind dies der Vermehrungstrieb, der Bautrieb und der Sammeltrieb. Auf den Vermehrungstrieb näher eingehend, betonte der Redner einleitend, daß man mit kleinen schwächlichen Völkern nichts schafte. Die Rasse der alten deutschen Biene ist die beste, sie wird durch jahrelange Züchtungen gewonnen. Anfang Febr. regt sich der Vermehrungstrieb, im März haben wir einen ganz schönen Brutstand. Frühbrüter, die schon im Januar nur Brut übergeben, muß man ausmerzen. Im Frühjahr muß der Imker dafür sorgen, daß ein reicher Futter-Vorrat vorhanden ist. Es ist die ernste Mahnung an die Imker zu richten: Füttert die Bienen, daß sie bis Mai ausreichen. Die Fütterung im Frühjahr heißt die Triebfütterung. Die Entwicklung der Brut geht dann vorwärts. Ein alter Imker hat Recht, wenn er das Wort prägte: „Lücken in der Tracht, sind Lücken in der Brut." Es gilt die Trachtlücken zu überbrücken, damit der Bruttrieb gefördert wird. Eine Regel bei der Brut-Beobachtung ist, nicht zu viel Jungvieh einziehen zu lassen. Der Heide-Imker läßt durchbrüten, der Frühtracht-Imker schränkt Ende Mai ein. Der Bruttrieb beruht nur in der Kraft und in der Menge der Jungbienen und der jungen Königin. Im August gebe man dem Volke kleine Portionen von Triebfutter, mit Jungbienen müssen wir in den Winter ziehen. Der Bruttrieb im Herbst muß noch einmal aufgepeitscht werden, dazu gehören junge, kräftige Bienen-Königinnen. Redner gab darauf eine lehrreiche Aufklärung über die Weiselzucht, die man nur aus Edelstämmen nehmen soll. Dann kam Herr Oberlehrer Lehmann auf den Bautrieb der Biene. Es liegt in der Natur der Biene, daß sie bauen muß, d. h. daß sie kleine Wachsblättchen absondert. Man soll den Bienen Gelegenheit geben, ihren Bautrieb zu betätigen. Es müssen Kunstwaben gegeben werden, unten links und rechts, oben aber ein Spielraum gelassen werden. Der **Sammeltrieb** der Bienen äußert sich darin, daß sie den Honig einsammeln. Nach dem Gutachten eines amerikanischen Gelehrten soll ein starkes Bienenvolk von 70 000 bis 80 000 Bienen ungefähr zwei Zentner Honig verbrauchen. Wenn draußen keine Tracht ist, werden die Völker schwach. Zuchtwahl ist auch bei Bienen unbedingt nötig. Wir können unsere eigenen Stämme züchten. Die Stämme sind für uns die besten, die in der Heimat groß geworden sind. Der Sammeltrieb wird angeregt, daß man die vollen Honigwaben nicht im Stande läßt, sondern sie schleudert. Das Honigschleudern belebt den Sammeltrieb. Jeder Imker sollte auf die vorstehend genannten drei Triebe bei seinen Bienen achten, mit tätiger Hand eingreifen, dann wird er auch zum Ziele kommen. Die Anwesenden belohnten die Aufklärungsworte des Landesvorsitzenden mit reichem Beifall.

Hierauf nahm Herr Oberlehrer **Lehmann** Gelegenheit, anerkennende Worte an Herrn Oberlehrer **Schwandt**, Stößen, zu richten, der 25 Jahre an der Spitze des Bezirks gestanden und mit tatkräftiger Hand die Bienenzüchtervereine im Bezirk zusammengehalten habe. Nach Gehör des Wirtschaftsministeriums habe die Landwirtschaftskammer beschlossen, Herr Oberlehrer Schwandt für seine Verdienste zur Hebung der Bienenzucht die bronzene Medaille mit Urkunde zu verleihen, welche er hiermit unter herzlichen Dankesworten überreiche. Der Ausgezeichnete dankte für die ihm überraschend kommende Ehrung und sagte Dank den Herren Vorsitzenden, die ihn in tatkräftiger Weise bei der Hebung der Bienenzucht unterstützt haben. Herr Obergartenmeister Geringswald nahm Gelegenheit, den Herrn Ehrenvorsitzenden noch besonders zu der Auszeichnung zu beglückwünschen und bat sodann die Imker, ihren Bedarf an Honiggläsern durch die Vereinsvorsitzenden recht bald bei ihm anzumelden. Den Schluß der Versammlung bildete noch eine Aussprache über den gehörten Vortrag, in der die Imker ihre Erfahrungen gegenseitig austauschten und wertvolle Hinweise über die Bienenzucht gegeben wurden. (Gr. Tbl.)

Gerichtssaal.

Die Röntgenverbrennungen im Freitaler Stadtkrankenhaus erneut vor Gericht.

Als in Dresden Mitte März vorigen Jahres die bedauerlichen Röntgenverbrennungen in der Staatlichen Frauenklinik das Gericht beschäftigten, traten fast zu gleicher Zeit anderweite Gerüchte auf über erneute ähnliche Vorkommnisse bei Röntgendurchleuchtungen und dergleichen Bestrahlungen, die sich aber im Stadtkrankenhaus zu Freital ereignet hatten. Auch diese Angelegenheit führte zu umfangreichen Untersuchungen seitens der Staatsanwaltschaft Dresden und zur Anklageerhebung gegen die hier schuldigen Personen. Am 27. Mai d. J. stand wegen der Freitaler Vorkommnisse vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Wohlrab ein größerer Termin zur Verhandlung an. Die Anklage richtete sich gegen den 1895 zu Dresden geborenen Stadt- u. Medizinalrat Dr. med. F. Wolf, den 1879 geborenen praktischen Arzt und bisherigen Chefarzt des Freitaler Stadtkrankenhauses Dr. med. Brade, den 1887 zu Riesa geborenen Krankenhausverwalter Otto Arno Hoffmann und

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monis.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Graf Wilnar zog nur lachend den Wettermantel fester um die schlanken Glieder. Er war aus der Heimat her noch ganz andere Wege gewöhnt. Und nicht zuletzt ging es ja zu ihr, der sein Herz entgegenschlug in raschem, stürmischem Pulsen.

Das Fischerdorf, aus dem heraus der kleine Badeort sich entwickelt hatte, winkte herüber mit seinen recht stattlichen Häusern. Die Sonne schien wirklich ein Einsehen zu haben und behauptete todesmutig das eroberte Firmament. Die hohen Bäume und die Büsche des sogenannten Kurparks blitzten von Milliarden perlender Wassertropfen. Die Kurkapelle spielte und das junge Volk drehte sich in einer gedeckten Halle in lustigem Tanz.

Die Familie Frank saß auf der Terrasse des mitten in dem Kurpark gelegenen Hotels beim länger als gewöhnlich ausgedehnten Nachmittagskaffee. Herr Kommerzienrat Frank, ein sehr beweglicher Herr von tadellosen Manieren; seine Gattin, eine Schwester der verstorbenen Mutter Siska Bergers, eine sehr vornehme Erscheinung, die nichtsdestoweniger sofort das streng-einfache Geschlechterhaus verriet, dem sie entstammte. Man begrüßte sich auf das herzlichste; der Kommerzienrat bedauerte den Grafen ob seiner freiwilligen Verbannung, die Rätin erkundigte sich nach seinem neuesten Werk.

Graf Wilnar blickte melancholisch auf Julie, die sich angelegentlich über ihre Tasse beugte, um das lohende Inkarnat ihrer Wangen zu verbergen. Unten im Park zog das junge Volk unter schallender Musik aus der Halle nach einer mächtigen Linde, wo auf eigens zu diesem Zweck gelegten Bretterboden der Tanz fortgesetzt werden sollte.

„Sie sehen mich unendlich beschämt, gnädige Frau. Ueber ein paar Lichtstudien während dieser Regenwoche bin ich nicht gekommen hinaus. Den Frühling und den halben Sommer habe ich vertrödelt mit einem Dutzend Skizzen."

In seinen feinen Zügen malte sich eine gewisse Verlegenheit. Der leicht mißbilligende Blick der Kommerzienrätin war ihm nicht entgangen.

„Halten Sie mich nicht für einen Taugenichts, gnädige Frau!" fuhr er fort, „die Eingebung zu einem Kunstwerk kommt nur in seltenen, und darum dreimal geheiligten Minuten."

Siska Berger sah verträumt vor sich hin. Sie dachte an den Fremden von dem Dampfboot. Ob wohl auch der einer war, den der Genius geküßt hatte? Dann müßte in jener Stunde Großes in ihm erstanden sein. Wenn anderes nicht alles Phrase war, das man sie gelehrt: Lust schaffensfreudige Begeisterung und veredelnden Einfluß einer großen Zeit.

Ein Herr kam und bat Siska zum Tanz — Dr. Sander, Amtsrichter irgendwo in Schleswig-Holstein. Auch Graf Wilnar erhob sich und reichte Julie den Arm. Er fühlte, daß sie leicht zitterte, während sie hinüberschritten nach der Linde, und hätte aufjubeln mögen vor Freude. Doch schon im nächsten Augenblick sah er das Bild der andern vor sich, wie sie an jenem Sonnenabend im Schnellzug an ihm vorüberjauchzte, und ein böser Zug des Spottes über sich selbst spielte um seinen Mund.

Das schmiegende Wiegen des Tanzes, das Bewußtsein, auf Minuten wenigstens die Stillgeliebte im Arm zu halten, scheuchte den Spott in ihm rasch wieder von hinnen. Er tanzte den Walzer mit Julie von Anfang bis zu Ende und war höchst erstaunt, als die Musik plötzlich schwieg.

„Sehen Sie diese alte Linde, gnädiges Fräulein" sagte er, während man sich später etwas erging zwischen den kräftig duftenden Bäumen des Parkes. „Wie viele Generationen wohl schon unter ihr getanzt haben mögen? Und immer neue werden sich zu ihr hingezogen fühlen, trotzdem sie bald vermorscht ist. Und wissen Sie, was alle diese Menschen immer wieder zu dem alten Lindenbaum sich finden läßt? Einzig und allein die Tradition, oder was dasselbe ist, der Glaube. Wer unter ihr tanzt, soll glücklich werden in der Ehe. Der Glaube ist das Beste am Menschen, in der Religion wie im Zusammenleben untereinander."

In Julie Franks blauen Wundersternen leuchtet es auf. Es lag ein dunkler Sinn in den Worten Wilnars, ein Sinn, den sie in diesem Augenblick nicht ganz verstand. Doch so viel war ihr klar. Es mußte etwas Gutes und Schönes sein.

Als Siska Berger, die mit dem Amtsrichter voraus ging, sich einmal nach der Freundin umwandte, las sie in deren Zügen die gleiche freudige Erregung, wie damals in Hameln auf dem Antlitz des Vaters. Nur waren alle Linien und Nuancen dieser Freude hier viel welcher und diskreter; sie erschienen gedämpft durch den Zauber herber Zurückhaltung.

In den Bäumen ging das Flüstern der Seebrise. Jählings war es, als hätte ein strömender Duft sich gelöst von allen Blumen und Sträuchern, als stiege würzig und stark aus dem Schoß der Erde heraus, was ihre getränkte Scholle nur immer besaß an Wohlgeruch. Wilnar atmete tief und tief, als wäre in seiner Brust ein unersättlicher Durst nach allem Duft und aller Frische dieses Abends. Und immer wieder blieb er stehen und blickte sinnend bald in die Blauaugen des schönen Mädchens an seiner Seite, bald hinauf in die abziehenden Wolken, die immer mehr aufblühten im Scheidewinkt der sinkenden Sonne.

Man war, ohne es eigentlich zu beabsichtigen, an den Strand hinausgeschlendert. Rot funkelte der nasse Sand, auf den Wassern brannten lohende Fackeln. Die Sonne selbst, dunstig und gelb, berührte scheinbar gerade mit ihrem unteren Rand die spielende See.

„So was Schönes gibt's nur an unserer samländischen Küste!"

Die Gesellschaft lächelte und blickte sich um. Ein paar rote Strandhüte leuchteten hinter ihnen. Ein dicker Herr war anscheinend derjenige, welchen die lokale Begeisterung zu dem etwas gewagten Ausspruch veranlaßt hatte.

„Würden Sie mir zürnen," wandte sich Wilnar plötzlich ohne jede Ueberleitung an Julie Frank, „wenn ich Sie mit einer Bitte behelligte?"

Das junge Mädchen verhielt den Schritt und sah angestrengt hinaus auf das Wasser, von wo die Sonne immer noch herüberblinzelte mit halbgeschlossenen Augen. Was mochte das für eine Bitte sein, welche diese weiche Stimme so eigentümlich vibrieren machte? Großer Gott, wenn er — — hier, am Strand, wo Dutzende von Menschen herumliefen!

„Sie sind schön und jung, Julie Frank," fuhr der Graf fort, sie nach russischer Sitte mit Vor- und Zunamen anredend; jung und schön, ein köstliches Geschenk, mit welchem die Gottheit den Menschen, äußerlich wenigstens, sich selber ähnlich macht. Nie habe ich das so sehr empfunden, wie neulich abends, als Sie umspielt vom Flammenlicht der Sonne in jenem dunklen Laden vor mir standen."

Julie Frank beugte sich herab und schob mit der Fußspitze eine auf den Strand gespülte Krabbe wieder ins Wasser. Die beiden waren allmählich hinter Siska Berger und ihrem Begleiter zurückgeblieben. Die Sonne versank. Der erste Dämmerschatten flog über den fernen Horizont.

„Wie gut Sie sind, Julie Frank," begann der Graf wieder; „selbst dieses kleine unscheinbare Tierchen erbarmt Sie. Glückliche zu schaffen ist das beneidenswerte Vorrecht der Frau. Auch mich können Sie heben mit einem Wort in den Himmel. Mein neuestes Gemälde wird darstellen einen Engel, der einem über steinige Pfade zu ihm heraufgestiegenen Mann die Palme des Friedens reicht. Erlauben Sie mir, daß der Genius trägt Ihre Züge?"

Julie Frank war abwechselnd rot und blaß geworden. Sie fühlte den heiligen Ernst dieser Stunde, in welcher ein gottbegnadeter Künstler ihre Züge begehrte für die Hauptfigur eines Gemäldes, dessen Symbolik zu deuten ihr nicht schwer werden konnte. Blitzschnell zogen die Stunden an ihrem Geiste vorüber, welche sie mit dem Grafen verlebt hatte. Dicht neben ihr hörte sie eine Stimme. Der Glaube ist das Beste am Menschen.

Sie blickte dem Grafen voll und ernst in das in banger Erwartung zitternde Antlitz.

„Ich sehe Ihren Vorschlägen entgegen, Graf Wilnar, wegen der notwendigen Sitzungen. Für die Einwilligung meiner Eltern glaube ich mich verbürgen zu können."

Ihre Stimme klang ruhig und klar. Fast verschmolz sie mit dem Murmeln und Rieseln der kleinen Wellen, die schwach aufschäumend das Ufer heraufkrochen. Die Seebrise flackerte matt. Die Gräser und Blumen nickten.

Julie Frank ging an jenem Abend spät zur Ruhe. Sie saß am offenen Fenster ihres Zimmers, die heißen Wangen von der linden Nachtluft umfächelt, und sah auf die See und den Strand hinaus, dessen kühngeschweifter Linie Graf Wilnar gefolgt war, nachdem er bald nach dem Abendessen sich verabschiedet hatte. Am Himmel flimmerten die Sterne mit unsicherem Glanz. Der Mond war noch nicht aufgegangen. Nur das Leuchtfeuer glühte von weit in die See vorgeschobenem Dünenposten durch die Nacht wie ein großes, glühendes Raubtierauge.

Morgen würde er wiederkommen. Sie würde ihn täglich sehen, er würde ihre Seele, sie selbst, ihr ganzes Wesen in sich hineintrinken mit seinen großen Künstleraugen, sie selbst, die ihm dem Geiste nach ja schon längst gehörte.

Julie Frank lächelte in süßem Grauen.

Welcher Art mochte wohl das steinige Gelüft sein, über welches der Wanderer auf dem Bilde des Grafen heraufgestiegen war zum Licht? Instinktiv ahnte sie, daß das Ganze nur eine Allegorie auf Wilnars Vergangenheit sei. Gleichviel, kein Gefühl der Unruhe oder des Zweifels kam in ihr auf. Graf Wilnar hatte sie nicht umsonst auf den Glauben und ein festes, unerschütterliches Vertrauen verwiesen. Was er an Enttäuschung und Weh auch erfahren haben mochte, eine Schuld hatte dieser Mann nie und nimmer auf sich geladen.

Draußen auf der See spielte unentwegt der zuckende Reflex des Leuchtfeuers. Der Mond war nun heraufgekommen. Die Dünenburgen starrten düster und drohend. Kein Laut in der weiten Runde. Nur der verschleierte flüsternde Wellenschlag der See und zuweilen ein leichtes Geräusch aus dem anstoßenden Zimmer der Kusine.

Auch sie war noch wach. Unter die halbseidene Steppdecke gemuschelt träumte sie mit offenen Augen von dem fremden Mann, dessen kühne Augen damals auf dem Dampfer von ihr Besitz ergriffen und mit dem sie sich besonders in letzter Zeit fast täglich beschäftigte.

Die altertümliche Wanduhr in dem unförmigen Eichenkasten tickte und tackte. Eine winzige, silberne Pendule, die auf einer Konsole stand, plagte sich ehrlich, mit der großen Schwester im Zeitenmaße gleichen Schritt zu halten. Unaufhörlich suchten Siskas Gedanken in der Erinnerung. Heute gerade war es ihr lebhafter denn je, als ob sie dem Fremden oder doch einem Bild von ihm schon einmal irgendwo begegnet sei. Es mußte noch vor gar nicht langer Zeit gewesen sein. Aber wo, aber wo?

Sie sann und sann, ohne der seltsamen Erinnerung, die sie zu quälen begann, auf die Spur zu kommen. Und

SLUB
Wir führen Wissen.

gegen den 1897 zu Pirna geborenen Arzt Dr. med. Ulrich Hermann Julius Wolff, denen der Eröffnungsbeschluß folgendes zur Last legte:

a) Dr. med. Friedrich Wolf, Dr. med. Brade, Hoffmann und Dr. med. Ulrich Wolff
 1. am 7. Januar 1925 den Rentner Göhler,
 2. am 28. Januar 1925 den Lageristen Johannes Börner,

b) Dr. med. Friedrich Wolf, Dr. med. Brade und Hoffmann
 3. im Februar 1925 durch die am 10. und 24. geschehenen Röntgendurchleuchtungen die Maschinenarbeitersehefrau Alma Fischer geborne Schwarze,
 4. am 24. Februar 1925 den Bergarbeiter Felix Brjesan und
 5. durch die am 20., 21., 23. und 26. Februar 1925 geschehenen Röntgendurchleuchtungen die Beamtenwitwe Bischoff geborne Hasenclever infolge Außerachtlassung der von ihnen zu fordernden, ihnen möglichen Sorgfalt und Vorsicht mittels Verbrennung bei Vornahme der Röntgendurchleuchtungen an ihrer Gesundheit beschädigt und hierbei die Aufmerksamkeit, zu der sie vermöge ihres Amtes besonders verpflichtet waren, außer acht gelassen zu haben, zu 1 bis 5 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung nach den Paragraphen 223, 230 Absatz 1 und 2 in Verbindung mit § 74 StGB.

Nach umfangreicher Beweiserhebung erging dann in dieser Strafsache das nachfolgende Urteil:

Wegen fahrlässiger Körperverletzung werden verurteilt Dr. Friedrich Wolf im Fortsetzungszusammenhange zu 3000 Reichsmark, Dr. med. Brade in einem Falle zu 500 Reichsmark und Hoffmann wegen Körperverletzung in vier Einzelfällen zu 400 Reichsmark Geldstrafe, Dr. med. Ulrich Wolff wird dagegen freigesprochen.

Gegen dieses Urteil hatten Dr. med. Friedrich Wolf, Dr. med. Brade und Hoffmann Berufung eingelegt. Aus gegenteiligen Gründen hatte dies aber auch die Staatsanwaltschaft getan. Diese legte auch Berufung ein, soweit bei Dr. med. Ulrich Wolff auf Freisprechung erkannt worden ist.

Gestern Montag begann vor der fünften Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jaud die Berufungsverhandlung, die voraussichtlich bis heute Dienstag beendet sein dürfte. Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaale statt; die Anklage vertritt wiederum wie in erster Instanz Staatsanwalt Hartmann, die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Knoll, Dr. Kloß, Dr. Wittmack und Dr. Fleischhauer übernommen. Zur Aufklärung des Sachverhaltes sind acht Sachverständige, zumeist Autoritäten auf dem Gebiete der Röntgenbehandlung, erschienen; weiter haben eine Anzahl Zeugen für spätere Zeit Vorladung erhalten.

Nach Verlesung des ergangenen erstinstanzlichen Urteils, Vernehmung der Angeklagten zur Person, wurde in die Besprechung der einzelnen zur Aburteilung angesetzten Fälle, in Erörterung der Verantwortlichkeit usw. eingetreten, worüber bereits anläßlich der ersten Verhandlung eingehend berichtet worden ist.

Die Beweiserhebung anläßlich der Berufungsverhandlung wurde gestern in der 8. Abendstunde abgebrochen und wird am heutigen Dienstag fortgesetzt. (K—g.)

Ein mißglückter Fluchtversuch nach einer Gerichtsverhandlung. Die zweite Strafkammer des Dresdner Landgerichts verhandelte am Montag in einer vielstündigen Sitzung als Berufungsinstanz in der Strafsache gegen den 1900 zu Dresden gebornen [illegible] Albert Rudolf Hellbarth wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls, der auch bis zum heutigen Tag eine volle und restlose Aufklärung noch nicht hatte finden können. Gegen Albert Rudolf Hellbarth, der bereits oft und auch erheblich vorbestraft ist, wurde am 26. 7. vor dem Gemeinsamen Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Kunz verhandelt und nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme eine zweijährige Zuchthausstrafe ausgeworfen. Weiter wurden dem Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und weiter auch die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet. Das ergangene Urteil hatte Albert Hellbarth mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Zwecks erneuter Klarstellung des Sachverhaltes waren gegen zwanzig Zeugen vorgeladen. Die Anklage vertrat wiederum Staatsanwalt Dr. Pfütner, die Verteidigung hatte abermals Rechtsanwalt Zabel übernommen. Das Berufungsgericht kam zu einer etwas anderen rechtlichen Beurteilung des Falles, bestätigte aber die von der Vorinstanz ausgeworfene zweijährige Zuchthausstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, hielt aber die Stellung unter Polizeiaufsicht für eine hier zu weit gehende Maßnahme. Landgerichtsdirektor Dr. Knoth führte in der Begründung des Urteils u. a. aus, wer der Haupttäter gewesen ist, konnte bisher noch nicht geklärt werden, doch bestehe an der Mitwirkung von Albert Hellbarth keinerlei Zweifel. Nach Schluß der Hauptverhandlung sprang der Verurteilte plötzlich über die Brüstung in den Zuhörerraum und ergriff von da aus die Flucht, konnte aber nach kurzer aufregender Jagd gestellt und dann der Gefangenenanstalt wieder zugeführt werden.

Beleidigungsprozeß. Anläßlich des vorjährigen Transportarbeiterstreiks hatte der 1877 geborne Steinmetz Sebastian Klarmann eine ihm angeblich zuvor vertraulich zugegangene Aeußerung, „Ministerialrat Genosse Haak vom Wirtschafts- und Wohlfahrtsministerium habe den Arbeitgebern des Transportgewerbes geraten, eine Lohnerhöhung nicht zu bewilligen", in der Geschäftsstelle des Verkehrsbundes weiter erzählt, bezw. sich für verpflichtet gehalten, dies dort zu melden. Ministerialrat Haak hatte aber weder eine derartige Anregung gegeben, noch einen Brief in dieser Richtung geschrieben. Wegen des Vorwurfs der Parteilichkeit, der ihm dadurch gemacht wurde, zog sich Klarmann eine Beleidigungsklage zu, mit der sich am Montag das Schöffengericht zu befassen hatte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß sich der in Verdacht geratene Ministerialrat Haak keiner derartigen Pflichtwidrigkeit schuldig gemacht hatte. Klarmann erhielt wegen übler Nachrede eine Geldstrafe von fünfzig Reichsmark auferlegt.

Verurteilte Milchpanscherei. Das Amtsgericht Dresden verurteilte eine Wirtschaftsbesitzerin Schiebold aus Borsberg bei Pillnitz wegen grober Verfälschung von Milch durch Zugießen von Wasser zu 150 Reichsmark Geldstrafe. In einem anderen Termine erhielt eine Gutsbesitzerswitwe Wächter aus Kreischendorf wegen gleicher Vergehen eine Gefängnisstrafe auferlegt, doch wurde letzterer eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt, da es sich hier um die erste derartige, gerichtlich zu ahndende Straftat handelte.

Allerlei Humor.

[illegible]. Bei einem Mahle warf der Kurfürst von Sachsen ein Goldstück in Professor Taubmanns Becher und sagte: „Das Goldstück gehört Ihm, wenn er auf der Stelle einen passablen Vers darüber macht." — Taubmann besann sich nicht lange, trank den Becher aus und begann, das Goldstück herausnehmend: „Zwei Götter können sich im Becher nicht vertragen, geh, Mammon, in den Sack, du, Bacchus, in den Magen."

Dauerstellung. „Von meiner Tochter aus Amerika habe ich feine Nachricht", erzählt Frau Schulze ihrer Nachbarin. „Sie schreibt mir, daß sie jetzt eine Dauerstellung gefunden hat als Brautjungfer bei einer Filmschauspielerin in Hollywood."

Die Zeugin. „Ich werde mir von Dir doch nicht vorreden lassen, daß Du mit Deinem Motorrad über einen frischgepflügten Acker mit einer Geschwindigkeit von 75 Kilometer in der Stunde gefahren bist?" „Wenn Du mirs nicht glauben willst, so frage meine Schwiegermutter, die war auf dem Soziussitz."

Ihre Medizin. „Manche Leute, die bei mir speisen", seufzt der Gastwirt, „müssen die silbernen Löffel wohl für eine Art Medizin halten: sie nehmen sie nach dem Essen!"

Berechtigter Entschädigungsanspruch. „Wie wollen Sie denn begründen", fragte der Richter die Dame, die eine Schadenersatzklage angestrengt hatte, „daß der Daumen, den Sie bei dem Unfall verloren haben, wirklich 10 000 Mark wert ist?" „Es ist der Daumen", erwiderte die resolute Klägerin, „unter dem ich meinen Mann halte."

je mehr sie sich mühte, desto mehr verwirrten sich die dünnen Fäden, von deren jedem einzelnen sie glaubte, daß er zum Ziele führen mußte; sie verwirrten sich zu einem krausen Knäuel, schlangen sich ineinander zu einem dichten Netzwerk, das sich um ihre Sinne legte und alle klaren Empfindungen lähmte.

Sie verfiel in einen unruhigen Schlummer. Tausend Vorstellungen stürmten schemenhaft auf sie ein und umtollten sie in wirbelndem Reigen. Eines aber wand sich aus allem andern immer wieder heraus und lächelte ihr freundlich zu. Es war die tröstende Gewißheit, daß ihre Lebenspfade sich eines Tages doch wieder kreuzen würden, daß er suchen würde, bis er sie fand, genau so, wie Graf Wilnar die Freundin gesucht und gefunden hatte.

5. Kapitel.

Das Dünenhotel, oder, besser gesagt, alles, was es an Fremden beherbergte, stand Kopf. Dieser Maler, an dessen abenteuerlichen Klexereien die Mehrzahl achselzuckend vorbeigegangen war! Den Grafentitel konnte man schließlich noch hinnehmen. Es gab genug arme Schlucker, deren Name und Titel so ziemlich alles war, das sie auf dieser Welt besaßen, und welche sich durch ihrer Hände Arbeit recht und schlecht durchs Leben schlugen. Warum also nicht einmal zur Abwechselung ein Graf? Aber daß dieser Graf sich urplötzlich als ein Mann entpuppte, der über große Reichtümer verfügen mußte — daß dieser Graf ein wahres Ungeheuer von Auto samt Chauffeur direkt aus Berlin kommen ließ und täglich zwischen Brüningsort und der Dünenvilla hin und her sauste — nein, so etwas war noch nicht dagewesen!

Bei der Siesta am Strande oder in dem Krüppelwald, überhaupt bei jeder Gelegenheit wurde Graf Wilnar zum Tagesgespräch. Der Chauffeur, ein redegewandter Spreeathener, erzählte unaufhörlich Wunderdinge von den 99 Gütern, die der Graf in Rußland besessen hatte, von den Bergwerken und Herden, von den riesigen Steppen und Wäldern, die bis kurz vor Ausbruch des großen Krieges sein Eigen gewesen wären, die er dann aber noch rechtzeitig verkauft habe, weil er sich durch seine Abstammung von einer deutschen Mutter mehr als Deutscher, denn als Russe gefühlt habe. Geradezu unermeßliche Kapitalien habe er nun in deutschen Banken ruhen, oder in deutschen Industrien werbend angelegt. Wenn auch die Mehrzahl der Pensionsgäste zu diesen Erzählungen skeptisch lächelte — sobald Graf Wilnar sich zeigte, verstummte der nimmermüde Mund der klatschenden Frauen, die klappernde Stricknadel ruhte, die Häkelarbeit sank. Die barfüßige Kinderschar, die in dem feuchten Sand ihre Festungen baute, hielt in ihrer Beschäftigung inne und schaute neugierig hinter ihm her. Nur die Spötter unter den Männern zuckten mitleidig die Achseln und murmelten allerlei Anzüglichkeiten über „Weibertratsch" und „Kleinstadtidyll" am Badestrand.

Graf Wilnar wurde all dies kaum gewahr. In knapp zwanzig Minuten trug ihn das Rennauto hinüber nach Brüningsort. Dort saß er im liebgewonnenen Kurgarten mit Julie und einer der beiden andern Damen unter einer kolossalen Eibe in fröhlichem, anregendem Gespräch. Das Skizzenbuch lag aufgeschlagen auf dem Tisch. Graf Wilnar hatte eine eigene Art zu arbeiten. Er machte seine Studien während der Unterhaltung, und häufig brach er mitten im Satz ab, um eine unabsichtliche Bewegung des Mädchens oder einen neuen Zug in dem ihm so lieben Antlitz mit ein paar raschen Strichen festzuhalten.

Oft kam es dabei vor, daß er bei seinem Skizzieren den ernsten sinnenden Blick wie traumverloren noch immer auf der jugendfrischen Erscheinung Julies ruhen ließ, wenn der Stift seine Arbeit längst vollendet hatte. Wenn Julie Frank diesen Blick gewahrte, dann hielt sie geduldig aus, bis Wilnar von selbst wieder zu sprechen begann. Es schien, als wäre sie zufrieden mit jeder Stunde, die Wilnar an ihrer Seite verbrachte, selbst die Kommerzienrätin wagte in solchen Stunden nicht, den Künstler an die Arbeit zu mahnen. Sie hatte die feinen Töne im Seelenleben des Grafen erkannt und wußte dessen so mannigfach abgestufte Schwingungen nach jeder Richtung hin zu würdigen.

Fröhliche und selige Stunden waren es auch, wenn die kleine Gesellschaft in Begleitung des Grafen einen der üblichen Ausflüge unternahm und hinauspilgerten in die weite Ebene der Umgebung des Seebades, die in ihrer Unberührtheit so viel Kraft barg und so viel schwermütige Schönheit offenbarte. Und erst die Heimkehr in der leise atmenden Stille des Abends! Unwillkürlich dämpften sich die plaudernden Stimmen. Zuweilen schlug ein Hund an, verschwommene Laute klangen manchmal aus der Ferne — die Rufe der Fischer, die weit unten am blinkenden Strand ihre kleinen Fahrzeuge ins Wasser schoben, um hinauszufahren zu nächtlichem Fang.

Wie ein köstlicher Besitz ihres Lebens zogen alle diese Bilder an Julie Frank vorüber, wenn sie nach dem Bad in ihrem Strandkorb lag und hinausträumte in das Frühlicht, wie etwas unsagbar Schönes.

Wenn sie doch vermocht hätte, den Augenblick zu bannen! Sie war ja so glücklich, ach so glücklich im Auskosten dieser Stunden, die doch wieder nur ein schwacher Abglanz sein konnten von all dem, was die Zeit noch barg für sie in ihrem Schoße.

In der Zeit, die er nicht in Gesellschaft der Familie der Geliebten verbrachte, schaffte Wilnar unermüdlich an seinem Bild. Die Details waren einstweilen kaum zu erkennen. Einzig der Genius stand nahezu vollendet und umspielt von einem Himmel, der in einer wahrhaft grundlosen Schönheit prangte. Aber noch immer war der Künstler an der Ausgestaltung dieser Hauptfigur rastlos tätig. Sein bestes Können deuchte ihm gerade gut genug, um das Werk nur halbwegs würdig erstehen zu lassen.

Eines Abends, man saß in anregendem Geplauder auf der Terrasse des Kurhauses, nahten sich mit feierlichen Gesichtern zwei junge Herren und baten den Grafen in aller Höflichkeit um seine gütige Mitwirkung beim Arrangement eines Sommerfestes. Er als genialer Künstler werde doch ganz gewiß usw. usw.

Ueber Wilnars Antlitz huschte eine leichte Wolke.

Ein Sommerfest mit all seinen Vorbereitungen und zeitraubenden Besprechungen. Er empfand nicht übel Lust, unter einem passenden Vorwand abzulehnen; er hatte kaum mehr für etwas anderes Sinn, wie für die Vollendung seines Bildes. Selbst die Ausflüge hatte man mit Rücksicht darauf bereits stark beschnitten. Schon wollte er die beiden Bittsteller abschlägig bescheiden. Da traf ihn ein bittender Blick aus Julies Veilchensternen und er sagte zu.

„Es war nur meiner Kusine halber," flüsterte Julie ihm später zu. „Sie muß schwer tragen an irgendeinem Kummer. Und ich dachte, eine solche Festlichkeit würde sie ein wenig aufheitern. Sehen Sie doch nur selbst, wie schmal ihre Wangen geworden sind!"

Julie Frank hatte tatsächlich recht. Siskas Züge trugen seit einigen Tagen den Ausdruck eines inneren quälenden Schmerzes. Sie war mit ihrem Vater übereingekommen, mit der Familie des nahe verwandten Kommerzienrats auf Reisen zu gehen und erst einige Wochen nach der Hochzeit Leonhard Bergers zurückzukehren. Diese hatte vor nun drei Wochen in aller Stille in einem ausländischen Badeort stattgefunden, wie eine zierlich gestochene Vermählungsanzeige kundgab. Das war einstweilen aber auch das letzte Lebenszeichen, welches von dem jungen Paar nach Brüningsort hinflatterte. Keine Zeile, kein Wort; man wußte nicht einmal, wohin die Neuvermählten sich gewandt hatten.

„Er hat in den Armen der andern meine tote Schwester und sein Kind vergessen," grollte Frau Frank. „Es wird an der Zeit, daß sich für das Mädel eine passende Partie findet. Alt genug ist sie zum Heiraten, und ihre Stellung im Elternhause dürfte nach ihrer Heimkehr eine kaum beneidenswerte sein!"

Der Kommerzienrat zuckte die Achseln.

„Johannisfeuer, meine Liebe! Meinetwegen auch ein alter Wein, der durch irgendeinen Umstand noch einmal in Gärung versetzt wurde. Das gibt immer eine äußerst stürmische Periode. Also lassen wir den Dingen ihren Lauf, die wir nicht zu ändern vermögen!"

Es folgten einige recht geräuschvolle Tage, in denen Graf Wilnar das ganze Sommerfest oft zu allen Teufeln wünschte. Vorschläge ohne Ende, kindische Einwendungen, entrüstetes Auffahren, wenn irgendeine Lieblingsidee nicht sofort allseitige Annahme fand. Es war eine Heidenwirtschaft, die ganze Sache schien sich wieder zu zerschlagen. Zudem fehlte es völlig an geeigneten Kräften, um alle die in Anregung gebrachten Ueberraschungen auch nur annähernd zur Durchführung zu bringen. Ein Glück, daß am 1. September ein Theaterensemble im Saale des Dorfkruges seine Vorstellungen eröffnete. Die Mitglieder erklärten sich zur Uebernahme einiger Programmnummern bereit, und der europäische Friede war leidlich wieder hergestellt.

„Gott sei Dank!" sagte der Kommerzienrat, als man wieder den ersten größeren Ausflug unternahm. „Ich befürchtete schon, daß es noch zu verschiedenen Schießereien käme."

Man lagerte nach längerer Fahrt auf der Höhe des Vogelberges. Das Heidekraut brannte. Der Wacholder duftete kräftig. Schwedische Holzvillen lagen hie und da in der Landschaft zerstreut und lugten aus dem sie umgebenden Grün mit blitzenden Scheiben und langen Wimpeln, die lustig flatterten von hoher Stange. Am weitabliegenden Strand leuchteten helle Sommerkleider und grellbunte Sonnenschirme.

In andächtigem Schauen hingen aller Blicke an dem eigenartig schönen Bild und genossen in bester Stimmung die wohltuende Ruhe dieses einsam die Gegend beherrschenden Gipfels. Einzig in den weichen Samtsternen von Siska Berger schimmerte es feucht. Unverwandt sah sie auf das Meer hinaus, das funkelnd und gleißend sich ins Endlose zu weiten schien.

Wie seltsam, daß diese Unermeßlichkeit sie gerade heute fast wie eine Empfindung dunkler Angst bedrücken konnte. Am Morgen hatte der erste Gruß des Vaters sie erreicht. Er weilte mit seiner jungen Frau in Stockholm und stellte einen eintägigen Besuch in Brüningsort eventuell in Aussicht.

Siska Berger vergoß in der Stille ihres Zimmers zuerst Tränen der Freude. Wie hatte sie nur so töricht sein können alle die Tage her! Aber nun, angesichts der gewaltigen Wasserfläche konnte sie sich des Gedankens nicht erwehren, daß die nicht nur eine augenblickliche und räumliche Trennung bedeute zwischen dem Vater und ihr.

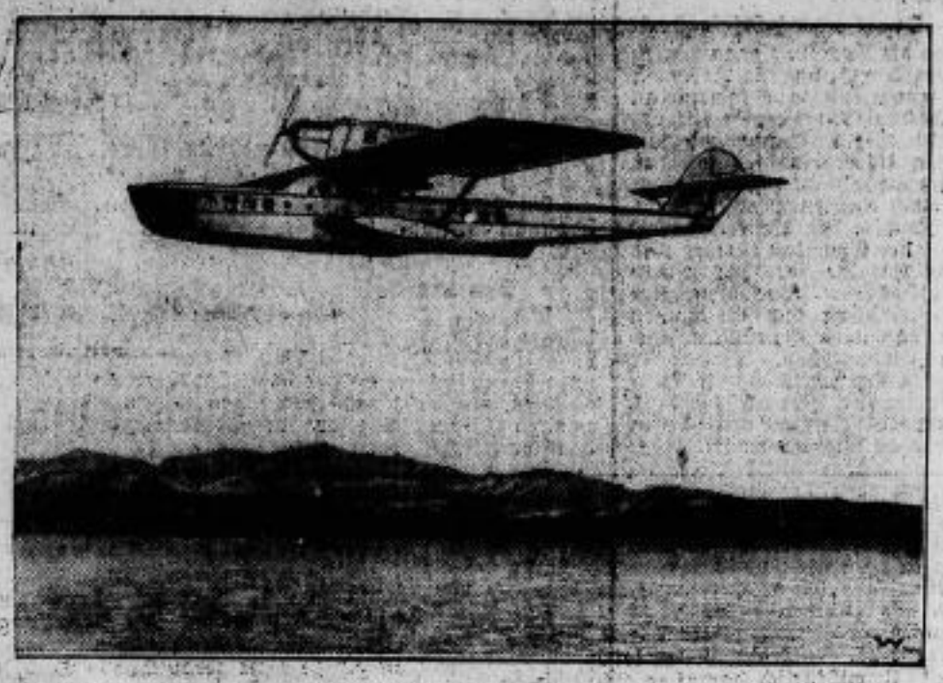
Sie zog die Karte hervor und las sie wehmütig noch einmal durch.

Wie flüchtig hingeworfen die sonst so charakteristische und feste Handschrift des Vaters sie anmutete; wie selbstbewußt und triumphierend die Unterschrift der Frau, die nun an die Stelle der so heißgeliebten Mutter getreten war! Frau Kruschka Berger, verw. Baronin Racozal Lag es nicht in jedem einzelnen Buchstaben wie stolze Genugtuung darüber, daß es ihr gelungen war, den Platz an der Seite dieses Mannes zu erringen, wie ein unbeugsames Betonen ihrer Stellung? Dazu dieses beinahe lächerliche Herausstellen ihres früheren Titels.

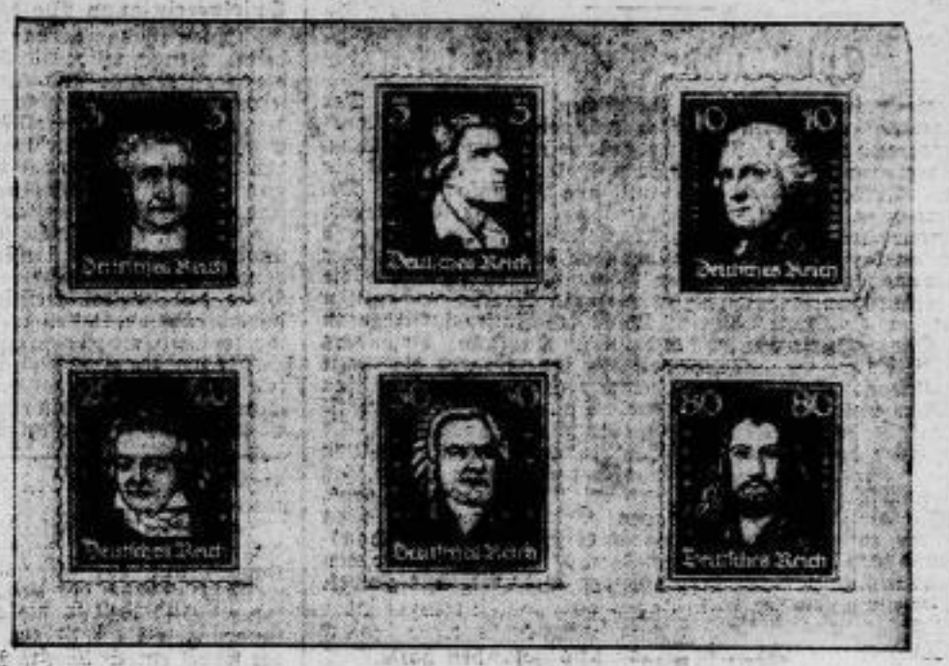
(Fortsetzung folgt.)

Einweihung des Denkmals für die gefallenen Studenten auf der Rudelsburg.
Auf der Rudelsburg a. S. fand unter Beteiligung von 128 Corps die feierliche Weihe des riesigen 14 m langen und 10 m hohen von Prof. Hermann Hosäus, Berlin, geschaffenen Ehrendenkmals für die gefallenen Corpsstudenten statt. Das Denkmal zeigt einen zu Tod getroffenen Löwen, der den Rachen zum Schrei öffnet.

Deutsche Jugend in London.
Frische, junge Menschen aus der deutschen Jugendbewegung (Märkische Spielgemeinde), die in der St. Martins-Kirche in London musizierten und deutsche Volkslieder sangen und damit viel Beifall fanden.



Der Dornier „Superwal".
Das größte Wasserflugzeug der Welt während seiner 1. Fahrt mit Passagieren. Die Dornierwerke in Friedrichshafen haben den Dornier „Superwal", das größte Wasserflugzeug der Welt, fertiggestellt. Es hat eine Länge von 23,5 m und eine Breite von 28 m. Seine Schwimmflossenbreite beträgt 7,5 m. Das Flugzeug kann 25 Personen befördern und Betriebsstoff für eine Strecke von 2000 km mit sich führen.



Die neuen Briefmarken des Deutschen Reiches.
Die neuen deutschen Briefmarken mit den Köpfen berühmter Deutscher: Goethe, Schiller, Friedrich d. Gr., Beethoven, Bach und Dürer.

Deutsche Nil-, Rudolfsee-, Kaffa-Expedition 1925—26.

Von Max Grühl-Großwäschen.

gu. Nach Abwesenheit von 1½ Jahren ist die deutsche Nil-, Rudolfsee-, Kaffa-Expedition jetzt wieder in die Heimat zurückgekehrt. Unter Leitung des Herausgebers der Zeitschrift „Stimmen aus Orient und Uebersee", Max Grühl, hat sie sich während des ganzen Sommers 1925 im Niltal länderkundlichen Untersuchungen gewidmet und schöne diesbezügliche Sammlungen für das Museum für Länderkunde in Leipzig angelegt. Im November wurde dann der Expedition eine Kulturfilm-Abteilung angegliedert und das ganze Niltal bis Assuan in seinen wichtigsten geographischen und kulturellen Erscheinungen filmisch bearbeitet. Im Dezember schifften sich die Teilnehmer der Reise in Port-Said nach Abessinien ein, da eine Erlaubnis der Engländer, durch den Sudan ins Arbeitsgebiet im südlichen Habesch zu reisen, nicht zu erlangen war, trotzdem sich der Altmeister deutscher Afrikaforschungen, Professor Georg Schweinfurth, hierfür besonders eingesetzt hatte. Ende Dezember wurde von Abis-Ababa aus die erste Teilexpedition in das Land der Arussi-Galla unternommen. Die Reiseroute führte über die Seekette des Siuat-Sees, des Abtadar-Sees, Margeritten-Sees usw. nach der abessinischen Hauptstadt zurück. Die Kultur des Arussi-Gallavolkes wurde eingehend geklärt, wichtige Erscheinungen des großen afrikanischen Grabenbruches erforscht, die Seen zum Teil biologisch durchgearbeitet. Die abessinische Regierung unterstützte und förderte alle Absichten des Expeditionsleiters Max Grühl in hervorragender Weise. Besonders zeigte der Regent und Thronfolger Ras Taffari sein lebhaftestes Interesse. Auch die Kaiserin Zauditou nahm an den Arbeiten lebhaftes, förderndes Interesse.

Anfang März begann dann die große Karawanenreise der Expedition, die an der Grenze des Guragilandes südwärts über die Gebiete der Betscho-Galla, Maxu-Galla, Wollisso-Galla nach dem Sultanat Djimma führte. Der Omostrom, der größte Zufluß des Rudolfsees, wurde im Verlaufe des Ausmarsches viermal überschritten. Als erste europäische Expedition durchquerte die Reisegesellschaft dann das urwaldbewachsene, unwegsame Botorgebirge im Land der Botorgalla und gelangte nach großen Strapazen an den Dielleleli-See, den erstmalig und letztmalig vor 21 Jahren der österreichische Forscher Bieber berührte. Der See ist seitdem in seinem Wasserstand erheblich zurückgegangen. Die Ursachen hierfür wurden geklärt und das Gewässer, ein wichtiges Gebiet für die Omo-Quellen, ein Tummelplatz großer Nilpferdherden, nach Möglichkeit biologisch erforscht. Ein mitgenommenes Faltboot leistete der Expedition bei dieser Arbeit hervorragende Dienste. In der Umgebung des Sees fand Max Grühl dann eine geschlossene Siedlung des urhamitischen Stammes der Wuato, jenes Volkes, das in grauer Vorzeit wohl das ganze nordöstliche Afrika besiedelte und das man längst als ausgestorben ansah. Es gelang eine größere Zahl der sehr scheuen Leute anthropologisch zu messen und zu photographieren; ihre Lebensbetätigung, hauptsächlich das Nilpferdjagen, wurde im Film festgehalten.

Im Sabetscha-Urwald, der dann durchforscht wurde, konnte man feststellen, daß alle Siedlungen der Urbevölkerung aus seinem Bereich verschwunden sind. Auch Großwild an Elefanten, Giraffen, Nashorn usw. gibt es in jenen Gegenden nicht mehr. Nur der Löwe durchstreift dort noch die Weiten und hier und da auch ein Büffel.

Dann ging der Weg der Expedition über Ditten, wo sie vom Sultan Abba Djiffar ibn Mohammed mit großen Ehren empfangen und reich beschenkt wurde, nach Kaffa, welches Land nach allen Richtungen immer in strömendem Regen durchstreift wurde. Das ganze ehemalige Kaiserreich Kaffa befindet sich im Zustand zunehmender Bewaldung, da die eingesessene Bevölkerung der Kaffitscho immer mehr verschwindet und in die Sklaverei weggeführt wird. Gut vier Fünftel von Kaffa ist heute mit undurchdringlichem Urwald bedeckt, in dem man noch, wenn man in seine Tiefen eindringt, die Stätten alter Siedlungen deutlich am Pflanzenbestand erkennen kann. Der Kaffeebaum, der hier seine Heimat hat, wurde in den Wäldern in großen Wildbeständen festgestellt. Auf die Klimagestaltung des nordöstlichen Afrika wird die Bewaldung Kaffas nicht ohne Einfluß sein. In kultureller Beziehung gelang es der Expedition einwandfrei festzustellen, daß die Kultur der Kaffitscho, der Einwohner Kaffas, die direkte Fortsetzung der altäthiopisch-ägyptischen Kultur ist. Das Alt-Aegyptertum ist nicht tot, es lebt und webt fort in den Urwaldgründen des schönen Kaffareiches, aus dessen Geschichte viel wertvolles Gut gerettet wurde. In anthropologischer Beziehung wurde die Einheit zwischen Wuato und Mantscho, die vereinzelt in den Tälern des Landes als Paria siedeln, festgestellt. Infolge der überaus anstrengenden Märsche durch Urwald und Sumpf verlor die Expedition beinahe alle ihre Tragtiere, von denen sie 32 besessen hatten, als sie Abis-Ababa verließ. Nur durch opfervolle Geldzuschüsse aus der Heimat, an denen sich besonders die Verlagsbuchhandlung Georg Westermann aus Braunschweig und der süddeutsche Großindustrielle Robert Bosch beteiligten, war es Max Grühl möglich, die Expedition wieder in kultiviertere Gegenden zurückzuführen. Dem Expeditionsleiter wurde in Anerkenntnis seiner Verdienste um die Erforschung des Landes von der Kaiserin von Abessinien der Orden „Stern von Aethiopien" verliehen.

Jetzt sind die Teilnehmer des sehr erfolgreichen deutschen wissenschaftlichen Unternehmens wieder in der Heimat. Durch einen Großfilm wird die deutsche Oeffentlichkeit bald Gelegenheit finden, sich von schweren Kämpfen und Mühsalen zu überzeugen, die die Expedition in jenen fernen Regionen zu überstehen hatte. Leider kann der geistige Urheber des Unternehmens, Professor Georg Schweinfurth, nicht mehr die Resultate der Reise sehen, die er bis in seine letzten Tage mit lebhaftestem Interesse verfolgt hat. Auch ein anderer bedeutender Förderer der Expedition ist inzwischen heimgerufen worden: Professor Weule vom Museum für Völkerkunde in Leipzig. Trauernd stehen die heimgekehrten Expeditionsmitglieder an den Gräbern der beiden großen Afrikaner.

Zur Stärkung des Deutschtums in Abessinien hat die Expedition in erheblichem Maße beitragen dürfen. Wenn Abessinien heute bestrebt ist, an Deutschland Anschluß zu suchen, ist das mit auf die Wirksamkeit der Expedition am Hofe des Regenten Ras Taffari zurückzuführen.

Peltzers 1000-m-Rekord.
Dr. Peltzer ist es in Hamburg gelungen, einen neuen Rekord über 1000 m, den er mehrmals vergeblich versucht hat, aufzustellen. Er lief 2:27,4 und unterbot damit seinen eigenen deutschen Rekord von 2:29,3 und den Weltrekord des Schweden Lundgren von 2:28,6. Allerdings hat er Seraphin Martins kürzlich aufgestellten Rekord von 2:26,8, der noch nicht anerkannt ist, nicht erreicht.

Die Fortschritte in der Krebsbehandlung.

vdz. Auf dem letzten Kongreßtag der Gesellschaft für Verdauung und Stoffwechselkrankheiten sprachen mehrere Fachärzte, u. a. Prof. O. Warburg-Berlin, Prof. Schmieden-Frankfurt a. M. und Frau Prof. Rhoda Erdmann-Berlin über die Fortschritte auf dem Gebiete der Magenkrebsbehandlung.

Danach wissen wir heute von der Biologie und den Eigenschaften der Krebszelle etwa ebensoviel wie von der Hefezelle und mehr als von irgendwelchen anderen erkrankten Körperzellen. Auf Grund moderner Verbesserungen auf dem Gebiete des Dickdarmkrebses verbessert sich die operative Prognose dieses technisch so große Probleme stellenden Krankheitsgebietes dauernd. Ein wichtiges Gebiet neuer Erkenntnis ist weiter die Lehre, daß entweder alle oder doch die große Mehrzahl aller Dickdarmcarzinome aus präcancerösen Veränderungen, insbesondere aus bestimmten Formen von Polypen hervorgehen. Ueber die Diätetik des Diabetes mit Galaktose sprachen Dr. H. Bulow und Dr. F. Rothschild-Berlin. Danach verursacht Galaktose im allgemeinen auch bei erheblicher Belastung des Diabetikers keine Glucosurie. Der Ammoniakgehalt im Urin sinkt wesentlich, und man verzeichnet eine deutliche Gewichtszunahme. — Geh. Hofrat L. Roenheld (Schloß Hornegg a. Neckar) demonstrierte an Röntgenbildern einen äußerst beweglichen Blinddarm. Er fand in Abständen von je 12 bis 15 Stunden den Blinddarm mit Wurmfortsatz zunächst an normaler Stelle, dann mitten über dem Becken und schließlich ganz auf der linken Seite des Leibes. Welche Fehldiagnosen sich irrtümlicherweise aus einer derartigen Beweglichkeit des Blinddarms ergeben könnten, liegt klar zutage.

Erwähnt sei noch, daß Dr. Steinitz-Berlin in seinem Referat über Stickstoffausscheidung in den Magen bei Niereninsuffizienz feststellte, daß normalerweise der Gehalt an stickstoffhaltigen Schlacken im Magensaft immer parallel dem des Blutes geht. Man könne daraus beweisen, daß der Magen wirklich bei Behinderung der Nierenausscheidungsarbeit für das erkrankte Organ mit erheblicher Ausgleichstätigkeit eintreten kann.

Kunst und Wissenschaft.

Herbstausstellung des Sächsischen Kunstvereins. Der Sächsische Kunstverein Dresden eröffnete am Sonntag vormittag auf der Brühlschen Terrasse seine Herbstausstellung, die die neue amerikanische Baukunst und die Maltechnik der alten Meister zur Veranschaulichung bringt. Prof. Dr. Ruesmann eröffnete die Ausstellung und erläuterte die Eigenart der amerikanischen Architektur, die dem Leben und Denken der Amerikaner entsprungen ist. Er wies bei der Führung an den gelungenen Photographien nach, wie die amerikanischen Architekten sich in ihren Werken der antiken deutschen Baukunst nähern. Selbst die Inneneinrichtungen der Bauten schmiegen sich der deutschen Kunst an. Besonders tief ist in der Vorstellungswelt des Amerikaners die Gotik verwurzelt. Das Uebernommene wird dem amerikanischen Denken entsprechend verarbeitet. Die andere Schau „Maltechnik der alten Meister", ist eine Wanderausstellung, die von Wien aus geht und in allen europäischen Kunststätten gezeigt werden soll. Sie soll unseren Künstlern zeigen, daß unsere Malerei im wesentlichen mit daran gesunden kann, daß sie die Jahrhunderte langen Erfahrungen der alten Meister unserer Zeit nutzbringend erschließt. Die Herbstausstellung des Sächsischen Kunstvereins bietet nicht nur den deutschen Künstlern, sondern auch den Laien viel Anregendes.

Berliner Brief.

Auf der Suche nach dem „wahren Berlin".

Der Fremde, der nach Berlin kommt und keinen väterlichen Freund oder Onkel als Führer neben sich hat, fragt sich gewöhnlich bis zu den „Linden" durch und wird dann dort — der Ahnungslose! — von einem goldbetreßten Mann eingefangen. Dieser Mann ist, insofern der Fremde nicht der berüchtigte Hochstapler Straßnoff aus Philippopel ist, sondern etwa der Rentier Mayer aus Pilsen, nicht etwa ein Organ der Kriminalpolizei, sondern der wohlbestallte Angestellte eines Rundfahrtunternehmens, der dem Fremden in sämtlichen Sprachen der Welt erklärt, daß er, der Goldbetreßte, in der Lage wäre, ihm, dem Fremden, vermöge seines Zaubermantels sämtliche Sehenswürdigkeiten der Großstadt in 1 bis 2 Stunden zu zeigen. Und das alles nur für 5 Mark! Der Fremde wird sodann den Zaubermantel besteigen, der sich dem modernen Auge als ein langgestreckter Omnibus mit amphitheatralisch ansteigenden Sitzen darbietet, wird dort eine halbe oder eine ganze Stunde lang auf die anderen Fremden warten und dann losfahren.

Er fährt an verschiedenen Gebäuden vorbei, durch endlose Straßen, die er gewiß nicht voneinander unterscheiden kann und während sich in seinem Hirn ein kubistisches Gemälde von Säulen, Fenstern, Verkehrssignalen, winkenden Schutzmännern, hellen Seidenstrümpfen und ewig hängenden Regenwolken auftürmt, hört er zwischendurch die sympathische Stimme des Ansagers, der mit einem Sprachrohre in der Hand vorne am Auto steht und von dort aus die Fremden über das Gesehene aufklärt, so gut er es versteht und so schnell man das in drei Sprachen bewerkstelligen kann.

Also etwa:

Hier sehen Sie das berühmte Brandenburger Tor. Oben die „Kwadriga" — was? Kwadriga, die berühmt ist, weil sie Napoleon gestohlen hat. Ehrfurchtsvolles Hälserääkeln. Ein Amerikaner fragt: Was soll sie kosten? Dann — hier sehen Sie ringsum den Tiergarten. Er hat seinen Namen von den Tieren, die früher drinnen waren. Jetzt sind nur noch Menschen darinnen. Hier sehen Sie die Technische Hochschule. Sie ist nicht so hoch, wie das Haus am Knie, das Sie da drüben sehen, aber dafür kann man Technik darinnen studieren ... Jetzt biegen wir in den Kurfürstendamm ein. Hier wohnen die Kurschneider und Börsenfürsten. Daher der Name. Dies hier ist die Gedächtniskirche und das dort das große neue Kino. Es wurde im vergangenen Jahre gebaut und faßt 3000 Personen. Die Programme, die es bringt, sind außerordentlich ...

In einer Stunde hat man Berlin im kleinen Finger und kann wieder nach Hause fahren. Zu Hause erzählt man dann: die Gedächtniskirche — na ja, hm, ganz nett — aber ich sage Euch: das neue Kino dort ... einfach fabelhaft! Es kommt auch vor, daß ein Herr, ein Fremder natürlich, einer Dame aus dem Auto hilft. Sie erzählt dann zu Hause: Seht Ihr, ich habe es immer gesagt. Die Berliner sind lange nicht so, wie sie gemacht werden. Sie sind nette, bescheidene und höfliche Leute. Wer etwas anderes sagt, ist ein Lügner. Oder er hat die Berliner nicht so kennen gelernt, wie ich zum Beispiel ...

Das ist nun auch nicht das Richtige. Berlin ist wohl die Stadt Europas, die man am schwersten kennen lernt. Die Ursache liegt darin: es gibt nichts, was man als „Berliner Geist" ansprechen könnte. Durch die Brille des Wienerischen oder Pariserischen gesehen, erkennt man in kürzester Zeit das Gesicht Wiens oder Paris'. In Berlin gibt es höchstens Hornbrillen. Aber man darf nicht den Fehler machen und den Berliner Geist hinter diesen suchen wollen.

Wer Berlin und seine guten Seiten kennen lernen will, der muß ins Detail gehen. Berlin liegt nicht zwischen dem Kapitol und der Gedächtniskirche. Es hat architektonisch weitaus weniger zu bieten als alle anderen europäischen Hauptstädte und es hinterläßt weniger Ansichtskarten-Erinnerungen als z. B. Rothenburg o. T. Wer Berlin sucht, der findet es auf dem Autobus, beim Zeitungsverkäufer, im Warenhaus. Dort steht er das fabelhafte Organisationstalent praktisch vermertet, hier findet er mit Staunen unter einer riesigen Oberschicht einen sonnigen Humor. Er entdeckt das Berliner Herz, wenn sich auf den Fahrdamm ein Kätzchen verirrt hat und er versinkt in Ehrfurcht vor dem unheimlichen Ordnungssinn, der sich beim Verkehr auf den Bahnhöfen offenbart. Nirgends in der Welt wird so auf die Bequemlichkeit des Gastes geachtet, wie in einem Berliner Warenhaus, nirgends sorgt man so sehr für grüne Rasenflächen und Blumenrabatten in den Straßen, die durch ihren Anblick die Passanten erfreuen sollen und je mehr man vom Großen ins Kleine geht, desto eher entdeckt man Berlin.

Prächtige Lokale, Gaststätten, Hotels, gibt es überall in der Welt. Aber man wird nirgends für ein paar Pfennige, als kleiner Beamter oder Arbeiter so prompt und schnell und gut bedient, wie etwa in einer Berliner Aschingerstube oder einer Fischküche, wie eine kürzlich am Zoo eröffnet worden ist. Da wird vor den Augen des Kunden gekocht und gebacken und jeder kann den Werdegang seines Fischfilets selbst verfolgen und kontrollieren. Aufschriften sagen dir, welchen Nährwert das Objekt deiner Wahl in sich schließt. Du wirst von keinem Trinkgeld heischenden Kellner belästigt. Und du erkennst Berlin: es ist die menschlichste Stadt der Welt.

E. B.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer Sportverein e. V.

Leipzig SVD. — RSV. 1:4 (0:4).

Der Sonnabend leistete zu seinem letzten Punktspiel folgende Vertretung, welche nur in der ersten Halbzeit voll befriedigte:

Pauly
Blaha—Knopp
Ellig—Mückisch—Gundermann
Hofmann—Born—Klingner—Wucke—Gotschek.

Die Bodenverhältnisse waren infolge Regens nicht die besten, dennoch fand sich der Meister schnell zusammen und lieferte bis zur Pause ein vorzügliches Kombinationsspiel, sodaß der Platzverein nichts zu bestellen hatte. Bereits in der 5. Minute geht RSV. durch Wucke in Führung und 3 Minuten später stößt Klingner eine Ecke von Hofmann zum zweiten Treffer. Nach feiner Vorlage Klingners erhöht Wucke das Resultat auf 3:0 und kurz vor der Pause beschließt Hofmann mit dem 4. und letzten Tore den Reigen. Wer nun glaubte, daß das Resultat eine Verdoppelung erfährt, hatte sich getäuscht, denn der Meister gab sich mit diesem Sieg zufrieden. Der Platzinhaber gestaltet jetzt das Spiel durch Eifer offen und es gelingt ihm in der 75. Min. das Ehrentor zu erzielen und kämpft bis zum Schluß mit einer bewundernswerten Kraft, ohne aber zu weiteren Erfolgen zu kommen. Aber auch die Gäste gehen in der zweiten Spielhälfte leer aus.

Der Sieg des Meisters war verdient und hatte dem Spielverlauf nach eine höhere Quote verdient.

RSV. 3. schlug wider Erwarten in Dahlen Wacker 1. mit 8:3! Vielleicht hat sich nun endlich diese Elf für dauernd wieder erholt.

RSV. 4. mußte gegen SV. Röderau 2. mit 2:8 Federn lassen.

Wg.

Sportverein „Sportlust 1924" e. V. Riesa. Polizeisportverein.

Spielvereinigung Waldheim — Sportlust 24 Riesa 6:1.

Einen schwarzen Tag erlebten die Sportlustler in Waldheim. Benachteiligt durch den starken Ersatz für Tormart, die Verteidigung und Mittelstürmer konnte Sportlust an seine sonstige Form nicht anknüpfen und mußte den Platzbesitzern, welche in stärkster Aufstellung antraten und mit Einsatz ihres ganzen körperlichen Uebergewichtes spielten, den Sieg überlassen, der in dieser Höhe nicht ganz verdient und ein 3:1 dem Spielverlauf noch eher entsprochen hätte. Die erste Spielhälfte stand im Zeichen der Ueberlegenheit der Riesaer, doch die Hilflosigkeit der Sportluststürmer und unglaubliches Pech ließen keine Erfolge zu. Die Waldheimer hingegen hatten mehr Glück und konnten mehrere Male den weitaufgerückten Verteidigern und Grünhosen durchbrennen und den mit recht schwachen Leistungen aufwartenden Ersatztorhüter Riesas überwinden. Die zweite Hälfte der Spielzeit sah Waldheim sichtlich mehr in Vorteil und hier entspricht das Resultat eher dem Spielverlauf. Einen von Platte (früher Oschatzer SV.) plaziert geschossenen Elfmeter wehrte der im Tor stehende Riesaer Mittelläufer unter Beifall geschickt ab. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Der Sportlustelf sei noch gesagt: Laßt den Kopf nicht hängen, sogar Meistermannschaften verstanden es, von gleichwertigen Gegnern recht eindrucksvolle „zweistellige" Niederlagen einzustecken und zieht euch Lehren aus dem schwarzen Tag von Waldheim.

Sportlust 1. Jugend — SV. Röderau 1. Jugend 1:4.

Am Sonntag nachmittag spielte die Mannschaft in Röderau. Beide Parteien kämpften tapfer. Die Röderauer waren körperlich überlegen und war dadurch der Sieg entschieden. Trotzdem die Sportlustler technisch besser waren, konnten sie aber nur ein Tor erzielen.

Sportlust 2. Jugend — SV. Röderau 2. Jugend 2:2.

Dieses Spiel fand anschließend an das erste Jugendspiel in Röderau statt. Beide Mannschaften zeigten ein ausgeglichenes Spiel. Das Resultat ist berechtigt. Auf beiden Seiten wurde lebhaft gekämpft.

Sportlust 3. — S. u. TV. Bauchlitz 3. 2:0.

Das Spiel wurde um 3.30 Uhr auf dem Polizeisportplatz ausgetragen. Beide Mannschaften waren gleichwertig; bis zur Halbzeit blieb ein Unentschieden. Nach Spielbeginn wurden einige recht gute Gelegenheiten von Bauchlitz verpaßt, die unbedingt den Erfolg bringen mußten. Erst kurz vor Schluß konnte Sportlust zweimal einsenden und sich als Sieger bezeichnen.

Die 1. Mannschaft sowie die Knabenelf waren durch Absage spielfrei.

Stk.

Freiburger Schwimmer im Elsaß.

Am Sonntag weilte der Schwimmsportverein Freiburg in Colmar bei dem internationalen Schwimmfest des Colmarer Klubs. Bekanntlich stellen die Straßburger und Colmarer Vereine die beste elsässer Vertretung fast des gesamten Schwimmsports dar. Es war deshalb von besonderer Wichtigkeit, daß zum ersten Male nach dem Kriege ein deutscher Verein vom Deutschen Schwimmverband die Genehmigung erhielt, dort zu starten. Die Freiburger hatten einen äußerst schweren Stand, hielten sich aber brav und vermochten besonders in den Jugendkämpfen beachtliche Erfolge zu erzielen. So gewann Rot-Freiburg gegen 12 Teilnehmer sein Beliebigschwimmen. Das Wasserballspiel ging mit 2:9 Toren verloren.

Polo-Städtekampf in Frohnau.

In dem Polo-Städtewettspiel, das am Sonntag in Frohnau stattfand, siegte Hamburg über Berlin mit 5:0.

Deutsche Erfolge bei der Coppa d' Italia.

Bei dem Flug-Wettbewerb um die Coppa d' Italia belegte der deutsche Flieger von Conta mit seinem kleinen Messerschmidt-Apparat, obschon er nicht an dem Wettbewerb teilnehmen konnte, weil sein Motor nicht die nötige Stärke aufwies, wegen seiner Leistungen außer Konkurrenz den zweiten Platz. Vierter im Gesamtergebnis wurde der deutsche Flieger Soenning.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes zunächst schwach. Dann aber besserte sich die Stimmung ganz erheblich, sodaß die Börse sehr fest schloß. Am Rentenmarkt erhöhte sich der Kurs der fünfprozentigen Reichsanleihe bis auf 0,71 Prozent. Schutzgebietsanleihe stellte sich auf 3¼ Prozent. Bankaktien mußten zunächst erheblich nachgeben, gewannen aber die Kursverluste wieder zurück. Eisenbahnaktien lagen sehr ruhig. Am Montanaktienmarkt gewann Phönix 5 Prozent, Bochumer 2¼ Prozent, Stolberger Zink 3¼ Prozent und Deutsch-Luxemburger 2 Prozent. Dagegen waren Essener Steinkohlen, Gelsenkirchen, Harpener, Köln-Neuessen, Rheinische Braunkohlen und Rheinstahl bis zwei Prozent abgeschwächt, ebenso Ilse um 2¼ Prozent und einige andere Papiere bis zu 1 Prozent. Bemerkenswert war die Einbuße von 1¼ Prozent, die die Aktien der Vereinigten Stahlwerke erlitten. Kaliwerte waren stark vernachlässigt. Deutsche Kali verloren 1¼ Prozent, Salz-Detfurth bis zu 3 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie gewannen 1 Prozent. Von den Elektrowerten waren A. E. G. behauptet. Dagegen verloren Schuckert 2 Prozent, Siemens ¾ Prozent, Licht und Kraft sowie Felten bis zu 1 Prozent und Bergmann bis zu 2 Prozent. Am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken gab es erhebliche Kurseinbußen bei den führenden Werten im Ausmaß von 2—3¼ Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4½—5½ Prozent, für Monatsgeld 5¾—6¾ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Zusammenschluß in der Dachziegelindustrie. Nachdem vor drei Jahren von 20 meist mittleren und kleineren Dachziegelwerken Niederschlesiens und der Lausitz schon ein gemeinschaftliches Verkaufsbüro in Sorau (N.-L.) eingerichtet worden war, hat dieser Zusammenschluß jetzt eine ganz erhebliche Verstärkung erfahren, indem nach einer vor kurzem stattgefundenen Zusammenkunft noch weitere sieben Werke sich an dem Zusammenschluß beteiligten. Dabei befinden sich, wie uns die Verkaufsgesellschaft Schlesischer und Lausitzer Dachziegelwerke G. m. b. H. (Sorau) mitteilt, die namhaftesten Werke Schlesiens und der Lausitz, deren Erzeugnisse, hergestellt aus plastischem Ton und mit höchster Brenntemperatur gebrannt, daher für Haltbarkeit und Wetterbeständigkeit auch inbezug auf die Farbe die größte Gewähr bieten, das allerbeste Material darstellen, das als „Schlesische und Lausitzer Dachziegel" nicht nur bis an die äußersten Grenzen Deutschlands, sondern auch darüber hinaus bekannt und geschätzt sind. — Die erweiterte Verkaufsgesellschaft Schlesischer und Lausitzer Dachziegelwerke G. m. b. H. bekommt ihren Sitz in Görlitz. Sie verfügt über eine Gesamtproduktion von jährlich etwa 120 Millionen Bedachungsziegel aller Art und Farben und dürfte damit die größte und leistungsfähigste Bezugsquelle für Dachziegel in Deutschland sein. Die Geschäftsstelle steht unter Leitung von Direktor Albert Rothe, Sorau N.-L.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober. Auftrieb: 298 Ochsen, 269 Bullen, 321 Kalben und Kühe, 61 Färsen, 533 Kälber, 726 Schafe, 2186 Schweine, zusammen 4394 Tiere. Von dem Auftrieb sind 75 Rinder und 7 Kälber ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht. **Ochsen:** vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes junge 56 bis 59 (105), ältere 48 bis 51 (93), sonstige vollfleischige junge 40 bis 42 (86), ältere 34 bis 36 (74), fleischige 32 bis 33 (72), gering genährte 25 bis 28 (66), Husumer Weiderinder 52 bis 58 (100). **Bullen:** jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57 bis 60 (101), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52 bis 54 (96), fleischige 46 bis 50 (92), gering genährte 41 bis 44 (90). **Kühe:** jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53 bis 56 (99), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 bis 48 (87), fleischige 32 bis 37 (77), gering genährte 23 bis 26 (72), Husumer Weiderinder 48 bis 58 (100). **Färsen:** vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 57 bis 59 (100), sonstige fleischige 45 bis 51 (92). **Kälber:** Beste Mast- und Saugkälber 83 bis 88 (140), mittlere Mast- und Saugkälber 78 bis 82 (132), geringe Kälber 66 bis 72 (125). **Schafe:** Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 58 bis 60 (118), Stallmast 56 bis 58 (114), mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 46 bis 52 (104), fleischiges Schafvieh 38 bis 44 (96), gering genährte Schafe und Lämmer 25 bis 35 (66 bis 87). **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfund 84 bis 85 (106), vollfleischige Schweine von 200 bis 300 Pfund 82 bis 83 (106), desgl. von 200 bis 240 Pfund 80 bis 81 (106), desgl. von 160 bis 200 Pfund 78 bis 79 (106), fleischige desgl. von 120 bis 160 Pfund 75 bis 77 (106), Sauen 74 bis 78 (100). Ausnahmepreise über Notiz.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 18. Oktober. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 262—265, pomm. —. **Roggen**, märkischer 219—224, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste**, Sommergerste 230—262, neue Wintergerste 180—190. **Hafer**, märkischer, alt —, neu 175—191. **Mais**, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 33,75—38,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,50—32,75. **Weizenkleie**, frei Berlin 10,25 bis 10,50. **Roggenkleie**, frei Berlin 10,50. **Viktoria-Erbsen** 51,00—56,00, **kleine Speise-Erbsen** 35,00—38,00. **Futtererbsen** 21,00—24,00. **Peluschken** —. **Ackerbohnen** 21,00—22,50. **Wicken** —. **Lupinen**, blaue —, gelbe —. **Serradella**, alte —, neue —. **Rapskuchen** 14,80—15,00. **Leinkuchen** 19,50—19,60. **Trockenschnitzel** 9,00—9,20. **Soya-Schrot** 18,80—19,00. **Torfmelasse** 30/70 —. **Kartoffelflocken** 23,00—23,50.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Oktober	Moldau: Kamaik	Moldau: Modran	Eger: Laun	Elbe: Nimburg	Elbe: Brandeis	Elbe: Melnik	Elbe: Leitmeritz	Elbe: Aussig	Elbe: Dresden	Elbe: Riesa
18.	+ 35	− 16	− 2	+ 20	+ 50	+ 56	+ 76	+ 42	− 110	− 40
19.	+ 39	− 7	+ 5	+ 26	+ 45	+ 62	+ 74	+ 40	− 114	− 50